Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Außerdem Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachrichtr. 11/14 und Völbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Feld u. Garten / Heimatbilder / Bauen u. Wohnen / Schriftstum der Zeit / Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Hochschulstimmen / Modeberichte / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM. einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. (einschl. 37.56 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Zuflucht. Hall. Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Vorzugzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24650.

Nummer 274 — **Mittwoch, den 24. November 1937** — **49. Jahrgang**

Die Zukunft der Kirche

Nicht politisierende Kirchen, sondern wahrhaft religiöse Gemeinschaften notwendig

Reichsminister Kerrl über die Ziele der Kirchenpolitik

dnb. **Fulda**, 24. November.

Im **Rahmen einer großen Kundgebung der NSDAP. in den überfüllten Stadtsälen in Fulda sprach Reichsminister Kerrl am Dienstagabend vor mehr als 5000 Zuhörern in einer umfassenden, begeistert aufgenommenen Rede über Weltanschauung und Religion im nationalsozialistischen Staat.**

Einleitend ging Reichsminister Kerrl auf die babylonische Sprachverwirrung ein, die heute auf dem Gebiet der Religion und der Weltanschauung eingriffen sei, Religion und Weltanschauung seien immer aus einer gemeinsamen Wurzel erwachsen. Beider Aufgaben sei es, dem Menschen auf seine Frage nach dem richtigen Handeln Antwort zu geben. Die Weltanschauung unserer Altvordern und die gesamte abendländische Philosophie und Naturwissenschaft hätten immer um diese Antwort, wie der Mensch gewissenhaft handeln könne, gerungen. Die offiziellen Kirchen hätten sich leider nicht immer auf ihre rein religiösen Aufgaben beschränkt, sondern immer in der Gefahr gestanden, die Religion zu politischen Zwecken zu mißbrauchen, seitdem sie in der europäischen Kirchengeschichte zu Staatskirchen geworden seien.

Reichsminister Kerrl wandte sich entschieden gegen das Gegeneinanderausspielen von Weltanschauung und Religion und stellte unter Hinweis auf die kleinste Gültigkeit des nationalsozialistischen Parteiprogramms folgendes fest: Der Nationalsozialismus ist eine religiöse Bewegung, die die Bindung an Gott und die göttliche Ordnung nicht nur durchaus anerkennt, sondern durchlebt.

Wir halten es für eine Pflicht, den Deutschen die religiöse Freiheit unter allen Umständen zu gewährleisten. Es ist das persönliche Recht des Einzelnen, sich die Religionsgemeinschaft selbst auszusuchen. Die nationalsozialistische Regierung hat die Pflicht, dafür zu sorgen, daß ein politischer Mißbrauch der Religion unter allen Umständen vermieden wird. Es ist an sich nicht die Aufgabe der nationalsozialistischen Regierung, die Erhaltung von Kirchen durch Zuschüsse und durch Steuern von sich aus zu sichern. Das ist die Aufgabe der Gläubigen, denen es obliegen muß, für die Kirche zu sorgen, zu der sie gehören wollen. Wenn dies auch nicht sofort durchgeführt wird, so steht es doch als Ziel fest.

Staat und Bewegung denken im übrigen nicht daran, sich in den Streit der Kirchen und Bekenntnisse über Dogmen einzulassen. Sie vertreten vielmehr ein positives Christentum. Das Handeln des nationalsozialistischen Staates in den letzten 4½ Jahren hat diese Grundeinstellung immer wieder bewiesen. Das Handeln des Nationalsozialismus in den vergangenen 4½ Jahren ist nichts anderes gewesen als ein absolut positives Christentum, das einen Glauben in die Tat umsetzte, der Berge zu versetzen nicht nur in der Lage war, sondern diese Berge tatsächlich versetzt hat.

Von dem Glauben, der Berge versetzen kann, hören wir zwar auch von den Kirchen, aber wir sahen keine solchen Taten. Wie gern hätten wir gesehen, daß während des Weltkrieges ein solcher Glaube entstanden wäre, und in der Nachkriegszeit, daß ein solcher Glaube irgendwo wirksam wäre und unerhörte Berge der deutschen Not versetzt hätte. Wir erlebten nichts davon.

Da kam der eine zu uns, der diesen Worten wieder einen unerhörten Sinn gab. Es war einer, der uns sagte: „Glaubt an die Sendung, die Gott selbst in euch hineingelegt hat. Erkennt wirklich, daß es nicht auf Reden, sondern auf Taten ankommt, und seid gewiß, daß Gott euch auf diese Welt stellte, damit ihr als Deutsche für Deutschland sorgt. Dann werdet ihr sehen, wie das Wunder zwar nicht vom Himmel herunterkommt, aber wie unser Glaube es erfüllen wird."

Der Minister erklärte sodann, Belehrungen darüber, was er als zuständiger Minister zu tun habe, habe er sich von jeher schärfstens verbeten. Man habe ihm unterstellt, er habe die Gottessohnschaft Jesu als lächerlich bezeichnet. Er habe nicht daran gedacht, so etwas zu sagen.

Der nationalsozialistische Staat habe trotz der ablehnenden Haltung von anderer Seite von Anbeginn an seinen guten Willen, mit den Konfessionen fruchtbar zusammenzuarbeiten, bekundet. Mit der römisch-katholischen Kirche habe er das Konkordat abgeschlossen, und in der evangelischen Kirche habe er alle Bestrebungen, zu einer einheitlichen Reichskirche zu gelangen, durchaus unterstützt. Ungeheure Beträge seien an die beiden vorhandenen großen christlichen Kirchen gezahlt worden. Beide Kirchen zusammen hätten jährlich 105 Millionen, also im Dritten Reich bisher eine halbe Milliarde an Staatsleistungen erhalten. Hinzu kämen die Kirchensteuern, die der Staat mit jährlich 200 Millionen Mark für sie eingezogen habe, so daß sie im Dritten Reich bisher fast eine Milliarde Mark erhalten hätten.

Wie kommt man nun, so fuhr Reichsminister Kerrl fort, dazu, zu behaupten, der nationalsozialistische Staat und die Nationalsozialistische Partei seien antichristlich, antichristlich oder antireligiös eingestellt? Der Minister stellte eindeutig fest, daß der nationalsozialistische Staat sowohl wie die Nationalsozialistische Partei sich mit keiner einzelnen Religionsgemeinschaft gleichsetzt. Trotz der bewiesenen übergroßen religiösen Toleranz hätten aber immer wieder Geistliche beider Konfessionen gegen den Staat gewühlt. Bezeichnend seien die 7000 Strafanzeigen, die seit dem Jahre 1933 gegen Vertreter der Kirchen erstattet worden seien. Wenn die Religionsgemeinschaften ihrer Religion richtig gelebt wären, dann hätten sie sehr leicht in Frieden mit dem nationalsozialistischen Staate leben können. In diesem Staat könne allerdings nur der Staat selbst herrschen und nur einer führen. Ihm in völliger Disziplin und Unterordnung zu folgen, sei unser aller Aufgabe. Bezeichnenderweise hätten die christlichen Freikirchen eindeutig anerkannt, daß sie niemals freier und ungehinderter das Evangelium verkündigen könnten als im Dritten Reich. Ihre Vertreter, die nicht machtpolitisch, sondern religiös interessiert seien, seien von Kreisen der Bekenntnisfront diffamiert worden.

Der nationalsozialistische Staat könne nicht mehr an einem Staatskirchentum festhalten, das, wie immer es im einzelnen geartet sei, auf dem Grundsatz „cuius regio eius religio" fuße. Das Bestreben der nationalsozialistischen Kirchenpolitik sei vielmehr, die politisierenden Kirchen wieder in wahrhaft religiöse Gemeinschaften umzuwandeln.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Der Staat der Deutschen

Rede des Führers auf der Ordensburg Sonthofen

Sonthofen, 24. November.

Der Führer traf am Dienstagmittag 12 Uhr zur Weihe der Ordensburg Sonthofen und zum Abschluß der ersten gemeinsamen Tagung der Kreisleiter und Gauamtsleiter der NSDAP. in der Allgäuer Kreisstadt Sonthofen ein.

Damit erreicht die Führertagung der NSDAP. auf der Ordensburg Sonthofen, auf der zehn Tage lang die Reichsleiter und Führer der Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung zu den Politischen Leitern gesprochen haben, ihren festlichen Höhepunkt. Nach den beiden bereits früher vollendeten Ordensburgen Crössinsee und Vogelsang erhielt damit auch die dritte Ordensburg, die zur Erziehung des politischen Führernachwuchses der nationalsozialistischen Bewegung und damit des deutschen Volkes bestimmt ist, durch den ersten Besuch des Führers ihre schönste Weihe. Mit dem Führer kamen sein Stellvertreter Rudolf Heß, die Reichsleiter Bormann, Bouhler und Dr. Dietrich sowie Obgruppenführer Brückner und Brigadeführer Schaub, Reichsbildberichterstatter Hoffmann und Pg. Hermann Esser. In Immenstadt, kurz vor Sonthofen, begrüßte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley mit dem Reichsschulungsleiter der NSDAP., Hauptamtsleiter Schmidt, den Führer.

Sonthofen bereitete dem Führer einen begeisterten Empfang. Vor dem Bahnhof Sonthofen schritt der Führer die Front der angetretenen Ehrenformationen der Bewegung und der Wehrmacht ab. Begleitet von dem begeisterten Jubel der aus dem ganzen Allgäu herbeigeeilten Bevölkerung trat der Führer sodann mit seiner Begleitung die Fahrt zur hochgelegenen Ordensburg an. In den Straßen des Städtchens und an dem steilen Bergweg zur Höhe standen Kopf an Kopf die Männer und Frauen aus den Dörfern und Städten des ganzen Gaues, die Angehörigen aller Gliederungen der Bewegung und die Sonthofener Gebirgsjäger, um den Führer in überschwenglicher Begeisterung zu grüßen. So gestaltete sich diese erste Fahrt des Führers durch diese schöne schwäbische Gebirgslandschaft zu einem einzigartigen und unvergeßlichen Erlebnis für die Bevölkerung.

Am Eingang zur Burg erstattete der Burgkommandant von Sonthofen, Hauptamtsleiter Bauer, dem Führer Meldung. Der Führer trat sodann durch das Tor des großen Pallas auf den großen Burghof, wo die Kreisleiter und Gauamtsleiter in ihren Hundertschaften im offenen Viereck Aufstellung genommen hatten. Im Anschluß daran besichtigte der Führer die bisher fertiggestellten Einrichtungen der dritten Ordensburg der NSDAP. Im zweiten Burghof grüßte der Führer das hier versammelte Personal der Burg sowie die am weiteren Ausbau der Burg beschäftigten Arbeiter. Darauf betrat der Führer den Vortragssaal, wo ihm die Kreisleiter und Gauamtsleiter einen begeisterten Empfang bereiteten.

In mehr als zweistündiger, überaus eindrucksvoller Rede entwickelte der Führer aus einem großgesehenen geschichtlichen Ueberblick den volkspolitischen Gedanken, der durch die nationalsozialistische Bewegung und die von ihr geschaffene Volksgemeinschaft zum erstenmal zur Grundlage des Staates der Deutschen geworden ist. Er sprach über den Aufbau und die Organisation der Volksführung, wie sie durch die Nationalsozialistische Partei in so einzigartiger Weise verwirklicht worden ist, und deren Kunst zu lehren und sie auf die kommenden Generationen der Parteiführerschaft zu übertragen, Aufgabe der öffentlichen Schulen der Partei sein werde.

Die packenden Ausführungen und mitreißenden Worte des Führers wurden von den Politischen Kämpfern der Partei, die die große Stunde auf Sonthofen miterlebten, mit stärkster Begeisterung aufgenommen. Immer wieder wurde die Rede des Führers von minutenlangem Beifall stürmisch begleitet. Als der Führer geendet hatte, erhoben sich die Anwesenden spontan und stimmten das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied an.

Der Führer verbrachte darauf noch mehrere Stunden auf der Ordensburg im Kreise der Männer des Führerkorps der nationalsozialistischen Bewegung.

Chamberlain lädt Chautemps ein

Besprechungen im Anschluß an die Halifax-Reise

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

str. **London**, 24. November.

Die Sensation nach der Rückkehr Lord Halifax' aus Deutschland ist eine Einladung der englischen Regierung an den französischen Ministerpräsidenten Chautemps und den französischen Außenminister Delbos, nach London zu kommen. Die Einladung wurde nach eingehenden Beratungen zwischen Chamberlain und Eden und einem anschließenden Besuch des hiesigen Botschafters Corbin bei Eden durch den englischen Botschafter Sir Erik Phipps überbracht und angenommen. Angeblich soll der Besuch schon am Freitag, spätestens jedoch Anfang nächster Woche erfolgen.

Der Besuch wird hier als unmittelbare Folge der Berichte angesehen, die Lord Halifax über seine Reise nach Deutschland erstattet hat. Lord Halifax' Mitteilungen enthalten nach Ansicht hiesiger Kreise wichtige Einzelheiten. Bevor die englische Regierung jedoch näher darauf eingeht, will sie sich des Einverständnisses der französischen Regierung versichern. Ministerpräsident Chamberlain bestätigte gestern auf eine Anfrage im Unterhaus, daß er heute, wie wir bereits meldeten, eine Erklärung über die Besprechungen Lord Halifax' in Deutschland abgeben werde. Vorher wird eine Kabinettssitzung stattfinden, in der Halifax seinen Bericht erstattet. Halifax wird heute nachmittag gleichzeitig mit Chamberlain im Oberhaus eine Erklärung abgeben. Gestern ergab sich, wie wir ebenfalls ankündigten, anläßlich einer Sitzung des Staatsrats im Buckinghampalast für Lord Halifax Gelegenheit, dem König Bericht zu erstatten. Eine Audienz beim König fand im Anschluß an die Staatsratssitzung statt.

Die Gründe für die Einladung an den französischen Ministerpräsidenten Chautemps und den Außenminister Delbos sind verschiedener Art. Der Einladung ist eine kräftige Stimmungsmache einflußreicher Kreise vorausgegangen, die in der Erwartung unternommen wurde, daß dadurch den deutsch-englischen Besprechungen der Charakter zweiseitiger Verhandlungen genommen werden könne. Die betreffenden Kreise wissen, daß Deutschland zweiseitigen Verhandlungen den Vorzug gibt.

China will nicht kapitulieren

ep. **London**, 24. November.

Nach Meldungen Londoner Blätter beabsichtigt die chinesische Zentralregierung nich., den von Japan an General Tschiangkaischek gerichteten Appell, die **Waffen zu strecken**, zu beantworten.

Späte Erkenntnis

In einem Leitartikel befaßt sich der Londoner „Daily Telegraph" mit dem blutigen Feldzug Stalins gegen die sogenannten Verschwörer und Trotzkisten in der Sowjetunion. Stalins Reinigungsaktion, so schreibt das Blatt, werde mit einer solchen Verbissenheit weitergeführt, daß niemand mehr vor Schande und Hinrichtung sicher scheine. Die Armee, die Marine, die Luftflotte und die zivilen Verwaltungen seien ihrer fähigsten und angesehensten Leiter beraubt worden, weil Stalin plötzlich entdeckt habe, daß diese Säulen des Kommunismus mit Trotzkismus behaftet gewesen und der Sabotage der ihnen unterstellten Verwaltungsgebiete für schuldig befunden worden seien. Das sei wirklich keine Empfehlung für das sowjetrussische Regime. Es stelle sich immer augenscheinlicher heraus, daß außer Stalin selbst niemand mehr in Sowjetrußland als ein „orthodoxer Bolschewik" angesehen werden könne. Selbst zu den Zeiten der grausamsten römischen Tyrannenherrschaft sei das Leben nicht so gefährlich gewesen, wie jetzt für die Bürger des Sowjetstaates. Den letzten Nachrichten aus Moskau zufolge richtet sich die Reinigungsaktion Stalins jetzt wieder einmal gegen die Kirche. Nach amtlichen Mitteilungen, so schreibt „Daily Telegraph", sei ein Erzbischof und fünf Bischöfe wegen Aufwiegelung zum Mord und der Inbrandsetzung öffentlicher Gebäude verhaftet worden. Aus ähnlichen unglaubwürdigen Gründen habe man kürzlich auch eine große Anzahl von ukrainischen Priestern und Laien „liquidiert". In Sowjetrußland scheine der Verrat noch ansteckender zu sein als der Typhus.

Es ist keineswegs nur der „Daily Telegraph", der jetzt plötzlich die ganze Fürchterlichkeit der Zustände in der Sowjetunion entdeckt hat, sondern auch in einem großen Teil der übrigen englischen Presse finden sich seit einiger Zeit ähnliche Betrachtungen, in denen Sowjetrußland annähernd so geschildert wird, wie wir es sehen, nämlich als ein diktatorisches System der Barbarei, die sich über die ganze Welt mit der Tendenz der Zerstörung und Verwüstung auszubreiten sucht. Diese Beobachtung ist vom deutschen Standpunkt aus besonders erfreulich; denn wir erinnern uns nur zu gut, wie man in England noch bis vor kurzem auf Deutschland herabsehen zu können glaubte, weil es die sowjetrussischen Zustände im richtigen Lichte sah und nicht müde wurde, die Welt darüber aufzuklären. Mit ganz wenigen Ausnahmen hat die englische Presse so, als gäbe es keine bolschewistische Weltgefahr und als sei vor allem England davor sicher. Wenn man nun jenseits des Kanals endlich zu einer besseren Einsicht kommt, so vermißt man beim Lesen dieser Zeitungsstimmen immer noch die Erkenntnis, daß es gerade die demokratischen Staaten gewesen sind, die Moskau in Europa Einfluß eingeräumt haben. Die englische öffentliche Meinung stellt zwar fest, daß dieser Einfluß der Bolschewisten auf die europäischen Angelegenheiten sich immer unheilvoller auswirkt, die offizielle englische Politik ist davon aber noch nicht im geringsten berührt worden.

Die Einzelheiten des Weges, auf denen Sowjetrußland gerade von den Engländern auf dem diplomatischen Parkett Europas salonfähig gemacht und in das diplomatische Spiel eingeführt wurde, sind noch klar in Erinnerung. Niemals hätte man die Bolschewiken in den Völkerbund hineinlassen dürfen. Indem man die Sowjets zu Vertragspartnern des Meerengenabkommens von Montreux machte, stärkte man zum Kummer gerade auch der britischen Admiralität die bolschewistischen Einflußmöglichkeiten im Mittelmeer. Besonders verheerend hat es sich im Londoner Nichteinmischungsausschuß ausgewirkt, daß man dort Herrn Maiksky dauernd seine Torpedos abschießen ließ, ohne ihm doch schließlich die Tür zu weisen. Das spanische Problem hätte schneller und leichter einer Lösung zugeführt werden können, wenn die abendländischen Mächte im Nichteinmischungsausschuß unter sich gewesen wären. Auch die Brüsseler Konferenz war selbstverständlich von vornherein zur Ohnmacht und Wirkungslosigkeit verurteilt, als man zu ihr die Sowjetregierung einlud, obgleich sie gar nicht zu den ursprünglichen Unterzeichnern des Neunmächtevertrags gehört.

Man kennt die Motive, von denen sich die englische politische Führung auf diesen Wegen leiten ließ. Es handelt sich um eine seltsame Mischung von weltanschaulich bestimmten Triebkräften und realpolitischen Interessen, aber es lag im Grunde doch nur an einer verhängnisvollen politischen Kurzsichtigkeit. Jetzt scheint sich die bessere Erkenntnis doch endlich in weiteren Kreisen durchzusetzen. Darf man hoffen, daß sich die neuen Erkenntnisse nun auch bald in der Politik der englischen Staatsmänner auswirken werden? Wir werden mit Interesse verfolgen, welche Konsequenzen man jenseits des Kanals zu ziehen bereit ist.

Nach einer Reutermeldung hat die nationalspanische Regierung mitgeteilt, daß 18 bolschewistische Bomber aus der Richtung von Tarbes in Frankreich die spanische Grenze überflogen und die Stadt Rioja sowie verschiedene offene Städte an der nördlichen Ebro-Front mit Bomben belegt haben. Der bolschewistische Luftangriff hat unter der Zivilbevölkerung Opfer gefordert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193711249/fragment/page=0001

Führer aus dem Volk

Dr. Ley über die Ausbildung der besten jungen Deutschen

dnb. **Sonthofen, 24. November.**

Auf der Ordensburg Sonthofen hat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet, zum Schluß der Tagung der Gauamts- und Kreisleiter den Weg des künftigen Führernachwuchses in allen Einzelheiten bekanntgegeben und damit einen Ueberblick auf das umfassendste und modernste Erziehungswerk der Welt gegeben.

Eine Adolf-Hitler-Schule in jedem Gau!

Als erste Stufe dieses Ausleseprinzips, das bis in alle Einzelheiten bereits geistig festgelegt und fachlich von der Planung überall schon zur Ausführung kommt — die Ordensburgen sind das erste große Zeugnis dieser Tatwerdung — behandelte Dr. Ley in seinen in engem Kreise gemachten Ausführungen die Adolf-Hitler-Schulen. In jedem Gau wird eine dieser Erziehungsstätten der Jugend der Partei errichtet. Von den 32 Schulen liegen zehn bereits im Plan genau fest und sieben von ihnen wurden zum Bau freigegeben.

Vom 12. bis zum 18. Lebensjahr wird der junge Mensch hier seine einzigartige Ausbildung erhalten. Die Schüler kommen aus der Masse des Volkes, ohne Ansehen von Stand und finanzieller Lage der Eltern. Nachdem jede Ortsgruppe die Tüchtigsten aus ihrer Jugend vorgeschlagen hat, nachdem der Kreis sie bemerkt und gesichtet hat, wird die Musterung die Berufensten von ihnen auslesen. Strengste Maßstäbe prüfen dabei die vollgültige Gesundheit und körperliche Verfassung, die auch nicht den geringsten gesundheitlichen Mangel dulden wird. 600 Schüler, im ganzen also rund 4000, werden dann hier zu einer starken, geistig wachen, körperlich urgesunden, gläubigen jungen Mannschaft auf der Grundlage ehrlichster Kameradschaft herangebildet. Die ganze Ausbildung übernimmt die Partei. Sie ist für die Eltern ohne jede Kosten. Kleidung, Uniform, Lehrmittel und alles, was der Schüler braucht, wird von der Schule gestellt und ebenso erhalten die Jungen ein angemessenes Taschengeld. Der Lehrplan ist von Reichsleiter Rosenberg in Gemeinschaft mit dem Reichsorganisationsleiter und dem Reichsjugendführer festgelegt worden. Es gibt bei seiner Durchführung keine Zeugnisse, keine Prüfungen, kein Sitzenbleiben. Der Schüler bewährt sich in charakterlicher Leistung und Wissen oder er scheidet aus. Der Adolf-Hitler-Schüler hat in den sechs Jahren seiner Schulung im Dienste für die Bewegung zu stehen, er hat außerhalb der Schule Dienst in der Front der Hitler-Jugend zu tun.

Nach der Schule:

Sieben Jahre Bewährung im Leben

Nach dieser Ausbildung muß jeder einen Beruf erlernen und zum Abschluß bringen. Die Universität steht den Adolf-Hitler-Schülern wie jedem Gymnasiasten, der sein Abitur machte, offen. Der Arbeits- und Wehrdienst ist abzuleisten. Jeder hat nun seinen Mann im Leben zu stehen. Selbstverständlich haben sie in den Reihen der SA. und SS., im NSKK. oder als Block- und Zellenleiter aktiv Dienst für die Bewegung zu leisten. Wenn an Hand der Personalakten nach den sieben Jahren alle 4000 Adolf-Hitler-Schüler zur freiwilligen Meldung aufgerufen worden sind, bestehen die 1000 Besten, Bereitesten und Härtesten als Elite der jungen deutschen Männer die Ordensburgen.

Vier Jahre auf den Ordensburgen

Der Erziehungsplan in den Ordensburgen, in denen die Ausgemusterten vier Jahre härtester, körperlicher und weltgreifender geistiger Schulung erfahren, erstreckt sich ineinandergreifend über die vier Burgen der Bewegung und faßt auf der Eigenheit der Anlagen, die diesem Plan untergeordnet sind. Die leichtesten Anforderungen wird das Jahr auf der pommerschen Burg Crössinsee stellen, die auch landschaftlich mit dem Frieden ihrer Wälder und Seen die zugänglichste ist. Segeln, Leichtathletik, Flug und Reiterei sind die Sportgebiete. Die schwere und trutzige Anlage der Festung des Glaubens in der Eifel, der Burg Vogelsang, ist ganz auf strenge, körperliche Erprobung neben dem geistigen Weiterreifen ausgerichtet. Dort wird auch die größte Sporthalle geschaffen werden, die an Umfang die Sportakademie in Berlin oder Einrichtungen ähnlicher Art in der Welt weit übertreffen wird.

Wenn die Führeranwärter sich auf Vogelsang bewährt haben, beziehen sie für 1½ Jahre Sonthofen, die Allgäuer Burg. Zwei Winter lang weilen sie in den Bergen, die ihnen bei Ski- und Kletterfahrten das Letzte an Mut und Ausdauer und körperlicher Widerstandskraft abverlangen werden. 2500 Morgen Skigelände wurden dazu erworben und fünf kleine und zehn große Skihütten, in denen sich die Führeranwärter sechs Wochen aufhalten können, werden an den Hängen der die Burg umgebenden, bis zu 2200 Meter ragenden Berge erbaut. Einzigartig in Großzügigkeit und Planung wie alles, was die Partei hier der obersten Aufgaben wegen, der Zukunft des nationalsozialistischen Reiches, anpackt und gestaltet. Das letzte halbe Jahr gehört der Ordensburg, die im Osten in nächster Nähe der Marienburg entsteht. Sie wird die Stätte der letzten geistigen und politischen Ausreifung sein.

Dazwischen Dienst an der Front

Bedeutsam vor allem ist, daß die Führeranwärter, denen alles, was sie für ihre Ausbildung benötigen, auf der Burg gestellt wird, in jedem Jahr drei Monate Dienst an der Front der Parteiarbeit ableisten werden. Sie werden den einzelnen Gauen zugeteilt und von diesen in den Ortsgruppen oder auch Kreisleitungen an geringeren oder verantwortungsvolleren Stellen der politischen Pflichterfüllung des Alltags eingesetzt. Dafür entsendet der einzelne Gau eine gleiche Zahl seiner Politischen Leiter auf die Ordensburg, womit erreicht wird, daß jeder Politische Leiter alle drei Jahre für drei Monate auf einer Ordensburg in seiner weltanschaulichen Haltung, körperlichen Ertüchtigung und auf dem Gebiet des Wissens überholt wird.

Die letzte Etappe: Hohe Schule am Chiemsee

Die nächste und oberste Stufe dieses Erziehungssystems, die nach allen den vorausgegangenen Erprobungen abermals nur die Auslese der Durchgesichten erreicht, ist die Hohe Schule der Partei, die als Garant der nationalsozialistischen Weltanschauung am Chiemsee errichtet wird und der Leitung von Alfred Rosenberg unterstellt wird. Sie gliedert sich in vier Sektoren, die ihre Zielsetzung klar erkennen lassen: in das Forschungsinstitut mit der Zentralbücherei, die 20000 Bände umfassen wird; in die Akademie, in der die Lehrkräfte für die Adolf-Hitler-Schulen und Ordensburgen wissenschaftlich ausgebildet werden; in ein Lager, das in jedem Jahr vier Wochen lang je 600 Mann des Lehrpersonals und der Stammannschaften der Ordensburgen zu weltanschaulicher Ausrichtung und wissenschaftlicher Festigung vereint, und schließlich eine Adolf-Hitler-Schule, die der Hohen Schule angegliedert ist, damit diese eng mit der Jugend verbunden bleibt.

Diese ganze Erziehung soll, wie Dr. Ley schließlich sagte, in engster Verbindung mit dem Volk durchgeführt werden. Bei jeder der vier Burgen und auch bei der Hohen Schule wird ein „Kraft-durch-Freude"-Hotel mit 2000 Betten nach dem Muster der KdF.-Bäder erbaut. Die 2000 Gäste, die alle sieben Tage von neuem in diese Hotels inmitten der herrlichen deutschen Landschaften einziehen, werden in nahester und kameradschaftlichster Fühlung mit den Führeranwärtern sein, die somit nicht abgeschlossen vom Volk eine Geheimausbildung genießen, sondern inmitten des Volksgenossen stehen. Da im Laufe eines Jahres zwei Millionen Menschen auf diese Weise zu den Ordensburgen kommen, werden sie auch dem letzten Volksgenossen die Burgen zu lebendigen Begriffen werden lassen. Diesen Kdf.-Gästen werden auch die mustergültigen Sportanlagen der Burgen zur Verfügung stehen.

Der nsk.-Bericht schließt: „In fünf Jahren werden die Ordensburgen vollendet sein, in zehn Jahren die Adolf-Hitler-Schulen, und in 17 Jahren wird erstmalig die Auswirkung dieser einzigartigen Erziehung spürsam sein. Nationalsozialistische Zukunftsgestaltung kann man kaum zuversichtlicher gegenüberstehen als nach dieser Darstellung von Dr. Ley, in der die Melodie vom ewigen Deutschland bei aller Sachlichkeit der Schilderung erklang."

Monarchistische Verschwörung?

Mitteilungen Dormoys über die Kapuzenmänner

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris, 24. November.**

Der französische Innenminister Dormoy rief gestern abend spät die gesamte Pariser Presse um sich und ließ ihr durch seinen Kabinettschef ein ebenso ausführliches wie sensationelles Kommuniqué über das Komplott der Kapuzenmänner verlesen.

Die Polizei habe eine beträchtliche Anzahl militärischen Materials ausgefunden, das zum großen Teile „ausländischen Ursprungs" sei, nämlich Maschinengewehre, Gewehre, Maschinenpistolen usw. Die Haussuchung bei der „See- und Flußsportkeenkasse", deren Geschäftsführer der Ingenieur Deloncle sei, habe gezeigt, daß man es mit einer den Dienststellen des Heeres genau nachgebildeten Geheimorganisation zu tun habe. Sie umfasse einen Stab, vier Büroabteilungen und einen Rotkreuzdienst, sei eingeteilt in Divisionen, Brigaden, Regimenter, Bataillone usw. Sie trage den deutschen Charakter einer „Bürgerkriegsorganisation". Die beschlagnahmten Schriftstücke bewiesen, daß die Schuldigen die republikanische Staatsform, die Frankreich sich frei gegeben habe, durch eine Herrschaftsform der Diktatur als Vorbereitung für die Wiederherstellung der Monarchie ersetzen wollten. Diese Pläne seien genau vorbereitet worden.

Man habe gefunden: Material zur Herstellung von falschen Personalausweisen, Anweisungen für die Beförderung von Waffen, Nachrichten über Polizeireitkräfteverteilung in der Umgebung von Paris, Namen der Befehlshaber der großen Einheiten, Angaben über zahlreiche Offiziere und über das Material der Regimenter, unausgefüllte Dienstausweisformulare, die aus den Militärbüros gestohlen worden seien, eine Liste von Häusern mit doppeltem Ausgang, genaue Pläne der Kanalisierung von Paris, Lagepläne der Wohnungen von linksstehenden Schriftleitern, der sozialdemokratischen Abgeordneten, das Unterschriftsbild gewisser Minister, eine Liste von Ministern und Parlamentariern, die beim ersten Anzeichen zu verhaften seien, Akten über die Beschlagnahme der Autobusse zum Zwecke der Waffenbeförderung, einen Plan zu einem Handstreich gegen den bei Paris gelegenen Mont Velerien, um die dort befindlichen Waffen in die Hand zu bekommen. Diese Vorbereitungen seien gescheitert, weil die Regierung, die das Vertrauen des Landes besitze, wachsam gewesen sei. Die republikanischen Einrichtungen hätten von dem Unternehmen der Unruhestifter nichts bekommen. Die Ermittlungen hätten schon beachtliche Ergebnisse gezeitigt und würden unaufhaltsam fortgesetzt. Die Schuldigen würden streng bestraft.

Diese Mitteilung hat in der Pariser Oeffentlichkeit ebenso großes Erstaunen wie scharfe Kritik hervorgerufen. Man macht zunächst darauf aufmerksam, daß die Ergebnisse der polizeilichen Untersuchung weit davon entfernt seien, einen tatsächlich umfassenden Verschwörungsplan zu enthüllen. Das Innenministerium scheine die Affäre stark aufgebauscht und übertrieben zu haben.

Der ungarische Staatsbesuch

Festabend beim ungarischen Gesandten

Berlin, 24. November.

Zu Ehren des königl. ungarischen Ministerpräsidenten Koloman von Daranyi und Frau von Daranyi sowie des königl. ungarischen Außenministers Koloman von Kanya veranstaltete der königl. ungarische Gesandte in Berlin, Döme Sztojay, im Collegium Hungaricum am Dienstagabend einen Empfang, an dem mit den ungarischen Gästen und ihrer Begleitung die italienische Botschafter und Frau Attolico, der österreichische Gesandte Tauschitz, zahlreiche Reichsminister und Reichsleiter, Staatssekretäre, Vertreter der Admiralität und Generalität, führende Persönlichkeiten aus Kultur, Kunst und Wissenschaft, Wirtschaft und Presse teilnahmen. Den musikalischen Teil des festlichen Abends bestritt der ungarische Zigeunerprimas Lajos Farkas mit seinen Künstlern.

Unter den deutschen Gästen, die meist mit ihren Damen erschienen waren, sah man u.a. den Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath, Generalfeldmarschall von Blomberg, die Reichsminister Graf Schwerin-Krosigk, Dr. Frick, Darré und Dr. Frank, die Reichsleiter Bouhler, Stabschef Lutze und Reichsjugendführer von Schirach. Außerdem waren zahlreiche hohe Offiziere des Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine anwesend.

Vormittags besichtigten Ministerpräsident von Daranyi, der auch Minister für Ackerbau ist, und der Staatssekretär im Ackerbauministerium, Marschall, einen märkischen Anschlußmann im Dorfe Neuberg hinter Werneuchen. Anschließend begrüßten die ungarischen Gäste vor dem Gemeindehaus etwa 50 ungarische Landarbeiter und -arbeiterinnen, denen sie einige Geschenke aus der Heimat überbrachten.

Später besichtigte unter Führung des Reichsbauernführers Reichsminister Darré der ungarische Ministerpräsident von Daranyi mit den Herren seiner Begleitung den größten Berliner Wolkenkratzerbetrieb. Der ungarische Ministerpräsident interessierte sich lebhaft für die Lösung der Versorgung der Weltstadt Berlin mit Frischmilch und milchwirtschaftlichen Erzeugnissen.

Die Zukunft der Kirche

(Fortsetzung von Seite 1)

Der evangelischen Kirche gegenüber habe der Staat sich zuletzt durch die Einsetzung der Kirchenausschüsse bemüht, die vorhandenen Streitigkeiten zwischen den verschiedenen kirchenparteilichen Gruppen zu überwinden. Die Kirchenparteien aber hätten nicht gewollt. Der Führer habe nochmals in einer großzügigen Wahlerlaß die hilfreiche Hand des Staates ausgestreckt. Daß die Wahl bis heute noch nicht habe durchgeführt werden können, sei einzig und allein die Schuld der Kirche. Eine einheitliche Richtung sei in der evangelischen Kirche nicht herzustellen. Der Staat verhalte sich deshalb in Sachen dieser Wahl abwartend, nachdem sie von den Kirchenparteien vorerst selbst abgelehnt worden sei. Bis auf weiteres beschränke sich der Staat auf die Aufrechterhaltung der äußeren Ordnung.

Trotz des gehässigen Kirchenkampfes der Kirchenparteien untereinander, der bis zur Verweigerung der gottesdienstlichen Gebäude und des Grabgeläutes gegangen sei, seien den Kirchen die Körperschaftsrechte, die der Staat ihnen verliehen habe, belassen worden. Der Staat könne es sich allerdings nicht dulden lassen, daß Kollekten zugunsten einzelner Kirchenparteien und ordnungswidrig gesammelt und zur staatsfeindlichen Propaganda mißbraucht würden.

Der Religionsunterricht in den Schulen werde niemals behindert werden. Unter großem Beifall erklärte hier der Minister: Wir können nicht anerkennen, daß die Kirche ein Recht hätte, dafür zu sorgen, daß die Menschen auf allen Gebieten so erzogen werden, wie sie es für richtig hält, sondern wir müssen es dem nationalsozialistischen Staat überlassen, die Kinder so zu erziehen, wie er es für richtig hält.

Der nationalsozialistische Staat, fuhr der Reichsminister fort, sei in keiner Weise, wie gewisse ausländische Pressestimmen behauptet hätten, an der Gründung einer nationalsozialistischen Staatskirche interessiert. Auch große Kirchengesetze bereite er, der Minister, nicht vor. „Wir wollen die Aufgabe erfüllen, die Gott uns gestellt hat und die er jedem Volke stellt. Wir wollen nur dieser Aufgabe dienen und wir wollen das ganze Volk in dieser Aufgabe erziehen. Ich glaube, auf diesem Wege könnten uns die Kirchen ohne weiteres folgen. Wir brauchen keine Sorge zu haben, daß wir sie hindern werden, wenn sie uns nicht hindern." Christus habe auch nicht gelehrt, gegen die nationalsozialistische Rassenlehre zu kämpfen. Er habe vielmehr einen unerhörten Kampf gegen das Judentum geführt, das ihn auch deshalb ans Kreuz geschlagen habe. Nicht im geringsten widerspreche die Lehre Christi selbst dem Nationalsozialismus. Der Minister erinnerte an seine Rede vor der Deutschen Akademie im Jahre 1935 und schloß: „Das deutsche Volk wird sich in seinem Marsch in die Zukunft durch politisierende Konfessionelle nicht aufhalten lassen!"

Schwere Kursstürze in London

ep. **London, 24. November.**

Der „Daily Herald" schätzt am Mittwoch die bis zum 23. November an der Londoner Börse verzeichneten Kursverluste auf 2½ Milliarden Pfund (über 30 Milliarden RM.). Das Blatt macht diese Feststellung in einer Besprechung über die am Dienstag wieder an der Börse aufgetretene Baisse und schreibt, daß diese Aktienverluste in den letzten elf Monaten ein Drittel der gesamten englischen Staatsschuld ausmachten. Zudem die führenden Aktienpapiere seien heute rund 200 Millionen Pfund weniger wert als noch vor sechs Monaten und 60 Millionen Pfund weniger als noch vor wenigen Tagen.

Volk und Kunst / Von Rudolf Ahlers

Die Wanderbühne der Reichsautobahn spielt den „Zerbrochenen Krug" und den „Tartüff". Die Männer lachen herzlich überzeugt und vergessen die acht Stunden Karrendienst auf dem vom Regen durchweichten Damm. Wir sehen ernste, nachdenkliche Gesichter von Arbeitern, die aus einem Sinfoniekonzert in eine Großstadt kommen, das neben Mozart Schuberts „Unvollendete" brachte. Junge Dichter sprechen ihre Verse in den Hallen unserer Industriewerke.

Wenn wir diese Beobachtungen von der einmaligen Erscheinung lösen, wenn wir sie in vertiefter Betrachtung deuten als einen charakteristischen Zug einer neuen Zeit, so entdecken wir erstmalig eine neue und unmittelbare Beziehung zwischen Kunst und Arbeit. Ihre Welten begegnen einander. Kunst hier gewählt im Sinne von Gestaltung jener Welt des Gefühls, die jenseits der tagesnahen Wirklichkeit liegt. Arbeit hier gesehen als Ausdruck der schaffenden ehrlichen Fäuste des einfachen Mannes. Deutlicher mögen die Zusammenhänge sich abheben, wenn wir sie in dem Zeitbild der eben überwundenen Epoche spiegeln. Vor dem Umbruch der unruchtbar gewordenen Vergangenheit galt Kunstverständnis, Kunstgenuß als Privileg gebildeter Stände. Der Arbeiter der Faust stand außerhalb. Heute führt ein Staat, dessen schöpferische Idee die Schaffung einer organischen Gemeinschaft des Volkes ist, den Künstler und den Mann der Faust bewußt und in voller Absicht zusammen. Was haben sie einander zu sagen?

Beide gehören verschiedenen Welten an: Die Welt der einfachen Wirklichkeit und die Welt der schöpferischen Phantasie überschneiden sich. Beide — den schaffenden Künstler und den Arbeiter — eint unverbrüchlich die ihrer verschiedenen Arbeit übergeordnete Idee des Volkes, dem sie beide gleich notwendig angehören, dem sie — jeder auf seine besondere Weise — dienen. Es ist erkannt, daß es heute mehr denn je Verpflichtung einer gesunden Kunst ist, den Mann von der Drehbank in ihre Vorhöfe zu rufen, um ihn langsam, Schritt für Schritt, aus erstem Erstaunen, aus erster Frage noch unbewußter Andacht emporzuführen zu den Heiligtümern deutscher Kultur. Die frühere Kluft der Fremdheit und des Nichtverstehens zwischen Kunst und Arbeit wird langsam überbrückt. Sie kann es nur dann, wenn erkannt ist, daß einmal nur der Künstler seiner Zeit das Wesentliche und Wertvolle zu sagen hat, der aus gesundem Instinkt seine Verwurzelung in der Volkskraft — also im typisch Deutschen spürt —, und daß zum andern der Arbeiter durchaus für eine Kunst empfänglich ist, die in überzeugender Form eine Gemeinschaft bekennt und fühlbar werden läßt, in der dieser selbst mit seiner Arbeit steht.

Kunst trägt ihr eigenes Gesetz in sich. Es ist unverleiblich, nur dem Berufenen gehorsam, und kann nicht einem Zwecke unterordnet werden. Eine Zweckbegrenzung würde eine für die Kultur untragbare Nivellierung der geistig schöpferischen Kräfte bedeuten. Sind aber Dichtung, Musik, Plastik, Malerei wirklich die Sinnbilder einer Idee, so kann diese in der großen Schau, in kürzester Verdichtung gleichzeitig eine so einfache Sprache reden, daß sie bei entsprechender Führung schließlich auch vom Manne der Faust verstanden wird. Kunst ist heute der Ausdruck unserer völkischen Kultur. Sie ist aus den schwerhaftesten Bezirken privater Selbstbetrachtung gelöst. Sie ist Bewegung — und ihre Ausrichtung weist unser Wesen, unsere Eigenart zu erkennen und zu deuten. So gesehen, umfaßt sie — alle Schichten durchdringend — bewußt und zielgebunden den übergeordneten Begriff „Volk".

In dieser Schau müssen Gleichnis, Symbol und Sinnbild auch für den Arbeiter verständlich werden. Wie lieben hier für ihn die unerläßlichen seelischen und geistigen Vorbedingungen?

Der Arbeiter steht in Anspannung aller seiner Kräfte tagtäglich an seinem Platz vor den immer gleichen Teilaufgaben. Er dient einer Wirklichkeit, die sich fast niemals ändert. Soll er befreiend spüren, daß die von ihm bediente Maschine, die von ihm normierte Schraube nicht allein das Leben bedeuten, ja, daß auch der Feierabend im Garten seines Siedlerhauses schließlich nicht ausreicht, ein Leben sinnvoll und lebenswert zu empfinden, so muß eine gesunde und volksnahe Kunst ihm den Sinn dafür öffnen, daß hinter dem wirklichkeitsnahen und für ihn immer gleichen Tag noch eine andere Welt geheimnisvoll lebt, zu der auch er Zutritt hat.

Als plötzliche Offenbarung hebt sich jedoch der Vorhang nicht vor jenem noch unsichtbaren Reich, das befreiend und beglückend eine tagtägliche Wirklichkeit überhöhen soll. Der Weg zu ihm bedeutet Wanderung, aber sie ist notwendig, um des Zieles willen. Beethovens „Neunte", Wagners „Ring", Goethes „Faust" sind Gipfelpunkte. Aber es gilt zu erkennen, daß ein Haydn-Quartett, eine Spieloper, ein lebensnahes Volksfrück Stationen auf diesem Wege sind. Wichtig aber ist die Richtung dieses Weges von Anfang an.

Es darf für die fruchtbare Begegnung zwischen Kunst und Arbeit keine Kompromisse geben. Es hieße Sinn und Wert in dem Zusammentreffen dieser Welt verkennen, wollte man etwa die Kunst rationieren, wollte man den hart arbeitenden Schichten unseres Volkes lediglich Unterhaltung geben in der vorschnell gefaßten Meinung, mit leichten Mitteln allein zu entspannen oder abzulenken. Es würde ein grundsätzliches Verkennen der Zusammenhänge sein, mit solch einer primitiven Lösung zufrieden zu sein.

Es gilt vielmehr hier mehr denn je, das immer waltende Gesetz des Ausgleiches zu erkennen und zu achten. Seine Kräfte — sollen sie fruchtbar aufeinander wirken, sollen sie zwei bisher mehr oder weniger getrennte Welten geistig durchdringen — bedürfen der richtigen Abstimmung. Die Bereitschaft und die Aufnahmefähigkeit des werktätig Schaffenden wird verkennt, wenn man glaubt, ihn durch leichte Unterhaltung ablenken zu können. Hier liegen die Zusammenhänge weit tiefer.

Die täglich gleiche Arbeit löst für den geistig bewegten Arbeiter — auf diesen allerdings wird es immer ankommen — zwangsläufig eine Mechanik aus, die von der leeren Form schließlich zu innerer Verarmung führt, wenn ihr nicht in fruchtbaren Ausgleich eine andere Welt entgegengesetzt wird. Dazu ist in erster Linie eine Kunst berufen, die in überzeugender Weise eine Welt offenbaren kann, die

Gebt gute Bücher

als Weihnachtsspende für das WHW.

Der große Widerhall, den die „Woche des Deutschen Buches" kürzlich in allen Kreisen der Bevölkerung gefunden hat, beweist, daß das deutsche Buch Lebenselement des deutschen Volkes schlechthin geworden ist. War der Zweck dieser Werbewoche, die Verbreitung guter Bücher in allen Schichten unseres Volkes zu fördern, so liegt dem Winterhilfswerk die Verpflichtung ob, das deutsche Buch als freudespendendes Mittel zur Verinnerlichung der deutschen Geisteshaltung und zur Vertiefung des Gemeinschaftsgedankens in diejenigen Familien hineinzutragen, die sich gute Bücher nicht kaufen können.

Es ergeht deshalb an alle Volksgenossen des Gaues Halle-Merseburg der dringende Appell und die herzliche Bitte, für die vom WHW. betreuten Volksgenossen und Volksgenossinnen gute Bücher zur Verfügung zu stellen. Wieviel Bücher ruhen irgendwo wohlverwahrt in den Bücherschränken und verstauben unbeachtet und unbenutzt! Gebt diese, sofern sie guten Inhaltes sind, dem Winterhilfswerk!

Die Blockwalter und Helfer des WHW. werden in der Zeit vom 6. bis 8. Dezember bei der Einsammlung der Pfundspenden auch nach Büchern fragen. Bereitet bedürftigen Volksgenossen und Volksgenossinnen eine schöne Weihnachtsfreude, indem ihr ihnen ein gutes Buch spendet.

Heil Hitler!

Friedrich Uebelhör,
Gaubeauftragter für das WHW.

Erich Daenicke,
Landesleiter der Reichsschrifttumskammer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193711249/fragment/page=0002

DAF. ehrt Arbeitsjubilare

Berlin, 24. November.

Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat eine Anordnung über die Ehrung der Arbeitsjubilare durch die DAF. erlassen. Ab 1. Dezember werden von der DAF. für 25- und 40jährige ununterbrochene Betriebszugehörigkeit an männliche und weibliche Gefolgschaftsmitglieder Ehrenurkunden verliehen. Die für das deutsche Handwerk in der DAF. und die Reichsfachgruppe Hausgehilfen getroffenen Sonderregelungen werden hierdurch nicht berührt. Für die nach einheitlichen Grundsätzen durchführenden Jubilarehrungen sind Richtlinien maßgebend, die Dr. Ley gleichzeitig verfügt hat. Der Jubilar muß Mitglied der DAF. sein und sich einer Prüfung sowohl nach Ruf und Verhalten wie auch in politischer Beziehung würdig erwiesen haben. Die Verleihung der Ehrenurkunde ist spätestens vier Wochen vor dem Jubiläumstage durch den Betriebsführer oder unmittelbar durch den Betriebsführer dem zuständigen Kreisobmann zu beantragen. Falls eine besondere Feier nicht vorgesehen ist, wird die Ehrenurkunde von einem Vertreter der DAF. dem Arbeitsjubilar an seinem Arbeitsplatz in würdiger Form überreicht.

Der Wiener Hochschulstreik

Gegenbeschluß der Rektoren

An den Wiener Hochschulen wurde am Dienstag im Anschluß an die Demonstration wegen der Verlängerung des Medizinstudiums von den Studenten der Beschluß gefaßt, einen allgemeinen Vorlesungsstreik durchzuführen. Daraufhin sind noch am Abend die Rektoren der Wiener Hochschulen zusammengetreten und haben beschlossen, eine Kundgebung zu erlassen, in der die Studierenden aufgefordert werden, unverzüglich wieder den Besuch der Vorlesungen aufzunehmen. Sollte der Streik trotzdem durchgeführt werden, so würden die Hochschulbehörden mit schweren Strafen vorgehen.

Die Unruhe unter der Studentenschaft in Wien hat noch gesteigert und hat auch schon auf die Bundesländer übergegriffen. In der Wiener Technischen Hochschule erzwangen die Studenten die Sperrung des Gebäudes. Ebenso haben sich auf der Handelshochschule Zwischenfälle ereignet, die zur Einstellung des Unterrichtsbetriebes führten. Straßendemonstrationen wurden durch die Polizei aufgelöst. Bisher sind 40 Verhaftungen vorgenommen worden. Vor der Grazer und Innsbrucker Universität kam es ebenfalls zu Protestkundgebungen, an der sich etwa 300 Studenten beteiligten.

„Kein Grund zu Mißtrauen"

England und Italien

London, 24. November.

Auf einer Veranstaltung zu Ehren der gegenwärtig in London weilenden italienischen Frontkämpferabordnung nahm Marineminister Duff Cooper das Wort zu einer Ansprache. Er erklärte, er habe den Eindruck, daß zwischen Italien und England niemals wirkliches Mißverstehen herrschen könne. Die englisch-italienische Freundschaft sei tief in den beiden Völkern verankert. Diese Freundschaft werde weiterleben und England und Italien in Zukunft zu Freunden und Verbündeten machen, so wie sie es in der Vergangenheit gewesen seien. Der italienische Botschafter Graf Grandi erwiderte, beide Länder würden mit Erstaunen feststellen, daß kein wirklicher Grund zu Mißtrauen bestehe, wenn sie sich endlich entschlossen, den Weg zu vereinigen. Beide Länder würden dann zweifellos feststellen, daß sie so viel Zeit bei der Wiederherstellung des gegenseitigen Vertrauens verloren hätten.

Ergiebige Oelquellen in Ungarn

Budapest, 24. November.

Nach einem am Dienstag im Industrieministerium eingelaufenen telegraphischen Bericht ist man in der Nähe der Gemeinde Lispe bei Szentandorjan auf zwei unerwartet ergiebige Oelquellen gestoßen. Die

Stubenkinder

sind Sorgenkinder. Schule und Zukunft verlangen Kraft und Widerstandsfähigkeit.

Bei Mühigkeit und Schwäche geben Sie Ihrem Kinde zur Stärkung und zur Förderung von Wachstum und Entwicklung das blutbildende Kräftigungsmittel **Bioferrin**, welches in jeder Apotheke und Drogerie zu haben ist.

BAYER

Wie es bei „Millionärs" zugeht

Streiflichter aus einer Berliner Gerichtsverhandlung

Der Werktätige, der sich mühsam das Geld für die kleinen Genüsse über das Lebensnotwendige hinaus erarbeitet, blickt vielleicht mit ein wenig Neidgefühl zu der stolzen Grunewald-Villa auf, die inmitten eines gutgepflegten Parks den Reichtum ihrer Bewohner verrät. Hier wohnt tatsächlich eine Millionärswitwe, deren Kinder Arbeit nicht nötig haben. Zu bereiden ist aber weder die Millionärin noch ihre Familie. Das zeigte sich vor dem Berliner Schöffengericht, wo ein in der Millionärsvilla begonnener Familienstreit fortgesetzt wurde.

Die Verhandlung richtete sich gegen die 48jährige Frau Käte H., die wegen einer Erbschaftsangelegenheit mit ihrer Mutter, der Millionärswitwe in besagter Grunwaldvilla, einen so wilden Streit begonnen hatte, daß die Bedrohte einen Polizisten zu ihrem Schutz herbeirief. Frau Käte H. hatte nachher gegen diesen Beamten in verschiedenen Beschwerdebriefen schwere Beschuldigungen gerichtet, die sich alsbald haltlos herausstellten. Deswegen stand sie nun vor Gericht. Sie erging sich auch bei ihrer Vernehmung unbeherrscht und hemmungslos in schweren Anklagen gegen ihre Mutter, die sofort widerlegt werden konnten. Es bestehe für sie zu Beschwerde, als ob ihre Mutter, die Millionärin, nicht einen Bissen Brot für sie übrig habe, stellte sich gleich darauf heraus, daß sie von ihrer Mutter monatlich — — 1000 RM. erhält, nachdem sie bei ihrer Verheiratung bereits einen größeren Betrag, der in die Zehntausende ging, erhalten hatte. Der Mann der Angeklagten erklärte als Zeuge, daß er keinen Beruf ausübe, weil er einem anderen Volksgenossen nicht das Brot wegnehmen wolle, solange seine Frau die 1000 RM. erhielte.

Nachdem die „Sorgen" der reichen Leute in einer für die Beurteilung des Falles notwendigen Weise erörtert worden waren, kam der Vorsitzende auf den Kernpunkt der Angelegenheit zurück. Er machte der Angeklagten den Vorschlag, durch Zahlung einer Buße an das Winterhilfswerk ihr Bedauern über ihre Anschuldigung gegen den Beamten zu beweisen. Der Richter betonte dabei ausdrücklich, daß die Sache nur deshalb in einer so günstigen Weise für die Angeklagte erledigt werden solle, weil ihr die überspteigerte Erregung infolge ihres jahrelangen Erbschaftsstreites mildernd zugute gehalten werde.

„Ich denke nicht daran, einen Pfennig zu zahlen", begehrte die Angeklagte auf. — „Wieviel fordern Sie Buße, Herr Wachtmeister?" schnitt ihr der Vorsitzende, dessen Geduld bald erschöpft schien, die Rede ab und wandte sich an den Polizeibeamten. „Meinetwegen kann die leidige Geschichte aus der Welt geschafft werden, wenn die Angeklagte 50 RM. an die Winterhilfe zahlt", erwiderte dieser. — Die Angeklagte schüttelte heftig verneinend den Kopf. — Jetzt erhob sich der Staatsanwalt und erklärte, daß er angesichts des widerspenstigen Verhaltens der Angeklagten eine Buße von 500 RM. verlangen müsse. — „Niemals werde ich einen solchen Betrag zahlen!" rief Frau H. erregt aus, „ich bin gar nicht bei in der Lage!" — „Warum denn nicht?" fragte der Richter. „Sie erhalten doch monatlich 1000 RM. Rente von ihrer Mutter." „Aber davon muß ich ja doch die geschiedene Frau meines Mannes unterhalten", rief die Angeklagte, „und außerdem haben wir doch Verpflichtungen."

Das Gericht verzichtete auf weitere Vermittlungsversuche und verurteilte die Angeklagte zu 500 RM. Geldstrafe.

Die Trauerfeier in Darmstadt

Am Dienstagnachmittag wurden auf der Rosenhöhe in Darmstadt von dem neuen Mausoleum, das vor einer Woche bei dem Flugzeugunfall bei Ostende verunglückten fünf Mitglieder der hessischen großherzoglichen Familie, Großherzogin Eleonore von Hessen, Erbgroßherzog Georg Donatus und Erbgroßherzogin Cäcilia sowie deren beiden Kinder, unter starker Anteilnahme der Darmstädter Bevölkerung in einer gemeinsamen Gruft neben dem vor wenigen Wochen gestorbenen Großherzog Ernst Ludwig von Hessen beigesetzt.

Zu der Trauerfeier hatten sich neben den Verwandten und Mitgliedern des Hauses Hessen Ehrenabordnungen der Partei und aller ihrer Gliederungen, des Staates, der Wehrmacht und Soldatenkameradschaften, zahlreiche Vertreter der deutschen Fürstenfamilien und der hessischen Standesherren sowie zahlreiche Organisationen vor dem offenen Grabe versammelt. Unter den Trauergästen befanden sich als Vertreter des Reichskriegsministers und des Generalobersten Göring, General der Flieger Halm, der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Prinz Philipp von Hessen, als Vertreter des Königs von Griechenland und der griechischen Regierung der königl. griechische Gesandte Exzellenz Rizo Rangabe, als Vertreter des Königs von England Lord und Lady Mountbatten, Victoria Marchioness of Milford Haven geborene Prinzessin von Hessen, die Eltern der verewigten Erbgroßherzogin Prinz und Prinzessin Andreas von Griechenland und viele andere.

Um 15 Uhr überflogen drei Flugzeuge mit Trauerwimpeln die letzte Ruhestätte und die Glocken aller Darmstädter Kirchen läuteten einen letzten Gruß.

Nach einem Choral hielt Geheimer Kirchenrat D. Klein aus München, ein Freund des großherzoglichen Hauses, die Trauerrede, die er auf Wunsch der so plötzlich aus dem Leben gerissenen Großherzogin Eleonore an der ursprünglich für morgen vorgesehenen Beisetzung des Großherzogs Ernst Ludwig in die neue Gruft hätte halten können. Er erinnerte insbesondere an das Mysteriendrama des verstorbenen Großherzogs, „Ostern", in dem dieser seinem Glauben an die Auferstehung und das ewige Leben Ausdruck gegeben hatte. Während der Kirchenchor eines der Lieblingslieder der Großherzogin anstimmte, warfen Prinz Ludwig und seine Gemahlin als letzten Gruß Chrysanthemen auf die Särge, und auch die vielen hundert Trauergäste nahmen mit einem Blumengruß Abschied von den Toten auf der Rosenhöhe.

Kurze Nachrichten

Wie amtlich mitgeteilt wird, ist dem britischen Geschäftsträger für Sowjetspanien, Leche, der seinen Wohnsitz in Barcelona aufgeschlagen hat, der Titel eines bevollmächtigten Gesandten verliehen worden.

*

Da immer wieder darüber geklagt wird, daß die Wirtschaftsbetriebe in Kameradschaftsheimen (Kantinen) an Angehörige freier Berufe verpachtet werden, erinnert das Oberkommando des Heeres daran, daß bei Neuverpachtung von Kantinenbetrieben Versorgungsanwärter, ihre volle Eignung vorausgesetzt, grundsätzlich vorzugsweise zu berücksichtigen sind. Daneben dürfen Inhaber des Goldenen Militärverdienstkreuzes, Kriegsbeschädigte und verdiente Kämpfer der Bewegung berücksichtigt werden.

*

Das Unterhaus verabschiedete am Dienstagabend nach ausgedehnter Aussprache in zweiter Lesung das sogenannte Kohlengesetz. Die Vorlage läuft darauf hinaus, daß der englische Staat Eigentümer sämtlicher Kohlenvorkommen Englands wird.

*

In Genua ist auf dem 8200 Tonnen großen Frachtdampfer „Ischia" ein Brand ausgebrochen, während das Schiff vor Anker im Hafen lag. Da sich nur der Kapitän und wenige Mann der Besatzung an Bord befanden, konnte sich das Feuer rasch ausbreiten, da die Gegenmaßnahmen zu schwach waren. Erst nach mehrstündigen Bemühungen gelang es der Feuerwehr, den Brand einzudämmen.

Der Schachweltmeisterschaftskampf

Bei der 20. Partie des Weltmeisterschaftskampfes, die in Amsterdam gespielt wird, führte Aljechin die weißen Steine. Beide Spieler kamen zum Schluß in Zeitnot. Nach dem 40. Zuge wurde die Partie abgebrochen. Aljechin hatte drei Bauern gegen einen Läufer von Euwe. Die Partie dürfte heute remis werden.

Viertes Arbeitsopfer geborgen

Im Laufe des Dienstag konnten die Bergungsarbeiten auf der Unglücksstätte im Ostfeld der Königin-Luise-Grube soweit gefördert werden, daß der vierte Tote den Gesteinstrümmern entrissen wurde. Es handelt sich um den 50 Jahre alten Häuer August Sack aus Hindenburg. Wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, kann damit gerechnet werden, daß die Bergungsmannschaften heute früh auch die beiden letzten Verunglückten freilegen können.

Vater, Mutter und 2 Kinder tot

Furchtbare Familientragödie bei Koblenz

In den frühen Morgenstunden des Dienstag wurde in Andorf bei Koblenz eine furchtbare Familientragödie entdeckt. In einer Wohnung wurden Vater, Mutter und zwei kleine Kinder erschossen aufgefunden, während ein drittes fünf Jahre altes Kind noch Lebenszeichen von sich gab. Ueber die Gründe der unseligen Tat ist bisher nur bekannt, daß die Familie schon seit längerer Zeit von verschiedenen Krankheitsfällen betroffen wurde, die den Mann anscheinend sehr starken Depressionen aussetzten.

Mörder nach fünf Jahren gefaßt

Bluttat an einem Geldzusteller aufgeklärt

Der Kölner Mordkommission ist es jetzt gelungen, einen am 2. November 1932 verübten Raubmord an dem Geldzusteller Clemens Körner und der Zimmervermieterin Auguste Korte aufzuklären. Als Täter wurden der 30jährige Otto Schönewald und dessen 26jährige Ehefrau Bertha geb. Morsbach ermittelt. Schönewald wurde am Montag in seiner Wohnung in Köln-Sülz festgenommen, während die Frau am Montagabend in Bielefeld von Beamten der Kölner Mordkommission ermittelt und verhaftet wurde. Das verbrecherische Ehepaar hat inzwischen ein Geständnis abgelegt.

Bückel reist nach Honolulu

Hamburgs Liebling an Bord des Hapag-Motorschiffes „Oakland"

Motorschiff „Oakland" der Hamburg-Amerika-Linie hat für die neue Ausreise zur Westküste Nordamerikas einen ganz besonderen „Fahrgast" an Bord genommen. Trotz seiner Jugend von zwei Jahren wiegt er schon fleißen Zentner, und sein „Kammersteward" hat den schwierigen Auftrag zu erfüllen, dem beleibten Passagier täglich 60 Pfund Futter zu servieren. Die Einschiffung bereitete natürlich keine Schwierigkeiten, Hamburger Schauerleute werden auch mit dem größten Brocken fertig. Der „Fahrgast" kam aus Stellingen von Hagenbeck in einer Kiste größeren Formats auf dem Hapag-Kai an. Es konnten einige Klappen geöffnet werden, und dann schaute recht vergnügt Bückel, das Elefantenbaby, heraus. Bückel hat eine weite Reise vor. Mit dem Hapagschiff fährt sie — es ist ein weibliches Tier — zunächst nach San Franzisko, steigt dort um nach Honolulu und verbringt auf der paradiesischen Insel in dem Park eines reichen Mannes eine neue Heimat finden. In Hamburg hatte sich Bückel, die übrigens in Rangoon geboren ist, viele Freunde erworben, sie war der kleinste Elefant bei Hagenbeck, nur 1,35 Meter hoch, und hielt mit treuer Anhänglichkeit zu ihren Stiefeltern. Jetzt hat sie der Bootsmann der „Oakland" in seine Obhut genommen; er wird sie mit Hafer, Kleie, Heu, Rüben und täglich mit vier Broten füttern. Sobald das Schiff wärmere Zonen erreicht hat, wird die große Kiste an Deck gestellt, die Klappen werden geöffnet, so daß Bückel in Licht und Luft lebt. Bewegungsfreiheit bietet der Stall in ausreichendem Maße.

Dies und das / Bunte Streiflichter aus aller Welt

500 000 Frank wegen eines eifersüchtigen Hundes

Tee für zwei, das ist schon etwas für verliebte Leute. Aber jeder Dritte stört dabei nur, und sei es auch ein Hund. Die französische Schauspielerin Jane Marnac hat diese Erfahrung gemacht, als sie dieser Tage mit einem guten Freunde in der behaglichen Halle eines Hotels in der Nähe der Champs Elysees beim Tee saß. Ihr getreuer Hund hatte zunächst in aller Ruhe zu ihren Füßen Platz genommen. Im Laufe der Unterhaltung bekam er aber einen Eifersuchtsanfall. Zunächst knurrte er den „Konkurrenten" böse an und plötzlich sprang er auf und biß ihn kräftig in die Wange. Ein einziger Schreckensschrei ging durch die Halle. Viele Gäste befürchteten einen plötzlichen Ausbruch von Tollwut. Das aber war nicht der Fall. Nur Eifersucht hatte den vierbeinigen Günstling seiner Herrin angetrieben. Das traurige Ende der Tee-Stunde ist nur ein Schadenersatzprozeß des Mannes. Er verlangt 500 000 Frank von der Schauspielerin mit der Begründung, daß er durch den unerbetenen „Schmiß" für sein ganzes Leben verunstaltet sei.

„Andenken" an die Weltausstellung

Was wären die Wipblätter aller Länder ohne die mehr oder minder „bärtigen" Geschichten um die silbernen Löffel mit der Gravierung „Bahnhofswirtschaft . . .?! Daß ein Gast silberne Löffel mitgehen heißt, kommt aber leider nicht nur in Witzen vor, sondern zuweilen auch in der Wirklichkeit. Davon weiß ein Pariser Restaurateur ein Lied zu singen, der auf dem Gelände der Weltausstellung in diesem Jahre ein großes Lokal eröffnet hat. Er hat jetzt die Bilanz gezogen, daß seit Eröffnung der Ausstellung in seinem Restaurant insgesamt 1100 Stücke Silbergeschirr spurlos verschwunden sind. Gabeln, Messer, Löffel und Eierbecher haben die Gäste „aus Versehen" als ein billiges Andenken an die Weltausstellung des Jahres 1937 eingesteckt!

Buchdiebstahl ratenweise

Eine Gerichtsverhandlung in Kopenhagen hatte sich mit einem Bücherdiebstahl zu befassen, der seiner Ausführung nach wohl einzig dasteht. Aus der staatlichen dänischen Marine-Bibliothek ist ein sehr wertvolles Werk über Kriegsschiffe gestohlen worden. Der Dieb hatte aber nicht ein Buch entwendet, sondern das Werk sozusagen in Raten gestohlen und zu diesem Zweck zwanzig verschiedene Exemplare des Buches zerstört. Der Dieb ist ein strebsamer und bisher unbescholtener Maschinistenlehrling. Er hatte das Buch aus der Bibliothek entliehen und brachte es nach Ablauf der Leihfrist auch zurück. An der Ablieferungsstelle merkte niemand, daß der Lehrling ein paar Dutzend Blätter aus dem Buch sauber entfernt hatte. Nach einigen Tagen entlieh der junge Mann wieder ein anderes Exemplar desselben Werkes, um es bald darauf wieder abzuliefern, nachdem er wiederum bestimmte Seiten amputiert hatte. Zwanzigmal wiederholte der Lehrling das Manöver, dann hatte er das Werk vollständig beisammen, zusammengestellt aus Seiten, die zwanzig verschiedenen Exemplaren entnommen waren. Jetzt aber waren die Lücken auch der Büchereiverwaltung bekanntgemprden und die Untersuchung führte zur Ermittlung des Täters. Er kam mit der milden Geldstrafe von 100 Kronen davon, muß aber 1000 Kronen Schadenersatz leisten. Das Buch ist ihm also doch sehr teuer zu stehen gekommen.

Prüfung und Führerschein für Radfahrer

Die trotz ihres Namens nur mittelgroße Stadt La Grande im Staate Oregon macht in den Vereinigten Staaten durch eine verkehrspolizeiliche Neuerung von sich reden. Auf Grund einer soeben von der Stadtverwaltung erlassenen Verfügung müssen sich sämtliche 500 Radfahrer des Ortes einer strengen Prüfung unterziehen, von deren Bestehen die Erteilung des Fahrrad-Führerscheins und damit die Erlaubnis zum Radfahren abhängig gemacht wird. Hinsichtlich der Kenntnis und Beachtung der Verkehrsvorschriften werden in La Grande an den Radfahrer die gleichen strengen Anforderungen wie an den Motorradfahrer gestellt. Es wird auch kein Altersunterschied gemacht. Einen Jungen, der noch zu klein ist, um Verkehrsvorschriften lesen und ausnendig lernen zu können, hält der Stadtrat von La Grande auch für zu klein zum Radfahren.

In einem Dorf im Kreise Karthaus in Pommerellen ereignete sich ein schweres Unglück. Fünf Kinder im Alter von 8 bis 15 Jahren, darunter drei Geschwister, die auf einem nur leicht überfrorenen Teich spielten, brachen durch die Eisdecke und ertranken.

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Karl Gerhard (zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters); für Kunst und Wissenschaft, Sonntags- und Frauenbeilage: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Kommunalkultur: Friedrich-Karl Sladder; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Karl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stutz; für die unterhaltende Seite und Buchbeilage: Rudolf Mickisch; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedebaulen; für Bilder der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dierrich, Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Breg, Berlin W 35, Viktoriastr. 4. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle. Verlagsdirektor August Spruth. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12—13 Uhr. Rückendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 10/1937: über 45 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

überwiegend hinter dieser harten und immer gleichen Wirklichkeit steht. Denn — je ausschließlicher und einseitiger der einzelne in die für ihn meist nicht erkennbaren Zusammenhänge eines großen Arbeitsplanes eingespannt ist, desto stärker wird das Bedürfnis und die Bereitschaft für geistige und gefühlsmäßige Werte seien, die das einzelne Menschenleben vertiefen und versöhnen können.

Diese Notwendigkeit und dieses Bedürfnis nach einer inneren Wechselbeziehung sind grundsätzlich im Keim vorhanden. Das hat ein Staat als Ausdruck der schöpferischen Idee, gestaltend das Volksganze zu durchdringen, sehr klar erkannt. Das Leitmotiv: „Kraft durch Freude" ist nicht mehr der Name einer sozialen Organisation, sondern bedeutet in seiner praktischen Verwirklichung heute bereits Aufbruch zu neuem Lebensraum, in dem Kunst und Arbeit, der in notwendiger Stille schaffende Künstler und der Mann von der Drehbank sich in erstem Erkennen und wachsendem Verstehen begegnen.

Denn es ist auch für den schaffenden Künstler heute Pflicht und Ruf, sich — über die ewigen Gesetze künstlerischer Gestaltung hinweg — daran zu erinnern, daß die Zusammenhänge Kunst und Arbeit um durchaus konkrete Aufgaben hellen, deren Erfüllung sich lohnt. Er wird sie um so leichter meistern, je zwingender das Bewußtsein wirkt, selbst auch in seinem Schaffen eingegliedert zu sein in die Schicksalsgemeinschaft eines Volkes, dessen Wesen, Geheimnis und Eigenart immer wieder der Rohstoff ist, aus dem er formt und bildet, um so — verpflichtet einer weiten Zukunft — das Gesicht des deutschen Menschen seiner Zeit im Lichten und Dunklen übergegangen für die Nachwelt zu prägen. Arbeiter er in diesem Geiste, so wird ihm der Werktätige in Bereitschaft begegnen, um ihn in weiterer Begleitung zu verstehen. Die wachsende Bindung aber zwischen Kunst und Arbeit wird deutlicher und überzeugender zur Sinngebung einer völkischen Kultur führen.

* **Deutscher Vortragsabend in Paris.** Im Heime der Deutschen Kolonie in Paris fand, wie uns unser Korrespondent meldet, aus Anlaß der Eröffnung der Deutschen Buchausstellung ein Vortragsabend statt. Nach einer Begrüßungsansprache des Leiters der Deutschen Gemeinschaft Mack las der Dichter und Staatspreisträger Bethge aus seinem Kriegsdrama „Reims" und aus seinen Novellen vor. Im weiteren Verlauf des Abends wurden die in dem vor einigen Tagen eröffneten Goethe-Haus in Paris zum Vortrag gelangten Konzerte im Stile goethescher Hausmusik unter der künstlerischen Leitung von Professor Karl Cleming wiedergegeben. Die mitwirkenden Künstler, der Flötenspieler Heinz Breiden vom Philharmonischen Orchester in Berlin, die Altistin Pella Hochreiter von der Stuttgarter Oper und die hervorragende Cembalospielerin Eta Harich-Schneider von der Staatlichen Akademischen Hochschule für Musik in Berlin wurden von den zahlreich erschienenen Deutschen mit nicht enden wollendem Beifall bedacht. Anschließend an den Vortrag fand eine Besichtigung der reich beschickten Buchausstellung in den festlich geschmückten Räumen des Deutschen Heims statt.

* **Deutsche Buchausstellung in Salamanca.** In Salamanca wurde am Dienstag die Woche des Deutschen Buches, verbunden mit einer deutschen Buchausstellung, eröffnet. Bei der Eröffnung waren der deutsche Botschafter sowie die übrigen Mitglieder der Botschaft, eine Vertretung der italienischen Botschaft, eine Abordnung der Falange Tradicionalista, der Rektor und die Professoren der Universität Salamanca und andere Persönlichkeiten zugegen. In mehreren Ansprachen wurde der deutsch-spanischen Freundschaft gedacht und die Bedeutung des deutschen Buches als Mittel zur Vertiefung der kulturellen Beziehungen zwischen beiden Ländern hervorgehoben.

* **Prof. Dr.-Ing. e. h. Heinrich Straumer †.** In Berlin ist im 61. Lebensjahr Prof. Dr.-Ing. e. h. Heinrich Straumer gestorben. Mit ihm ist einer der bekanntesten Architekten Deutschlands dahingegangen. 1876 in Chemnitz geboren, war er Schüler Paul Wallots, des Erbauers des Reichstagsgebäudes. Seit 1908 wirkte er ständig in Berlin und ist hier Schöpfer einer großen Anzahl hervorragender Bauwerke geworden. Nach seinen Entwürfen ist auch der Funkturm 1924 errichtet worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193711249/fragment/page=0003

Ein Arzt erzählt Kulturgeschichte

16. Fortsetzung. Von Ralph H. Major

Copyright by Paul Zsolnay Verlag, Berlin-Wien. Nachdruck verboten.

Ein Arzt erzählt

Doch mit der Zeit entdeckten die Engländer, Kühe bekämen die Krankheit genau so gut wie Menschen. Diese Erkenntnis, daß Kuhpocken die Blattern der Kühe seien, verschaffte England wiederum einen Platz in der ersten Reihe. Ohnedies hatte es die Hauptrolle bei der Einführung der Inokulation in Europa gespielt, aber das Verfahren nicht erfunden. Doch die „Vaksination", die Kuhpocken-Impfung gegen Menschenpocken, war unstreitbar eine englische Erfindung.

Die Vermutung, daß Kuhpocken und Blattern miteinander verwandt seien, scheint in England schon lange bestanden zu haben. Beziehungen auf diese Annahme finden sich in vielen Büchern, doch vielleicht den interessantesten derartigen Ausspruch tat eine unter der Regierung Karls II. recht bekannte Persönlichkeit, eine Dame (wenn wir uns in diesem Fall über die Merkmale des Begriffes Dame hinwegtäuschen können), die unter dem ihr verliehenen Titel einer Herzogin von Cleveland in die Geschichte eingegangen ist. Barbara Villiers war als Geliebte Karls II. eine der berüchtigsten Frauen seines Hofes. Samuel Pepys, der Verfasser des „Diariums", der kaum als engstirnig angesehen werden kann und sicherlich niemals als Augenverdreher galt, mißbilligte ihr Wesen durchaus und regte sich über ihr Benehmen bei zahlreichen Gelegenheiten höchlichst auf. Doch Pepys interessierte sich ja für Leute aller Art, hier war einmal eine interessante Person, und so finden wir sein „Diarium" voll von Bemerkungen über sie, Bemerkungen, die bisweilen eine tadelnde Bewunderung verraten.

In unserem Zusammenhang haben wir uns nur mit einigen einzigen Anekdote aus dem Leben dieses außerordentlich schönen Geschöpfes zu befassen. Einmal bestannte bei Hof einer der Herren ihren Teint und tat die recht geschmacklose Aeußerung, sie könnte eines Tages die Blattern bekommen und derart entstellt werden, daß der König alles Interesse an ihr verlöre. Darauf erwiderte die Jungenfertige ganz heiter, sie brauche nichts zu fürchten, weil sie Kuhpocken gehabt habe und darum niemals Blattern bekommen könne! — Indes, was die Blattern nicht vermochten, besorgte allmählich die Zeit. Und so mußte Pepys späterhin seinem „Tagebuch" anvertrauen: „Sie ist nicht mehr so schön wie sie mir ehedem vorkam, und beginnt sogar ein wenig zu verblühen. Dies ist auch die Ansicht meiner Frau. Ich bin betrübt darüber." Sie hatten beide recht. Barbara verfiel. Bald darauf sagte ihr der König, sie sei ein freches unverschämtes Frauenzimmer, und befahl ihr, sich vom Hof zu trollen". Sie „trollte sich" und kehrte nie wieder. Auch die Kuhpocken halfen nichts gegen die Allgewalt der Zeit und den Verfall der weiblichen Reize. Und die Aermste mußte sich fortan mit Liebhabern geringeren Adels begnügen. Aber auch als verblühte Schönheit übte sie noch immer einen gewissen Einfluß aus und konnte, wieder laut Pepys, ihren Onkel zum Bischof machen, „einen trunkenen, fluchenden Halunken, ein Aergernis für die Kirche".

Das Entscheidende ist nicht allein die Beseitigung oder Überwindung der Not, entscheidend ist die gefaßte Gemeinschaft mit dem Willen zum Kampf.
L. ...

„Nicht denken — prüfen"

Hundert Jahre nach Barbara Villiers' Antwort an die Kavaliere am Hofe Karls II. wurde ein neunzehnjähriger junger Mann, der als Gehilfe bei einem Landarzt in der Nähe von Bristol in der Lehre war, zu einer jungen Bäuerin gerufen. Im Verlauf der Unterredung fragte er die Frau, ob sie einmal Blattern gehabt hätte. Sie antwortete: „Blattern kann ich nicht bekommen, weil ich Kuhpocken gehabt habe." Diese nämliche Antwort, die unter jenen Höflingen kaum Beachtung gefunden, machte auf den angehenden Arzt, einen gewissen Edward Jenner, tiefen Eindruck. Er war ein ernster junger Mensch, der Sohn des Vikars von Berkeley, welch letzterer indes nicht vom Stamme des „trunkenen, fluchenden Halunken" gewesen zu sein scheint, wie er zu Pepys Zeiten die Soutane trug. Der Vater schickte den Jungen zunächst in die Dorfschule und unterstellte ihn mit dreizehn Jahren der Obhut eines Wundarztes in der Nachbarstadt zum Zweck der ersten beruflichen Ausbildung. Nach acht Lehrlingsjahren begab sich Edward nach London, um Medizin zu studieren, und betrat als Zögling das Heim John Hunters, des berühmten Chirurgen.

John Hunter war der größte Chirurgus seiner Zeit und einer der größten aller Zeiten. Jenner wurde alsbald sein Lieblingsschüler und vertrauter Freund. Eines Tages gab der junge Gelehrte die Bemerkung jener Bäuerin über Kuhpocken wieder und setzte hinzu, er dächte, Kuhpocken und Menschenpocken müßten ein und dieselbe Krankheit sein. John Hunter sann einen Augenblick nach und gab dann die Antwort, die berühmt werden sollte: „Nicht denken — prüfen! Mit Geduld! Mit Sorgfalt!"

Nach Vollendung der Londoner Studien kehrte Jenner zu den väterlichen Gefilden zurück und nahm das Leben eines Landarztes von Berkeley auf. Mit Hunter stand er in lebhaftem Briefwechsel und vergaß niemals dessen Rat: „Nicht denken — prüfen!" Er setzte die Untersuchungen über die Kuhpocken fort, bis er eines Tages im Jahre 1796, während eines Ausbruchs dieser Krankheit, einer Milchmagd, die gerade Kuhpocken hatte, eine Blatter an der Hand aufstach, Eiter entnahm und damit einen kleinen Jungen namens James Phipps am Arm impfte. Ein Bläschen ging auf, ein kleiner Schorf folgte und nach einigen Tagen heilte die ganze Verletzung ab. Sechs Wochen später wurde der Knabe mit Impfstoff eines Blatternpatienten „inoculiert", doch er zeigte keinerlei Erscheinungen, er war — immun. Jenner jubelte. Wie gern hätte er seinem alten Lehrer Hunter von dem Versuch berichtet, aber der Gute war tot, vom Herzschlag gerührt, nach einem hitzigen Streit im Verlauf einer Aerzteversammlung am St.-George-Hospital.

Im folgenden Jahr vollzog Jenner drei weitere erfolgreiche Kuhpockenimpfungen und wies nach, daß alle drei Versuchspersonen gegen Blattern immun waren. Jetzt zweifelte er nicht länger an der Lückenlosigkeit seiner Schlußfolgerung. In einer Abhandlung schilderte er das ganze Verfahren und übersandte das Manuskript der Londoner Akademie der Wissenschaften zur Veröffentlichung. Doch sie lehnte ein solches Ansinnen ab und stellte dem Verfasser die Papiere zurück. Unerschüttert durch diese Abweisung, beschloß Jenner, das Manuskript selbst zu veröffentlichen, und so erschien 1798 in London eine fünfundsiebzig Seiten starke Broschüre unter dem Titel „Eine Untersuchung über Ursachen und Folgen der Kuhpocken", Preis 7 s, 6 d. Gleich vielen Abhandlungen jener Zeit war sie mit dem Zitat eines lateinischen Dichters ausgestattet: „Wer vermag uns zuverlässigere Erkenntnis zu geben als unsere Sinne? Wie anders können wir unterscheiden zwischen Wahr und Falsch?" — Lucrez.

Für und gegen die Kuhpockenimpfung

Jenners Traktat erregte allgemeine Aufmerksamkeit. Da war ein neues Verfahren zur Verhütung von Blattern, die noch immer Jahr für Jahr 80 000 Todesfälle in England nach sich zogen. Manche Aerzte lobten die neue Methode, andere verurteilten sie. Ebenso schied sich die Geistlichkeit in zwei Gruppen. Die einen nannten Jenner den Antichrist, während ein anderer ausgezeichneter Gottesmann über den Text predigte: „Und er stand zwischen dem Tod und dem Leben und die Seuche kam zum Stehen." Am Ende der Predigt impfte er seine Pfarrkinder selbst.

Die Neuigkeit verbreitete sich über Europa, und Kuhpocken-Impfstoff wurde nach Frankreich, Deutschland und Rußland versendet. In Amerika las Dr. Benjamin Waterhouse Jenners „Untersuchung" und veröffentlichte darauf in einer Bostoner Zeitung einen Aufsatz mit der fesselnden Ueberschrift: „Merkwürdige Dinge aus ärztlicher Welt". Später beschaffte sich Dr. Waterhouse Impfstoff, impfte seine Kinder und sandte weiteres Material an den Präsidenten Thomas Jefferson, dessen Arzt die Mitglieder der Präsidentenfamilie in Monticello dem neuen Verfahren unterzog.

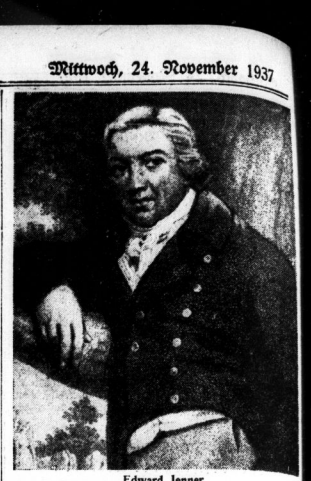
Besonders rasche Verbreitung fand die Erfindung in Frankreich. Dieses führte damals gegen England Krieg und alles, was aus England kam, war verhaßt. Nur Jenner schien ausgenommen. Im Jahre 1813 schrieb er Napoleon einen Brief und bat ihn, Captain Milman, der als Kriegsgefangener in einem französischen Gefängnis saß, freizulassen. „Jenner?" sagte Napoleon: „Je ne puis rien refuser à Jenner!" So großmütig waren die Briten wieder nicht. Denn bald darauf wurde Dr. Huffon, einer der persönlichen Verfechter der Vaksination, von den Engländern gefangengenommen und in einem Militärstrafhaus festgehalten. Jenner bat um seine Freigabe, wurde aber abgewiesen, ein Beweis (wie seine Biographen sagen), daß auch er als Prophet im eigenen Lande nichts galt. Doch das stimmt nicht ganz. Vielleicht fand er beim Militär wenig Entgegenkommen, indes das Parlament widmete ihm als Ausdruck der Wertschätzung das runde Sümmchen von dreißigtausend Pfund.

1896 beging England die Hundertjahrfeier der ersten Kuhpockenimpfung durch Edward Jenner, beging sie, wie nur Engländer es vermögen. Allein zur Zeit, da man feierte, zählte man über siebenhundert Blatternkranke in eben der Gemeinde, der Jenner angehört hatte. In einem Hospital gab es neunzig Todesfälle, vierundsiebzig der Verstorbenen waren ungeimpft. Nachlässige Durchführung der Impfgesetze, rührige Tätigkeit der „Gesellschaft der Impfgegner" und anderer Gesellschaften für dies und das seien schuld an der ganzen Trübsal, entwickelte die Londoner Zeitschrift „Die Lanzette". War es ein Fromm-ose, der gesagt hatte: „Die Engländer entscheiden nach Ueberlegung, wir nach dem Gefühl"?

Wenn die Engländer ihrer Aufgabe mangelhaft nachkämen, lösten die Deutschen sie vorzüglich. Vielleicht ist es zum Schluß so, daß die Engländer nach dem Gefühl entscheiden und die Deutschen nach Ueberlegung. Statistiken dienen selten zur Zerstreung oder Unterhaltung, doch bisweilen zur Belehrung. Ein Spaßvogel sagte einmal, durch Statistiken könne man alles beweisen, manchmal sogar die Wahrheit. Nun die deutschen Statistiken über die Schutzpockenimpfung beweisen die Wahrheit. Während des Krieges von 1870/71 führte die deutsche Armee die Vaksination aus und verlor an Blattern 297 Mann. Die französische, die keine Zwangsimpfung kannte, verlor an derselben Krankheit 23 400 Mann. Deutschland vergaß diese Ziffern nie und brachte nach dem Krieg ein Gesetz heraus, das die Impfung für jedes Kind vor Vollendung des zweiten Lebensjahrs und eine neuerliche Impfung des Schulkindes im zwölften Jahr vorsah. 1899 betrug die Zahl der Todesopfer durch Blattern im ganzen Reich sage und schreibe 28, wovon die meisten auf Provinzen entfielen, die an blatternreiches Ausland grenzten.

Die Schlußfolgerung aus der Erfahrung Deutschlands ist, daß die Impfung die Blatternsterblichkeit gewaltig herabsetzt, die Wiederholung der Impfung die Revaksination, sie völlig aufhebt. Von 1874 bis 1894, durch volle zwanzig Jahre hindurch, gab es im deutschen Heer keinen einzigen Todesfall an Blattern. Genug der Ziffern! Das Auftreten oder Fehlen von Blattern ist ein verläßlicherer Index für die Intelligenz eines Volkes als Statistiken über Analphabetentum und Kumverörauch, oder als jedes modernen Testverfahren. Denn diesen Index bestimmt Ueberlegung, nicht Gefühl.

(Fortsetzung folgt.)



Edward Jenner
Nach einem Stich (d'Argent sc.) der Porträtsammlung der Nationalbibliothek in Wien

Gummi-Reifen für alle Zwecke **Gummi-Bieder**

Familien-Anzeigen

Statt besonderer Anzeige.

Gestern mittag entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben unsere treusorgende liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Maria Taeschner
geb. Siemon

im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Gertrud Glatz geb. Taeschner
Else Taeschner
Erich Glatz
Manfred Glatz, als Enkel
Gertrud Lindenau geb. Siemon.

Halle a. d. Saale, den 24. November 1937.
Turmstraße 60.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 27. November, 11½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief sanft nach längerem Leiden am Montagabend mein herzensguter Mann, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater
Apotheker und Chemiker

Arthur Altmann

im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Margarethe Altmann geb. Müller
Erich Altmann und Frau Elisabeth geb. Gock
Karl Hoffmann und Frau Ilse geb. Altmann
Willy Altmann und Frau Elisabeth geb. Ott
und 4 Enkelkinder.

Halle (Saale), den 22. November 1937.
Hindenburgstraße 36.
Görlitz — Reideburg.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Freitag, dem 26. November 1937, um 15 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. (h

---

Am Sonntag entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Kesselschmied

Karl Kläring

Um stilles Beileid bitten
Klara Kläring verw. Hanack
Herbert Kläring
Gertraude Kläring
und **Geschw. Hanack.**

Reideburg, den 23. November 1937.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Donnerstag, 25. November 1937, 15 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt

---

Am 23. November entschlief im Knappschaftskrankenhause Carlsfeld, wo sie Heilung suchte, unsere liebe Mutter u. Schwiegermutter, Groß- u. Urgroßmutter, liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Ww. Anna Braeß geb. Baerwald

im 85. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halle a. S., 23. November 1937.
Turmstraße 155, l. links.

Beerdigung Freitag 13 Uhr Kapelle des Südfriedhofes. (h

✝

Nach langem, schwerem Leiden ist gestern abend Frau

Ottilie Sommer
geb. Kaltwasser

im Alter von 64 Jahren in die Ewigkeit eingegangen.

Die trauernden Angehörigen.

Halle a. S., den 22. November 1937.

Die Beerdigung ist am Donnerstag, dem 25. d. M., 13½ Uhr, auf dem Gertraudenfriedhof, das Requiem ist am gleichen Tage früh 8 Uhr in der St. Franziskus- und Elisabeth-Kirche.
Freundl. zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt Karl Schelhas, Steinweg 3, entgegen. (h

---

Margarete Lettmann
Günther Hesse
grüßen als Verlobte

Berlin Halle a. S.
im November 1937

Werbt für Eure Zeitung!

Bilder
Gemälde
Kunstblätter
Einrahmungen
Peissker Nf., Barfüßerstr. 8

3-Tonner **Opel-Blitz** (neu) ist für Fuhren aller Art noch frei. Angeb. unt. T. 3817 HA-Uhrichtstraße. (a

Bei mehrmaliger Wiederholung
Ihrer Anzeige
erhalten Sie einen Nachlaß gemäß unserer Preisliste.

Fahrschule Ingen. Opitz
anerkannt gute Ausbildung
moderner Lehrraum.
neuer 23 Ps Opel,
neuer 90 PS Ford, 6 Zylinder
Merseburger Str. 8. Ruf 36360

Kirchliche Nachrichten

Vortrag im Evangelischen Bund.

Im Paulusgemeindehaus, Hohenzollernstraße 11, hält Superintendent Beberfeldt, Mansfeld, am 1. Advent (28. November), abends 8 Uhr, einen Vortrag über „Chamberlain — ein Deutscher und ein Christ".

Welcher Möbelwagen
bzw. Lastauto fährt nächste Woche leer von Leipzig nach Halle? Weber, Halle, Reilstr. 58.

Unsere Mutti bekommt bestimmt zu **Weihnachten** einen
MABAG-Heißluft-Grudeherd
jed. Donnerstag nachm. 4 Uhr
Kochvortrag
Kleine Anzahlung / Kleine Raten
Ohne Aufschlag!
Aluminium-Kiessler
Hallmarkt (gegenüber Polizei-Präsidium).

Die gute Uhr
Richtige Zeit
AUG. HECKEL
Uhrmachermeister
Steinweg 48

Werbt für Eure Zeitung!

MÖBEL ÖBEL
Schöne praktische
Küchen und Schlafzimmer
gediegene Verarbeitung zu günstigen Preisen
Schönbrodt
Steinweg 17. Gegr. 1854

Hochlehnige **Grhvatersessel** aus Korbgeflecht sow. auch Polstermöbel bei
Korb-Lühr
unt. Leipziger Str. Ecke St. Märkerstr.

Festgedichte,
Reklamevers und anderes immer noch schnell und billig Albrecht-Str. 23. p. Weber.

Gebrauchte
Pianos
preiswert
Pianohaus Maercker
Waisenhausring 18

Aeltere Frau strick Jacken und Pullover. Angeb. F. 9346 HA-Uhrichtstraße. *

Wenn es erst soweit ist, da zeigt es sich, wer die Wünsche seiner Kinder erfüllt hat.
Besuchen Sie bitte recht bald die große
Spielzeugschau im Ritterhaus
Wir machen ihre Kinder glücklich!
Spielzeug HALLE-TALE RITTER IM RITTERHAUS

Inserieren heißt interessieren

Keine Blähungen mehr!
Blähungs- und Verdauungspulver Floradix.
Frei von Chemikalien. Nicht abführend.
Vorzüglich erprobtes Mittel bei Gefühl des Vollseins in der Magengegend, Spannung und Beengung im Leibe, Luftausstoßen, Aufstoßen, Bekleimung, Herzklopfen, Schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert, Blähungen auf natürlichem Wege aus dem Körper geschafft. 1.60 RM.
Allein verkauf im
Reformhaus Gesundheitsquell („Frugisana")
am Stadtbad — Ruf 237 18.

Glückwunsch aus dem Urwalde

Ein Freundschaftsbrief

Sehr geehrter Herr Brosang! In meinen brasilianischen Urwald kommt alle Woche das Heimatsnädchen aus Deutschland, und mein erster Blick gilt dann immer den Familienanzeigen, die mir Ereignisse der Freude oder Trauer von jenen melden, die mit mir jung waren und alt geworden sind. Sogar von meiner großen Familie und der sehr verzweigten Sippe erfahre ich das meiste nur noch aus der Zeitung. Besondere Freude macht es mir, wenn ich aus der einen oder anderen Anzeige Schlüsse auf die Lebensleistung oder das Familienglück der Jugendfreunde ziehen kann. So war es auch, als ich Ihre Hochzeitsanzeige las. Mit Ihrem Vater hebe ich einst die Schulbank gedrückt. Er war dann der einzige, den ich ins Bertranen zog, als mirs in der Heimat zu eng geworden war. Ihr Vater war damals Schlosserlehrling und bastelte schon an seiner ersten Erfindung. Beide sind wir, Gott sei Dank, in hartem Lebenskampf Sieger geblieben. Ihr Vater hat ein angesehenes Fabrikunternehmen hinterlassen. Auch die von mir gegründete kleine Kolonie blüht und gilt vielen als Vorbild. Mühe und Arbeit haben mir und meinen Kindern ein bescheidenes Wohlstand verholfen. Nun hätte ich beinahe den eigentlichen Zweck meines Briefes vergessen: Ich wünsche Ihnen, lieber Herr Brosang, und Ihrer verehrten Gattin von Herzen Glück in Ihrem Ehebunde. Der Segen Ihres Vaters möge auf allem ruhen, was Sie wollen und schaffen.

Das neue Deutschland hat die Familie als natürliche, freudige Ordnung innerhalb eines gesunden Volkes eingebaut. Der Gedanke an Ehe und Kinderbesitz hat an Tiefe des Gefühls gewonnen, was ich aus der wachsenden Zahl der Geburts- und Hochzeitsanzeigen erkenne. Ich lese deshalb unsere Heimatzeitung, die „Hallischen Nachrichten", jetzt mit viel mehr Vergnügen als früher. Damit mein Glückwunsch Sie recht bald erreicht, befördere ich ihn mit der Luftpost.

Mit freundlichen Grüßen an Sie und alle, die sich meiner noch erinnern,
Ihr Hermann Strugall.

Zur Familienfeier die traditionelle Anzeige in die „Hallischen Nachrichten", der großen Heimat- und Familienzeitung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193711249/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 24. November.

Pläne

Wenn wir im Oktober mit Weihnachtsarbeiten beginnen, machen wir uns lächerlich; wenn diese Arbeiten im Dezember nicht fertig werden, machen wir uns unbeliebt. Woraus wieder einmal zu ersehen ist, daß der Mensch das goldene Mittelmaß halten soll.

Ueberhaupt eignet sich der November besonders gut für große Unternehmungen. Im Garten ist alles geschafft, der Winter kehrt uns seine Breitseite zu, Mutter sagt: „Denkt mal, die vielen, langen Abende!" Daß sie die Erste ist, der die Abende dann trotz ihrer Länge nicht genügen — das wissen wir sowieso!

Aber was wäre das Leben ohne Pläne? Seien wir aufrichtig: wer hätte die Geduld, seine Skier zu ölen, wenn er nicht überzeugt wäre, daß der Winter ihm den idealen Sportschnee bringt? Gerda will sich ein ganzes Kleid häkeln, Max eröffnet den Kampf mit der italienischen Sprachlehre, Karl behauptet, es sei nur eine Frage der Zeit, bis er uns mit seiner Laubsäge „einen richtigen Teewagen" zusammengebastelt hat.

Diese meinen, der Zauber der Vorweihnachtswochen sei dahin; die Radiomusik übertöne den Herbststurm, die Zentralheizung und das elektrische Licht wären so nüchtern, daß wir die Sonnenferne gar nicht mehr vermißten. Erführe man nur, was diese Leute abhält, nachts an der Saale entlang zu strolchen, wo meines Wissens weder Tischlampen noch Lautsprecher stehen!? Ist Romantik nicht etwas, das wir in uns selbst zu suchen haben?

Ich, für meinen Teil, finde es wundervoll, die Photos aus dem Sommerurlaub zu entwickeln, mit meinen Kameraden die Wanderziele für das nächste Frühjahr abzustecken, Bücher vor mir aufzustapeln, die ich lesen werde, wenn man in der Küche jenen sagenhaften Pfefferkuchenteig knetet, der sechs Wochen ruhen soll! Fragt mich nicht, was ich sonst noch vorhabe — um diese Jahreszeit fangen die besten Menschen an, zu lügen! — ich mache Pläne, Pläne!

Erwin Sedding.

Nebelposten tödlich überfahren

Am Dienstagmittag gegen 14 Uhr wurde der 35jährige verheiratete Arbeiter Ewald Kemnitz aus Schönitz im Vogtlande, der den Dienst eines Nebelpostens versah, von dem Kassler Personenzug kurz vor der Einfahrt in den hallischen Hauptbahnhof erfaßt und getötet. Kemnitz hinterläßt Frau und Kind.

Gefährlicher Betrüger gefaßt

Die hallische Kriminalpolizei erhielt — so teilt das Polizeipräsidium mit — von auswärts Nachrichten, nach denen der Briefmarkenhändler Emil Schäfer und dessen Ehefrau Hedwig, geborene Schmidt, nach Halle geflüchtet waren, nachdem sie in mehreren Städten Deutschlands umfangreiche Betrügereien begangen hatten. Das Betrügerpaar, das in einem hiesigen Hotel genächtigt hatte und hier postlagernde Sendungen in Empfang nahm, war bereits wieder aus Halle geflüchtet; jedoch gelang es der hiesigen Kriminalpolizei, die nach Wittenberge führenden Spuren zu verfolgen. Die dortige Kriminalpolizei griff auf Ersuchen der hallischen Polizei zu und konnte die Betrüger festsetzen und dem Gericht zuführen. Die Betrüger, die in erster Linie ihre Opfer in Briefmarkensammlerkreisen suchten, haben erheblichen Schaden angerichtet. Dabei besaß der betrügerische Ehemann die Frechheit, das Reisegeld zur Flucht nach Halle von einer Gemeinde an der Bergstraße zu leihen.

Unter falschem Namen

Eine von der Staatsanwaltschaft in Leipzig zur Ermittlung ausgeschriebene 20jährige Hausangestellte, die sich in einem hiesigen Hotel unter dem Familiennamen ihres Brautigams eingemietet hatte, wurde — so teilt das Polizeipräsidium mit — durch die hiesige Kriminalpolizei entlarvt.

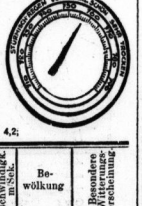
Gesteigerter Fremdenverkehr

Im Oktober sind in den hiesigen Gast- und Logierhäusern 9788 männliche und 2049 weibliche, zusammen 11 837 Personen — ohne Herbergsfremde — abgestiegen (im Vorjahre 8300). Darunter befanden sich 300 Personen (im Vorjahre 171), die ihren Wohnsitz im Auslande hatten, und zwar 265 männliche und 35 weibliche mit fremder Staatsangehörigkeit. Außerdem wurden für Oktober 1491 Krankenhausfremde gezählt, und zwar 805 männliche und 686 weibliche.

* **Identifiziert.** Wie vorgestern von der Polizei mitgeteilt worden war, wurde am 21. November gegen 20.30 Uhr vor dem Grundstück Große Ulrichstraße 32 eine männliche Person aufgefunden, die plötzlich infolge Herzschlages zusammengebrochen war. Wie sich inzwischen herausgestellt hat, ist der Tote der 43jährige Fleischermeister Willi Teichler, Bisher Halle, Schleifweg 5, wohnhaft gewesen.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftl. Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr



Mittwoch, 24. Nov. 1937, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang	7.47 Mi.
Sonnenuntergang	16.11 Mi.
Dauer der Tagesmitte	44 Mi.
Mondaufgang	23.18 Mi.
Monduntergang	12.08 Mi.
Mondphase: Abnehmend	
Niederschlag d. letzten 24 Std. — mm	

Sonnenscheindauer in Std. am 23. 11. 4,2;

Novemb.	Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtung	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
23.	14,12	+ 5,6	756,3	76	WSW	1	heiter	Nebel
23.	21,12	+ 3,5	757,1	89	O⁽¹⁾	—	-	-
24.	7,12	+ 0,6	755,3	95	S	1	-	Reif

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen. O⁽¹⁾ Windstille

Drei Brände wurden gelöscht

Riesige Qualmwolke über Huth & Richter

Am gestrigen Tage mußte die Feuerlöschpolizei dreimal zur Ablöschung von Bränden in Aktion treten. Das meiste Aufsehen erregte dabei ein Brand, der gegen 11.30 Uhr in der Destillation der Delfabrik Huth & Richter in Wörmlitz entstanden war und der von der Feuerlöschpolizei Halle und der Freiwilligen Feuerwehr Wörmlitz gelöscht wurde. Als die hallische Südwache an der Brandstelle ankam, sah es aus, als ob dort ein Großfeuer im Gange sei. Ueber der Fabrik stand eine riesige Rauchwolke von über 20 m Höhe, so daß man auf den ersten Blick den Eindruck gewann, als ob alles in Flammen stünde. Glücklicherweise war es nicht so schlimm. Es war im Destillationshaus in der Rückkühlanlage Harzöl übergelaufen, hatte seinen Weg bis zur Heizung gefunden, hatte sich dort entzündet und auch die ebenda befindlichen Kohlen in Brand gesetzt. Mit einer Schaumlinie und einer C-Linie der Feuerwache Süd konnte dieses Feuer rasch abgelöscht werden, ehe noch größerer Schaden entstand.

Bei den anderen beiden Bränden handelt es sich einmal um einen Deckenbrand, der infolge eines schadhaften Spornkreins in einer Tischlerei im Grundstück Germarstraße 4 gegen 6.45 Uhr entstanden war. Die Feuerlöschpolizei war hier 1¼ Stunde beschäftigt. Zum anderen wurde sie gegen 18.30 Uhr nach dem Grundstück Jägerplatz 30 gerufen. Dort hatten sich im Keller lagernde Sägespäne durch Funkenflug aus dem nicht dicht verschlossenen Rauchfang entzündet. Die Feuerlöschpolizei konnte nach dreiviertelstündiger Tätigkeit wieder abrücken.

Eheschließungen wieder im Trausaal

Die Eheschließungen mußten wegen der Bauarbeiten im Rathaus vorübergehend in das Stadthaus verlegt werden. Nach Beendigung des ersten Abschnittes der Bauarbeiten finden vom Freitag, 3. Dezember, ab wieder alle Eheschließungen im gotischen Trausaal des Rathauses statt. Entgegen anders lautenden Gerüchten wird vermerkt, daß für die Trauung keine Gebühr erhoben wird, auch wenn sie durch Teilnahme aller Hochzeitsgäste, durch Musik, Gesang, Ansprachen oder Brauchtum besonders feierlich gestaltet wird. Nur soweit die Trauung auf besonderen Wunsch ausnahmsweise außerhalb der Dienstzeit stattfindet, ist eine Gebühr zu zahlen.

Das Händelhaus in Halle

Vortrag Dr. Weißenborns über die Vergangenheit des Hauses

Vor wenigen Wochen hat die Stadt Halle das Geburtshaus ihres großen Sohnes Georg Friedrich Händel erworben, um in seinen Räumen eine würdige Gedächtnisstätte für Händel und zugleich für die übrigen bedeutsamen Musiker aus Halles Vergangenheit erstehen zu lassen. Das Städtische Amt für Vorträgswesen hat aus diesem Grunde in seinen Veranstaltungsplan einen Vortrag eingesetzt, der Aufklärung über die interessante Vergangenheit dieser Geburtsstätte Händels geben soll. Als Vortragender wurde hierfür Bibliotheksrat Dr. Weißenborn gewonnen. Dieser Redner erscheint gerade hierfür besonders zuständig, da es ja seinen Nachforschungen zu verdanken ist, daß das wirkliche Geburtshaus Händels gefunden wurde, jenes Eckhaus an der Kreuzung der Großen Nikolaistraße und der Kleinen Ulrichstraße. Bis vor 15 Jahren wurde das benachbarte große Gebäude für Händels Geburtshaus angesehen. Dr. Weißenborn wird über alle Einzelheiten der Vergangenheit des Hauses am Freitag, 26 November, 20 Uhr, in Hörsaal 17 der Universität sprechen.

* **Hohes Alter.** Frau Anna verw. Roeder, Fürstental 11, feiert am 25. November ihren 95. Geburtstag.

Halle als Tagungsort

Die zentrale Lage hat Halle zu einem bevorzugten Tagungsort gemacht. Es ist keine Seltenheit, daß aus diesen Anlässen die Autobusse reihenweise aufmarschieren. Aufn.: HN.-Bilderdienst

Zwei Brücken neuzeitlichster Konstruktion bei Ammendorf im Bau

135 Betonbohrpfähle für die Strombrücke

Schwierige Fundamentierung der Widerlager und der Pfeiler — Guter Arbeitsfortschritt auch bei der Flutbrücke — Die Beseitigung der beiden alten Brücken — Planung eines Schmuckplatzes am Südausgange Ammendorfs

Seit einigen Monaten ist man am Südausgange der Stadt Ammendorf an der Gestaltung eines bedeutenden Projektes tätig: Das Landesbauamt Halle und das Kulturamt Merseburg erstellen im Zuge der Reichsstraße 91, den gesteigerten Anforderungen des modernen Verkehrs folgend, zwei Brücken neuzeitlichster Konstruktion.

*

Für den mittelteutschen Kraftfahrzeugfernverkehr stellte bislang der Teil der alten Reichsstraße, der in einer Serpentine vom Ortsausgang Ammendorfs über die Elsterflutbrücke und die sogenannte Zigeunerbrücke führt, ein Verkehrshemmnis und eine Gefahrenstelle von nicht zu unterschätzender Bedeutung dar. Besonders die Elsterstrombrücke genügte mit ihrer geringen Fahrbahnbreite von rund 5 m nicht mehr den Erfordernissen unserer Zeit, und ein Zahlenvergleich zur wachsenden Verkehrsdichte gerade auf der Reichsstraße 91 weist deutlich genug auf die dringende Notwendigkeit gerade dieser Brückennenbauten hin: Während im Jahre 1932 je Tag die Verkehrsbelastung rund 2800 Tonnen auf der Fernstraße betrug, sind es heute beinahe siebenmal so viel: 18 500 Tonnen!

Im Hinblick auf diese hohe Verkehrszahl wird im Gegensatz zu den früheren die jetzige Fahrbahn über die Brücken eine Breite von rund 9 m aufweisen, wozu noch je 2,50 m für Rad- und Fußwege kommen, so daß die tatsächliche Verkehrsbreite 14 m beträgt. Die Neubauten werden selbstverständlich nach den Bauvorschriften der Brückenklasse 1 errichtet, die eine Tragfähigkeit von 24 Tonnen vorsieht, während die alten Brücken kaum mehr als die Hälfte dieser Belastung auszuhalten vermochten. Der dritte Vorteil der Neubauten liegt in der Beseitigung der unübersichtlichen Kurve am Ortsausgang Ammendorfs; die Begradigung der alten Reichsstraße wird sich als wesentliche Verkehrsverbesserung geltend machen.

Zur Zeit ist an der Strombrücke, die vom Kulturamt Merseburg als dem Schutzherrn der Elster betreut wird, der erste gewaltige Pfeiler fertig. Aus Eisenbeton errichtet, ragt er über acht Meter vom Grunde empor, indes im Abstand von 15 m, der Weite des späteren Brückenbogens, schon der zweite Pfeiler kurz vor der Vollendung steht. Bis zur Auflagerbank ist er schon emporgewachsen. Fertig sind auch die 66 Bohrpfähle von über 7 m Länge und 35 cm Durchmesser, die das linke Widerlager der Brücke tragen sollen. Einhundertfünfundreißig solcher Bohrpfähle sind insgesamt für den Brückenbau vorgesehen.

Aber was sagen solche Zahlen dem Laien! Lassen wir die Arbeit für sich sprechen und sehen wir uns erst einmal nur den Untergrund auf seine Bauschwierigkeiten an. Es ist nicht so, daß man einfach einen Pfeiler genügend tief fundamentiert, und dann steht er fest und fertig da! Ein Schnitt durch das Erdreich zeigt die Schwierigkeiten in interessanter Weise: Zutage liegen etwa 30 cm Mutterboden, ihm folgen 80 cm Geschiebemergel, 1,80 m gefährlicher, gleitender Teichschlamm breiten sich darunter. Kies in 50 cm Stärke und wieder 1,20 m Schlamm, nochmals 60 cm Kies und dann eine erste Tonschicht von 30 cm Höhe und abermals lockerer Kies in 1,10 m Mächtigkeit folgen. Endlich kommen wieder 10 cm Sandstein — eine zu schwache Schicht zur Fundamentierung — und darunter 10 cm Ton. Wieder 20 cm Sandstein, aber auch er genügt noch nicht, denn 1,30 m Sandsteinletten, ein tonartiges, wenig festes Gemisch, liegen unter der Schicht — und nun erst in 8,30 m Tiefe erreicht man den festen Baugrund!

Durch diese Schichten hat man mannsstarke Bohrlöcher geführt, die man in besonderer Weise mit Beton füllte. Das wurden die Betonbohrpfähle, die der vielen und verschiedenen Erdmassen Festigkeit und Halt geben. Bei den Fundamentierungsarbeiten zu den Pfeilern hatte man außer gegen das eigenartig verlagerte Erdreich, das deutlich von Verschiebungen des Flußlaufes der Elster in alter und ältester Zeit spricht, auch noch gegen das Wasser zu kämpfen. Mit einer Benzinramme wurden eiserne Spundbohlen kastenförmig in den Flußgrund hineingetrieben. Es entstand nun ein baffinartiger Behälter dichtschließender Eisenbohlen in den Ausmaßen von etwa dreimal 15 m, aus dem mittels einer Motorpumpe das Wasser herausgepumpt wurde. Nun konnte das Ausschachten und das darauffolgende Betonieren beginnen. Eine sehr schwierige Arbeit steht hier noch bevor: Am Flußgrunde müssen nämlich die eisernen Spundwände nach Fertigstellung des Pfeilers unter Wasser abgeschnitten werden. Vermutlich wird das auf autogenem Wege mit modernsten Unterwasserschneidbrennern geschehen.

Besondere Schwierigkeiten bereitet auch das rechte Widerlager der Strombrücke. In dieser Stelle hat man schon die Fahrbahnbreite auf der alten Brücke durch einen Bauzaun auf kaum 2,50 m einengen müssen, so daß hier der Verkehr nur wechselweise von jeweils einer Richtung fließen kann. Hinter dem Bauzaun aber wird mit dem Abbruch der Stütz- und Flügelmauern der alten Strombrücke begonnen, um die Bohrpfähle für das rechte Widerlager gründen zu können, das gerade in den Winkel zwischen Strombrücke und Mübag-Brücke verlegt wird.

Ein breiter und fester Damm führt in etwa 5 m Höhe von der Strombrücke zur Flutbrücke. Auch hier ist ein Widerlager bereits vollendet, und zwei weitere Pfeiler sind im Rohbau fertig. Allerdings brauchten bei diesen Fundamentierungsarbeiten, die ja auf trockenem Grunde erfolgten, keine Spundwände gezogen zu werden.

Ein Blick vom Rande der Reichsstraße 91 auf die Baustelle der beiden Brücken ergibt ein wechselvolles, packendes Bild der Arbeit. Wie an der Strombrücke, so reckt auch an der werdenden Flutbrücke ein Turmdrehkran seinen 20 m langen Stahlhals, der Lasten von rund 2000 kg zu bewältigen vermag, über die Gerüste und Aufbauten gegen den Himmel. Modernste Baumaschinen und Hilfsgeräte arbeiten ratternd auf der Baustelle. Arbeiter hämmern und werken emsig in den Holzverschalungen der Pfeiler, und Wagen auf Wagen rollt auf dröhnendem Feldbahngleis vorüber, Beton oder Erdreich mit sich führend. Rund 1000 cbm Erde müssen bis zur Beendigung der Arbeiten bewegt werden, eine gewaltige Menge, die erst recht anschaulich wird, wenn man sie sich zu einem Block geformt vorstellt, der dann die Ausmaße eines Hauses von 20 m Länge, 5 m Breite und mehr als zwei Stockwerken Höhe aufweisen würde.

Als letzte Tätigkeit zum Abschluß der Erneuerungsarbeiten bleibt dann die Beseitigung der beiden alten Brücken durch Abbruch oder Sprengung. Das vom Kreisbogen der alten Straße und der Sehne der neuen Trassierung eingeschlossene Geländestück wird dann in Fahrbahnhöhe aufgeschüttet und soll durch Bepflanzung und Kultivierung zu einem Schmuckplatz gestaltet werden, der dem Südausgange Ammendorfs ein besonders schmuckes und freundliches Aussehen verleihen wird.

Nach der Fertigstellung des Gesamtprojektes Anfang 1938, das sich würdig in den Rahmen der übrigen trefflichen Verbesserungsarbeiten der Fernstraße Halle—Zeitz fügt, dürfte dann die Reichsstraße 91 zu einer der besten deutschen Verkehrsadern zählen und mit Recht den Namen einer Hochleistungsstraße für sich beanspruchen können.

Acht Fälle standen an

Ein Vormittag im Schöffengericht — Diebstahl, Hehlerei, Betrug und anderes

Mannigfaltig wie das Leben selbst gestalten sich die Sitzungen der Strafgerichte. Acht Fälle, so sagt der Zettel neben der Tür, stehen am Dienstag an; jeder von ihnen bietet einen kleinen Einblick in ein Menschenleben! Gar nicht so einfach ist es für den Vorsitzenden, die mutmaßliche Dauer der einzelnen Termine anzusetzen; unvorhergesehene Verzögerungen sind niemals ausgeschlossen. Und doch ermöglicht ihnen lange Erfahrung im allgemeinen eine so sichere Abschätzung, daß sich der lange Tagesplan oft nahezu auf die Minute pünktlich abwickelt.

Zwei der Hehlerei Beschuldigte stehen an der Spitze der Angeklagtenreihe. Der Sachverhalt liegt eigentlich klar. Der eine von ihnen, H., der schon mit dem Buchhaus Bekannschaft machte, erhielt von seinem etwa zwanzigmal vorbestraften, inzwischen verstorbenen Onkel ein Fahrrad, dessen Hinterrad noch durch ein Schloß gesichert war, zum Verkauf. In einer Wirtschaft öffnete H. das Schloß mit einer Beifzange. Seinem Freund E., dem Mitangeklagten, gelang es, das Rad für 15 RM. an den Mann zu bringen; der Erlös wurde geteilt. — Trotzdem leugneten die Angeklagten, gewußt zu haben, das Rad sei gestohlen gewesen. — „Ich bin ein großer Gegner vom Fahrradstehlen", meinte H., „das Schloß machte mich nicht stutzig; es kommt doch alle Tage vor, daß man Leute, die den Schlüssel verloren haben, ihr Fahrrad tragen sieht!" — E. gab an, sein Anteil an dem Gewinn sei lediglich eine Rückerstattung von Auslagen gewesen. Dieses Leugnen hatte zur Folge, daß beiden die Untersuchungshaft nicht angerechnet wurde. Das Urteil lautete gegen H. auf vier, gegen E. auf zwei Monate Gefängnis, und — beide nahmen an!

Um Fahrräder dreht sich auch die nächste Angelegenheit. Der vierzehnmal vorbestrafte 29jährige Kurt Kath hat auf dem Riebeckplatz in Halle, auf dem Markt zu Merseburg und in Kötzschen je ein Fahrrad gestohlen und zwei davon unter falschen Vorspiegelungen verkauft oder zu verkaufen versucht. Das bringt ihm insgesamt ein Jahr neun Monate Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft und drei Jahre Ehrenrechtsverlust ein. Beim nächsten Mal dürfte ihm die Sicherungsverwahrung drohen! Auch er nahm die Strafe sofort an.

Schnell geht die nächste Sache: das Gericht erkennt bald, daß sich die Betrugsanklage gegen die beiden bisher unbescholtenen Angeklagten nicht aufrechterhalten läßt; auf Antrag des Staatsanwalts kommt es zu einem doppelten Freispruch.

Und wieder sitzen zwei Männer auf der Anklagebank. Ihre Kraftwagen stießen im Mebel des 30. August auf der Landstraße Halle—Leipzig zusammen, als der eine von ihnen gerade aus einem Seitenwege von einer Kiesgrube her auf die Hauptstraße einbog. Beide Fahrer hatten sich nicht vorschriftsmäßig rechts gehalten; der aus Wilhelmshaven stammende Fahrer des Personenkraftwagens war außerdem den Umständen nach zu schnell gefahren. Er erhielt 150 RM. Geldstrafe, der Lastkraftwagenfahrer 30 RM. Geldstrafe.

Auf Fälschung einer öffentlichen Urkunde und Betrug lautete die Anklage gegen Helmut S. Er hatte einen Strafvermerk, den die Polizei seinem Führerschein angeheftet hatte, eigenmächtig entfernt und gab an, der sei durch Säure beschädigt worden und daher teilweise unleserlich gewesen; außerdem sei bekanntgegeben worden, daß derartige Geldstrafen gelöscht worden seien. Er kam wegen dieser Straftat mit zwei Wochen Haft davon, weil das Gericht nur eine Uebertretung nach § 368 StGB. (Fälschung um des besseren Fortkommens willen) annahm. Außerdem erhielt er aber noch zwei Wochen Gefängnis wegen Betruges. Er hatte nämlich, auf Reisen befindlich, in Schönebeck seinen Wagen instandsetzen lassen und sich mit dem Bemerken entfernt, er wolle Geld holen und gleich wiederkommen, sich dann jedoch nicht mehr sehen lassen; seinen Führerschein hatte er als Pfand zurückgelassen. Monate später beglich er die Schuld.

Wilhelm H., bisher unbestraft, hatte eine Katze totgeschlagen, weil sie ihm Wurst gestohlen hatte. Er war wegen Tierquälerei angeklagt worden, weil er

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193711249/fragment/page=0005

Nicht aufgepaßt:

Der Fisch wurde in dem Einwickelpapier gelassen, er hat starken Fischgeruch.

Wiedergutmachen:

Man spült ihn gut ab und läßt ihn einige Zeit (ca. 1 Stunde) mit Zitronensaft oder Essig beträufelt und mit Salz eingerieben liegen.

Vorbeugen:

Fisch kauft man am besten kurz vor der Verwendung und entfernt sogleich das Einwickelpapier. Man schütze ihn vor Fliegen, decke ihn mit Schüssel oder Teller zu und behandelt ihn wie vorstehend.

das arme Tier mit Fuß und Holzpantoffel schwer mißhandelt haben sollte. Dafür erbrachte jedoch die Beweisaufnahme nach Ansicht des Gerichts keine hinreichende Bestätigung, so daß H. mit 15 RM. Geldstrafe wegen Sachbeschädigung davonkam.

Die gleiche Strafe, also 15 RM. Geldstrafe, erhielt eine unbescholtene junge Ehefrau, die dem Gerichtsvollzieher gegenüber den Besitz eines gepfändeten Fahrrades abgeleugnet hatte. Als der Staatsanwalt 15 RM. Geldstrafe, hilfsweise drei Tage Gefängnis beantragt hatte und der Vorsitzende sie fragte, was sie dazu sage, antwortete sie zum allgemeinen Erstaunen: „Ich möchte gern mehr zahlen!" — „Nanu, warum denn?!" — „Damit ich die drei Tage nicht abzusitzen brauche!" — Das Mißverständnis wurde dahin aufgeklärt, daß sie ja nicht zahlen und sitzen solle, sondern nur dann ins Gefängnis komme, wenn sie die Geldstrafe nicht bezahle . . . Damit war sie einverstanden.

Zum Schluß noch ein Diebstahl: der Angeklagte K. muß mit neun Monaten Gefängnis, die er annimmt, dafür büßen, daß er Mitte Oktober in Halle einem Arbeitskameraden einen Anzug und 15 RM., einem anderen einen Wintermantel gestohlen hat. Gewiß, er war in Not gewesen; aber seine Kameraden kamen durch seine Diebstähle ebenfalls in Not! Das hatte er anscheinend nicht bedacht! — Weil K. geständig war, wurde ihm die Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet. — hau —

Die Anfrage aus São Paulo

Deutscher Kriegskamerad suchte seinen Sohn

Im August dieses Jahres richtete der der Kriegerkameradschaft Sao Paulo in Brasilien angehörende Hermann Knauft, früher in Halle, an die Schriftleitung der „Nachrichten" des Kreiskriegerverbandes Halle und Saalkreis die Bitte, ihm durch eine entsprechende Notiz in diesem Mitteilungsblatt den ihm unbekannten Aufenthalt seines in Halle während der Kriegsjahre aufgewachsenen, jetzt 23jährigen Sohnes zu ermitteln. Der Sohn hatte sich seit dem Jahre 1921 wieder in Brasilien befunden und war dann angeblich nach Santa Cruz (Rio Grande do Sul) gezogen. Seit dieser Zeit war der Vater ohne Nachricht von seinem Sohne geblieben.

Auf seine Anfrage im „Nachrichtenblatt" hin erhielt der Vater von einigen Kameraden die Anschrift seines Sohnes. Dieser selbst reiste kurz nach Erscheinen der erwähnten Notiz zu seinem Vater nach Sao Paulo, der natürlich freudig überrascht war, vor allem auch dadurch, daß er bereits fast zwei Jahren Großvater ist.

Hermann Knauft bringt nunmehr seinen Dank für die herzliche Anteilnahme an seinem Geschick und seine große Freude darüber, daß er und sein Sohn sich wiedergefunden haben, in einem herzlichen Schreiben an den Kreiskriegerverband Halle und Saalkreis zum Ausdruck.

Ausgleichsreserve an Talg durch Ablieferungspflicht

Um eine Ausgleichsreserve an Talg zu schaffen, die es ermöglicht, in den Gebieten des Reiches, in denen besonders starker Talgbedarf besteht oder vorübergehende Mangelerscheinungen eintreten, einzugreifen, hat der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft eine Ablieferungspflicht verfügt. Alle Mitgliedsbetriebe des Reichsinnungsverbandes des Fleischerhandwerks und der Fachgruppe Fleischwareninduslrie, die zu ihrer Bedarfsdeckung einem Schlachtviehmarkt oder einer Verteilungsstelle zugewiesen sind und monatlich vier oder mehr Rinder schlachten, sind verpflichtet, für jedes geschlachtete Rind mindestens fünf Kilogramm Rohtalg abzuliefern. Die Ablieferung erfolgt an die Talgschmelzen oder die von diesen eingerichteten Sammelstellen. In ganz besonderem Maße gehört Oberschlesien zu den Talkbedarfsgebieten. Die Fleischereien im Regierungsbezirk Oppeln sind deshalb von der Talgablieferungspflicht von vornherein befreit.

Leistungssteigerung in der Kurzschrift

Kürzlich fand die 35. Geschäftsstenographenprüfung der Industrie- und Handelskammer zu Halle statt. Die rege Beteiligung an der Prüfung ist ein erfreuliches Zeichen dafür, daß der Wille zur Leistung und das Streben nach Leistungssteigerung auch in den Kreisen der Geschäftsstenographen unseres Heimatgaues vorhanden sind. Die jetzt vorliegenden Ergebnisse der Leistungsprüfung sind außerordentlich günstig. Nur wenige Prüflinge haben die hohen Anforderungen, die an das Bestehen der Prüfung geknüpft sind, nicht erfüllen können. Von den 70 Teilnehmern erhielten 58 das Zeugnis des Prüfungsamtes und damit die Anerkennung ihrer kurzschriftlichen Leistung.

Die Prüfung bestand „mit Auszeichnung" Alfred Rost, Halle bei einer Geschwindigkeit von 150 Silben in der Minute. Die Note „sehr gut" erhielten die Arbeiten von Eva Kohmann, Bitterfeld, bei 120 Silben, Göß Seuthe, Halle, bei 100 Silben, Charlotte Teuscher, Merseburg, und Irmgard Martin, Delitzsch, bei 180 Silben, Gerhard Siebert, Halle, Anneliese Schwabe, Halle, Ursula Schwenke, Halle, Helmut Bruchardt, Bitterfeld, Ingeborg Böttge, Eisleben, Hildegard Baumann, Holzweißig, Ilse Buchmann, Merseburg, Irene Schulze, Passendorf, Gerhard Müller, Weißenfels, Heinz Zimmermann, Wolfen, Hildegard Böttcher, Zeitz, und Ilse Schwieglke, Zeitz, bei hundertundfünfzig Silben.

Altpapier ist wertvollstes Volksgut!
Wir brauchen es!
Dein Volk braucht es!
Tue deine Pflicht!

Der Tag der Tiere

Zu den Gesetzen, deren Erlaß die nationalsozialistische Regierung für vordringlich gehalten hat, gehört das Reichstierschutzgesetz vom 24. November 1933. Dieses Gesetz hat dem Tier einen erhöhten Schutz zugesichert und sein Anrecht auf anständige Behandlung durch den Menschen sichergestellt. Zur Erinnerung an den Erlaß dieses Reichstierschutzgesetzes soll auf höhere Anordnung hin nun alljährlich der Jahrestag als deutscher Tierschutztag in den Dienst der tierschützerischen Werbung gestellt werden. Es ist sozusagen der Tag der Tiere! Im Kampf gegen Bosheit und Rohheit, gegen Unvernunft und Verständnislosigkeit stehen zumeist Tierschutzvereine, deren Arbeit leider noch nicht von allen Volksgenossen voll gewürdigt wird. Dabei gehören diese Vereine mit zu den uneigennützigsten Vereinen überhaupt!

Es soll hier auf jene volksverbundene Tierschutzaktion hingewiesen werden, die auch die Anerkennung und Unterstützung des Führers gefunden hat. Wir meinen das Werk des bekannten Tierschützers Diplomlandwirt Finus in Seeshaupt am Starnberger See, der als „Vater der Kriegspferde" in den letzten Jahren bekannt geworden ist. Ihm ist es zu danken, wenn heute für die alten Kriegspferde gesorgt wird. Mehr als 7000 Kriegspferde hat dieser Tierfreund festgestellt und hat ihnen — oft in großen öffentlichen Feiern! — das Ehrenschild „Kriegskamerad" aus Halfter heften lassen. Aber der Pferdevater tat auch noch etwas, das mit Recht Bewunderung und Anerkennung gefunden hat: er suchte für die vierbeinigen Kriegsveteranen, welche sich in Händen bedürftiger Volksgenossen befinden, Paten! Und sein Hilferuf für die alten Pferde wurde überall gehört. Bisher haben 2188 Pferde Hofersitzenden erhalten und 924 Pferde, deren Besitzer ganz arme Volksgenossen sind, wurden von Tierfreunden in Patenschaft genommen. Menschen und Tieren ist hier in einer so schönen Weise geholfen worden, daß man eine solche Art Tierschutz nur warm begrüßen und anerkennen kann. Durch eine Solche Tat wird der Liebe zum Tier bleibendes Denkmal gesetzt, wird Liebe zwischen Mensch und Tier gefügt.

Tierschutz ist eine Kulturaufgabe im Dritten Reich, das Wort des Führers „Im Dritten Reich darf es keine Tierquälerei mehr geben!" muß erfüllt werden. Jeder deutsche Volksgenosse muß an der Erreichung dieses Zieles mitarbeiten. Duldet keine Tierquälerei, tut den Mund auf, wo ein Tier genaüt wird und zeigt den Tierquäler an. Auf Tierquälerei stehen Strafen bis zu zwei Jahren Gefängnis!

„Jedem Volksgenossen seine Volksgasmaske!"

So betitelt sich das Flugblatt, das die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes dieser Tage in den einzelnen Haushaltungen abgeben. Es liegt im eigenen Interesse jedes Volksgenossen, die Ausführungen auf der Rückseite des Flugblattes über die Volksgasmaske sorgfältig durchzulesen. Diese Ausführungen geben genauen Aufschluß, wie die Zuteilung der Volksgasmaske vor sich geht. Tauchen jedoch noch irgendwelche Zweifel auf, so sind diese beim persönlichen Besuch des NSV.-Amtsträgers oder NSV.-Walters zu klären, und zwar merke man sich:

Es beantworten Fragen grundsätzlicher Art die Blockwarte des Reichsluftschutzbundes, gegebenenfalls auch die Luftschutz-Hauswarte,

Fragen über die Zuweisung und Verbilligung die Amtswalter der NS. Volkswohlfahrt,

über Fragen rein technischer Art gibt eine genaue Anweisung Aufschluß, die bei der Ausgabe der Volksgasmaske überreicht wird.

Technische Fragen sind zurückzustellen bis zur Einberufung in die Luftschutzschule, in der die Bevölkerung über Funktion und Gebrauch der Volksgasmaske unterrichtet wird.

Die Volksgenossen sollen daran denken, daß die NSV.-Walter und NVS.-Amtsträger ehrenamtlich arbeiten und ihre Freizeit für die Versorgung der Bevölkerung mit der Volksgasmaske einsetzen. Jeder soll ihre Arbeit dadurch unterstützen, daß er sich zunächst mit dem Flugblatt eingehend beschäftigt und etwaige Fragen von vornherein bei der richtigen Stelle anbringt.

Dichter lesen in der Hallmarktbücherei

Am Donnerstag, dem 25. November, beginnt in der Hallmarktbücherei, Salzgrafenstr. 2, um 20 Uhr als gemeinsame Veranstaltung des Amtes für Vortragswesen und der Städtischen Volksbüchereien die Reihe der für diesen Winter vorgesehenen Dichterlesungen. Einem größeren Kreis der hallischen Einwohnerschaft soll durch diese Veranstaltungen die Möglichkeit gegeben werden, die Dichter unseres Heimatgaues Kurt Freiwald, Gerhard Conradi, Siegfried Berger, Franz Blüher und Theodor Lüddecke persönlich kennenzulernen. Als erster wird der 1936 mit dem Schrifttumspreis der Provinz Sachsen ausgezeichnete Dichter und hallische Dramaturg Dr. Kurt Freiwald mit eigenen Dichtungen zum Vortrag kommen.

Es ist anzunehmen, daß dieser Abend sehr stark besucht sein wird, zumal für die Dichterlesungen nur ein geringfügiger Unkostenbeitrag von 0,10 RM. erhoben wird. Die städtischen Volksbüchereien wollen sich durch diese Veranstaltungen bewußt in den Dienst an dem Schrifttum der lebenden Dichter unseres Gaues stellen, der schon immer im deutschen Geistesleben eine beachtliche Stellung eingenommen hat. Die mit Unrecht verkannte mitteldeutsche Landschaft gewinnt in den Werken dieser Dichter Leben und Gestalt, ebenso der mitteldeutsche Mensch in Geschichte und Gegenwart. Eine junge Dichtergeneration kündet aus der mitteldeutschen Landschaft heraus deutsches Wesen und Schicksal. Die Werke der Lesenden sind, soweit sie in Buchform vorliegen, in den Städtischen Volksbüchereien vorhanden.

KdF.-Wintersportfahrten 1937/38

Wie die NSG. „Kraft durch Freude", Gau Halle-Merseburg, mitteilt, werden in den Monaten Dezember 1937 bis März 1938 insgesamt neun Wintersportfahrten durchgeführt, und zwar zwei Fahrten zur Kanzelwandhütte im Walsertal vom 26. Dezember bis 2. Januar 1938 (nur noch einige Plätze), und von 1. Januar bis 16. Januar 1938 vier Fahrten zur Schwendlehütte im Walsertal: vom 21. Januar bis 13. Februar, vom 26. Februar bis 10. März, vom 9. März bis 20. März, und vom 19. März bis 3. April. Der Preis bewegt sich zwischen 79,— und 99,— RM. und versteht sich einschließlich Gebühren für einen Ski-Lehrgang. Die Fahrt wird im D-Zug zurückgelegt. Auch nach Thüringen werden drei Ski-Fahrten durchgeführt, und zwar nach dem schönsten Skigelände in Thüringen, über den Brandleitenunel bei Dehlberg. Die Fahrten beginnen jeweils Sonntag früh am 6. Februar, 13. Februar, 20. März und dauern je sieben Tage. Der Preis einschließlich Fahrt, Verpflegung, Uebernachtung und Lehrgangsgebühr stellt sich auf 36,70 RM. Anmeldungen zu diesen Wintersportfahrten werden bei den Kreisämtern der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Gau Halle-Merseburg angenommen.

*** Erhängt aufgefunden.** Zu dieser Meldung die wir dem Pressebericht des Polizeipräsidiums entnahmen und in Nummer 268 veröffentlichten, teilt uns das Ammoniakwerk Merseburg mit, daß der Buchbinder Richard H. seine Arbeitsstelle auf eigenen Wunsch ab 9. November verlassen hatte, nachdem er zuvor als Betriebsarbeiter abgelöst und als Facharbeiter mit einem höheren Stundenlohn in der Buchbinderei des Ammoniakwerkes beschäftigt worden war. Am 14. November wurde H. erhängt aufgefunden. Das Werk weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die Veranlassung zu dem Selbstmord in betrieblichen Belangen nicht zu suchen ist.

Der Nachwuchs für die Technik

Bedeutsame Arbeitstagung in Halle

Das Gauamt für Technik, Gau Halle-Merseburg, veranstaltet eine Arbeitstagung „Der Nachwuchs für die Technik", die am Sonnabend, 4. Dezember, 9 Uhr, im Stadthaussaal in Halle beginnt. Im Rahmen dieser Veranstaltung werden folgende Redner das Nachwuchsproblem der Technik von verschiedenen Seiten her beleuchten: Prof. Dr. Bacher, Technische Hochschule Berlin, Prof. Dr. Streck, Technische Hochschule München, und Regierungsbaumeister a. D. Kloth, BDZ., Köln.

Ein seltener Handwerkszweig stellt aus

Ein Handwerkszweig, der ein besonderes Maß künstlerischer Begabung und vollendetes handwerkliches Können voraussetzt, ist der Beruf des Gegenbauers. Nur wenige Meister beherrschen diese Kunst, die in den italienischen Gegenbauern ihre bekannten großen Vorbilder besitzt. Im großen Schaufenster der Hallischen Nachrichten, Große Ulrichstraße, ist zur Zeit ein interessanter Ausschnitt aus dem Wirken und Schaffen eines hallischen Gegenbauers zu sehen. Wir verfolgen das Entstehen einer Geige in allen Einzelteilen von dem ersten roh bearbeiteten Holz bis zum fertiggestellten Instrument. Ein Gemälde des Gegenbauers Hunger, von dem bekannten Münchener Maler Hering gemalt, vervollständigt die handwerkliche Schau. — In diesem Zusammenhang sei gleichzeitig darauf verwiesen, daß zu Beginn der nächsten Woche an gleicher Stelle eine Ausstellung handwerklicher Erzeugung, und zwar aus dem Kreise hallischer Kunsthandwerker stattfinden wird.

Gesellige Betriebsjugend

Elternabende hallischer Firmen

Auf Veranlassung der Kreisjugendwaltung der DAF. und der Kreisbetriebsgemeinschaft „Der deutsche Handel" werden in den kommenden Wochen in einer Reihe von hallischen Handelsbetrieben Gemeinschaftsabende für die jugendlichen Betriebsangehörigen und besonders für deren Eltern durchgeführt, die das gute Verhältnis im Interesse der Betriebsgemeinschaft zwischen dem Betriebsführer und seinen jugendlichen Gefolgen einerseits und deren Elternschaft andererseits vertiefen sollen. Die erste derartige Veranstaltung fand bereits am vergangenen Sonnabend statt. Sie nahm einen vorbildlichen Verlauf und hat das gesteckte Ziel im vollen Umfange erreicht. Es steht zu erwarten, daß noch weitere zahlreiche hallische Betriebe diesem Beispiel folgen werden.

Astoria

Auch in der zweiten Novemberhälfte steht Werner Knuth im Mittelpunkt des Astoria-Programms, dessen Gastspiel des großen Erfolges wegen verlängert werden mußte, und wieder unterhält dieser vielseitige Künstler als witziger Ansager und „Lebendes Musikarchiv" sein Publikum aufs beste. Auch Maud Aradana findet mit ihren Stimmungsliedern sowie als muntere Leiterin des schmißigen Orlowa Balletts reichlichen, verdienten Beifall. Einen Sondererfolg weiß sich Ellen Bethke mit ihrem reizvollen akrobatischen Tanz zu holen. Wallewski bringt diesmal als klangschöne Soloeinlage u. a. das bekannte „Hindulied" vollendet zu Gehör und gibt mit seiner Kapelle dem Programm eine abwechslungsvolle musikalische Begleitung. -nn-

Barberina

Das zweite November-Programm der Barberina steht im Zeichen heiterer Kleinkunst. Dafür sorgt allein schon Alfons Sommer, dessen nie versagender Humor das Publikum fast pausenlos zum Lachen zwingt. Zusammen mit A. Senta holt er sich dann mit einem übermütigen Sketch um einen „Sketrach" noch einen besonderen Heiterkeitserfolg. Wirkliche Komik weiß Stups seinem bezaubert belachten Auftritt zu geben, wenn er seinen vielen richtigen und Scherzinstrumenten nicht nur klangschöne Musik, sondern auch urkomische Wirkungen entlockt. Familie Zwei Herringtons sich als geschickte Jongleure im Wildwestgewande zeigen, wobei die Zwei Retors der Bezeichnung ihres Jongleuraktes „Alles in Trümmer" wirklich Ehre: in einem Meer von Scherben verabschieden sie sich „befriedigt" von ihrem Publikum. Sehr anspreichende akrobatische Gelenkigkeitsstudien zeigt die jugendliche Marion, während Carolus in seinen ikarischen Kraftspielen mit 25-, 50- und 70pfündigen Kugeln, Rädern und Granaten jongliert, als wenn es leichte Bälle wären. Zum Teil das Programms liegt bei der Kapelle Gehrmann in guten Händen. -or.

Wintergarten-Kabarett

„Wie ein Storch im Salat" — wenn dieser Vergleich jemals auf einen Menschen zutraf, so auf Joe Richards, dessen geradezu hoffnungslos langstelzigen Beine seiner exzentrischen Akrobatik eine urkomische Wirkung geben. Seine Partnerin Dorith, die zwischendurch mit sehr temperamentvollen Tänzen aufwartet, steht mit ihrer kraftvollen Anmut in wirkungsvollem Gegensatz zu ihm. Auch die Zwei Honleys bringen ein auf Heiterkeit abgestelltes „Akrobatisches Durcheinander", bei dem sie nicht nur besonders geschickt fallen, sondern mitreißender und mit den verschiedenen Dingen zu jonglieren wissen, während die jugendliche Partnerin zuvor in einer reizvollen akrobatischen Tanzstudie ihre ungewöhnliche Gelenkigkeit unter Beweis stellt. Dem Tanz in vielerlei Gestalt ist Viktoria eine anmutige Vertreterin, während Kruschelly in der Anfage des Programms und in seinen besinnlich heiteren Vorträgen und Parodien für frohgute Stimmung sorgt, wobei ihm seine Partnerin eine humorvolle Helferin ist. Die Kapelle Josef Vogt sorgt weiterhin mit bewährtem Können für den musikalischen Rahmen des Abends. mr.

Mitteldeutschland

24. November.

HJ., Bann Saalkreis 394

Die neuen Führer der Unterbanne

Infolge anderweiter Verwendung bzw. Versetzung nach auswärtigen Dienststellen mußte im vergangenen Monat die Führung der Unterbanne des Bannes 394 der Hitler-Jugend neu geregelt werden. Nach dieser Neubesetzung liegt die Führung der Unterbanne nunmehr bei folgenden Führern:

Den Unterbann I mit den Hauptorten Ammendorf, Döllnitz, Gröbers, Dieskau und Canena, der bisher von dem Unterbannführer Probst, dem jetzigen Leiter der Stelle für Leibeserziehung im Bann 394, geführt wurde, führt neuerdings der Gefolgschaftsführer Alfred Gärtner, Gottenz.

Mit der Führung des Unterbannes II, bisher ebenfalls geführt von Unterbannführer Probst, wurde der Oberscharführer Walter Kirchner, Büschdorf, beauftragt. Dieser Unterbann umfaßt u. a. die Ortschaften Diemitz, Reideburg, Hohenthurm, Oppin und Brachstedt.

An Stelle des zur Gebietsführerschule nach Kleinwangen versetzten Unterbannführers Berger übernahm der Scharführer Gerhard Kase, Dölau, die Führung des Unterbannes III, der etwa die Orte Nietleben, Dölau, Teicha, den Petersberg und Wettin einschließt.

Für den in den Bannstab berufenen Gefolgschaftsführer Maier wurde die Führung des Unterbannes IV dem Scharführer Heinz Weber, Halle-Ubertragen. Der Unterbann IV umfaßt u. a. die Orte Könnern, Löbejün, Rothenburg, Beesenlaußnigen. ga—

Trecker abgestürzt

Tornau b. Halle. Heute vormittag gegen 9 Uhr rutschte ein Trecker eines Gutes in Tornau bei Halle mit zwei Anhängern infolge der Glätte den Abhang an der Straße nach Brachstedt ab. Die Fahrzeuge wurden zertrümmert und die Fahrer schwer verletzt.

Wieder drei Erdstöße in Eisleben

Eisleben. Am Montagabend wurde wenige Minuten nach 22 Uhr wieder ein heftiger Erdstoß in Eisleben verspürt, der von einem dumpfen Nachrollen begleitet war und die Häuser erschütterte. Im Verlaufe der nächsten Stunde folgten zwei weitere Erdstöße von geringerer Heftigkeit

Kind im Schlammteich erstickt

Querfurt. Ein vierjähriger Junge stürzte beim Spielen in den Schlammteich der Zuckerfabrik Großosterhausen und fand darin den Tod. Erst nach stundenlangem Suchen mit Stangen und Haken konnte die Leiche geborgen werden.

NIVEA ZAHNPASTA Frischer, reiner Atem
gründliche, schonende Reinigung, verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

Wetterdienst des HN.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliche Witterung bis 25. November abends

Der diesjährige Herbst ist ausgezeichnet durch schwache Winde. Auch am Dienstag zegte sich kaum ein Lüftchen. Selbst der Brockenbeobachter meldete bei 2 Grad Kälte und wolkenlosem Wetter nur Windstärke 1. Zur gleichen Zeit hatte sich der Nebel in der Ebene wieder verdichtet und behinderte den Verkehr. Die Temperatur lag hier ganz in der Nähe des Gefrierpunktes. Ueber Mittag hatte es zeitweilig aufgeklart, aber die Sonne konnte infolge des starken Dunstes keine Kraft entfalten. Auch am P. end war es in Deutschland stellenweise klar, größtenteils bedeckt aber eine niedrige Wolkendecke das Flachland. In der Luftdruckverteilung wird zunächst keine grundlegende Aenderung eintreten. Die Tiefdruckrückgkeit wird zwar im hohen Norden wesentlich lebhafter, dies berührt uns aber in Mitteleuropa noch nicht.

Aussichten: Vielfach neblig-trübe, aber trocken. Temperaturen um 0 Grad schwankend, schwache Luftbewegung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193711249/fragment/page=0006

Landdienst der Hitler-Jugend ist Ehrendienst, ist Dienst am deutschen Boden. Jungen und Mädel, Ihr seid verpflichtet zu diesem Ehrendienst. Meldet Euch in den Landdienst der Hitler-Jugend.

Liebe auf wackligen Füßen

Hanna, die neue junge Hilfe beim Bauern Blunk, putzt Fenster. Blondes Kraushaar umwirrt das frische, lustige Gesicht. „Krauses Haar — krauser Sinn" hatte gestern der Jungbauer Wilhelm gesagt und dabei Hanna zärtlich umfaßt. „Hände weg!" schalt das Mädchen, aber — lachend.

Gerade stand Hanna auf der obersten Leiterstufe, putzte wenig interessiert zu ihren Fenstern hin, um so mehr zum Jungbauern, der sich ganz unnötigerweise schon eine ganze Zeit in der Stube zu schaffen machte.

„Was suchen Sie eigentlich?" fragte Hanna mit einem kleinen Lachen und wippte auf ihrer obersten Leiterstufe übermütig hin und her.

Die Leiter hielt das eine Weile lang aus, dann wackelte sie, rutschte, kippte und — mit einem Schreckensschrei stürzte Hanna herunter.

„Darauf habe ich bloß gewartet." Damit fing Wilhelm das Mädel auf und hielt es viel länger als nötig in seinen Armen. Dann aber stellte er sie mit einem Ruck auf die Füße und wetterte los:

„Ein leichtsinniges Huhn bist du! Man stellt sich nicht auf die oberste Stufe. Außerdem — sieh mal hier — ist der Verbindungssteg an der Leiter nicht in Ordnung. Morgen, wenn ich in die Stadt fahre, wird eine neue Leiter gekauft; und unter die Füße nageln wir Stücke von einem alten Schwamm, dann rutscht eine Leiter überhaupt nicht. Daß du nicht noch mal so leichtsinnig da oben herumturnst, das sage ich dir, und die Augen immer ganz woanders hast!"

„Ich habe doch zu dir hingeguckt", sagte das Mädel und lachte schon wieder.

„Kannst du immerzu, aber nicht von da oben. Ich will mal eine gesunde Frau und nicht einen Krüppel!"

briras.

Nordhausen als Rentnerstadt

Nordhausen. Häufige Anfragen von in den Ruhestand tretenden Beamten, die nach Nordhausen übersiedeln wollen, haben den Oberbürgermeister veranlaßt, das Verkehrsamt zu beauftragen, eine Werbung Nordhausens mit dem Ziele zu veranlassen, Ruheständler nach dem schönen Nordhausen zu ziehen. Zwei Baugenossenschaften werden in ruhiger Lage die Wohnungen erbauen. Bei den vielen Vorzügen, die Nordhausen nicht nur in seiner landschaftlichen Lage, sondern auch in kultureller Beziehung besitzt, wird diese Werbung sicherlich nicht vergeblich sein.

Wasserversorgung unterbrochen

Schkölen. Durch einen Schaden am Sauguventil im Pumpwerk ist die Wasserversorgung der Stadt auf mehrere Tage unterbrochen. Da nur wenige Brunnen vorhanden sind, aus denen nun der Wasserbedarf bis zur Behebung des Schadens gedeckt werden muß, ergeben sich rechte Schwierigkeiten.

Gibt es „Reichsmusterdörfer"?

Dorfverschönerung als Mittel zur Verhinderung der Landflucht

Die NSG. „Kraft durch Freude" im Gau Weser-Ems hatte zur Gründung der Gauarbeitsgemeinschaft für Dorfverschönerung geladen.

Bei dieser Gelegenheit nahm der Beauftragte für die Stadt Berlin in der NSG. „Kraft durch Freude", Gutsmiedl-Berlin, das Wort, um grundsätzliche Ausführungen über die Dorfverschönerung zu machen.

Er betonte einleitend, daß in vielen Teilen des Reiches schon schöne Erfolge gezeitigt worden seien, und daß verschiedene Musterdörfer herausgestellt werden konnten. Er warnte sich gegen die Bezeichnung „Reichsmusterdorf" oder „Gaumusterdorf", da es absolut keine Vergleichsmöglichkeiten gäbe; denn ein Dorf in Mecklenburg oder Oldenburg sähe anders aus als ein solches in Mitteldeutschland oder Süddeutschland. Schon im Gau, wenn er eine verschiedenartige Struktur aufweise, böten sich keine Vergleichsmöglichkeiten, so daß man nur im Kreis ein Dorf als Kreismusterdorf herausstellen könne.

Die Verschönerung des Dorfes solle dazu dienen, daß sich die Dorfbevölkerung im Dorfe wohlfühle und nicht daran denke, in die Stadt zu gehen. Deshalb habe sich die Dorfverschönerung nicht nur auf die äußere und innere Sauberkeit, auf eine schöne Gartengestaltung, auf gute Anlagen von Straßen und Plätzen zu beschränken, sondern es müsse auch für gute Schulverhältnisse, für Sportplätze, für Schwimmbäder, Warmbäder, für HJ.-Heime, für Kindergärten usw. gesorgt werden.

Außerdem müsse jedes Dorf für kulturelle Feiern ein Dorfgemeinschaftshaus haben. Für die Dorfverschönerungsaktion, die auf lange Sicht gedacht sei, müßten alle Stellen der Partei, der Gliederungen, des Staates und der Gemeinden mitwirken. Alle diese Arbeit lasse sich jedoch nur dann erreichen, wenn ein Dorf weltanschaulich, wirtschaftlich, sozialpolitisch, kulturell und in der Gesundheitsführung auf der Höhe und in Ordnung sei.

Mansfelder zogen 1815 in Paris ein

Das Pionierbataillon in den Befreiungskriegen — Sturm der Feste Longwy

An der begeisterten Erhebung des preußischen Volkes im Frühjahr 1813 vermochten sich die Mansfelder zunächst kaum zu beteiligen, da sie durch zahlreiche Spione aus dem Königreich Westfalen, dem sie damals angehörten, sorgfältig überwacht und durch starke französische Truppenmassen niedergehalten wurden. Erst als nach der Schlacht bei Leipzig diese zurückgezogen werden mußten, konnten auch die Mansfelder ihre Vaterlandsliebe beweisen.

Der Oberbergmeister von Veltheim erließ am 8. Oktober 1813 einen Aufruf zur Bildung einer Mansfelder Freiwilligentruppe, der begeisterten Widerhall fand. Nahezu alle Bergleute trugen sich in die Liste ein. 491 wurden als tauglich und abkömmlich befunden. Aus Jünglingen von 17 bis zu Männern von über 40 Jahren setzte sich die Schar zusammen. Aus vielen Familien hatten sich drei, ja sogar fünf Söhne freiwillig gemeldet. Sofort wurde mit der militärischen Ausbildung begonnen, und bis Mitte Januar 1814 trat die Abteilung unter der Bezeichnung „Königlich Preußisches Mansfelder Pionier-Bataillon" in Eisleben zusammen. Bereits am 22. März konnten die ersten Kompanien ausrücken. Sie wurden bei der Belagerung verschiedener noch von den Franzosen besetzt gehaltenen Festungen verwendet.

Jedoch erhielten die Mansfelder ihre eigentliche Aufgabe erst, als der Krieg im Frühjahr 1815, infolge der Rückkehr Napoleons von Elba, vom neuen ausbrach. Die Mansfelder 4. Kompanie marschierte mit Blüchers Heer bis vor Paris. Sie war die erste, die in die französische Hauptstadt einzog, um dort gegebenenfalls noch aufgestellte Hindernisse aus den Straßen zu räumen. Diese Kompanie erhielt dann unter Befehl von Blücher, die Jenabrücke in die Luft zu sprengen. Die Pioniere hatten auch bereits den ersten Brückenpfeiler angebohrt und zur Sprengung fertiggemacht, als der Befehl auf Grund des Einreitens des Königs Friedrich Wilhelm III. zurückgegangen wurde. Die Abteilung ist im Verlaufe des Feldzuges noch bis Orleans vorgedrungen und blieb bis zum Spätherbst 1815 in verschiedenen französischen Provinzen als Besatzungstruppe.

Die anderen Kompanien des Mansfelder Pionierbataillons waren an der Eroberung verschiedener Festungen beteiligt, darunter auch bei Longwy, wo sich mehrere Mansfelder das Eiserne Kreuz verdienten. Seit dem 10. August 1815 war diese Festung belagert. Bis zum 13. September war es gelungen, die Laufgräben so nahe an das Vorfestungswerk Bourgogne (die sogenannte Lünette) vorzutreiben, daß der Sturm darauf angesetzt werden konnte. Den Sturmkolonnen war eine Abteilung der Mansfelder Pioniere unter Führung des Unteroffiziers Krause beigegeben. Nach mehreren tapferen vergeblichen Versuchen gelang es, das Festungswerk zu stürmen, jedoch hatten sich in dem darin befindlichen bombensicheren Blockhause 25 französische Offiziere verschanzt, die ein heftiges Gewehrfeuer auf die Stürmenden unterhielten. Zehn Artilleristen, die sich erboten, das Blockhaus in Brand zu stecken, blieben tot auf dem Platz liegen. Schließlich gelang es dem Unteroffizier Krause mit seiner Abteilung, das Blockhaus anzuzünden, und die Besatzung mußte sich ergeben. Verschiedene von den Mansfeldern aber mußten dieses Unternehmen mit dem Tode bezahlen.

Nach Beendigung des Krieges wurde das Mansfelder Pionierbataillon durch eine königliche Kabinettsorder aufgelöst.

Am 1. März 1914 fand eine Gedenkfeier für diese Freiwilligen statt. Zum bleibenden Andenken wurde den Mansfelder Pionieren in der Andreaskirche in Eisleben eine Tafel gesetzt, die unter dem alten Mansfelder Wappen und dem Wahrzeichen der Berg- und Hüttenleute die Inschrift trägt: In dankbarer Erinnerung an die am 1. März 1814 in dieser Kirche vollzogene Einsegnung des freiwilligen Mansfelder Pionier-Bataillons gestiftet am Hundertjahrtage. Wohl dem Vaterlande, das treue Söhne fand in schwerer Zeit! Ehre Gott dem Herrn, der große Siege schenkte nach hartem Streit.

—ff.

Ein Hufnagel in der Zigarre

Cochstedt. Ein Mann saß in seinem Stammlokal und war mit dem Inbrandsetzen der Zigarre beschäftigt. Nach kurzem Rauchen wollte der Glimmstengel nicht mehr ziehen. Bei den weiteren Bemühungen, die Zigarre in Brand zu halten, verbrannte er sich auch noch die Lippen. Nun wurde er mißtrauisch und ging der Sache auf den Grund. Zur allgemeinen Ueberraschung kam ein Hufnagel zum Vorschein, der in die Zigarre eingewickelt war.

Schüler laden Kumpels ein

Golpa. Im Sommer und Herbst waren Schüler der Napola aus Schulpforta im Braunkohlenbergwerk Golpa und im Kraftwerk Ihlornewitz tätig. Für ihrem verdienten Lohn haben sie jetzt wieder 20 RM. der Gefolgschaft zur Verwendung für KdF.-Fahrten überwiesen. Zu ihrem Martinsfest, das sie am kommenden Sonntag feiern, luden sie 20 Golpaer Kumpels ein.

Versammlungen im Gaugebiet

24. November:

Pg. Elsmann in Greppin (Krs. Bitterfeld).
Pg. Helling in Krippehna (Krs. Delitzsch);
Pg. Bohnen in Bretleben (Krs. Eckartsberga);
Pg. Fuchs in Halle, Ortsgr. Glaucha;
Pg. Zöllertitz in Muschwitz (Krs. Merseburg);
Pg. G. Weise in Heringen (Krs. Sangerhausen);
Pg. G. Schmidt in Halle, Ortsgr. Viktoriaplatz.

Vom Triebwagen erfaßt

Wippra. Auf der Bahnstrecke nach Mansfeld werden von einer Firma Bauarbeiten ausgeführt. Am Dienstagmorgen gegen 8 Uhr wurde ein Arbeiter, der 48 Jahre alte verheiratete Schneider, von einem Triebwagen erfaßt und schwer verletzt. Kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus in Wippra erlag Schneider seinen Verletzungen.

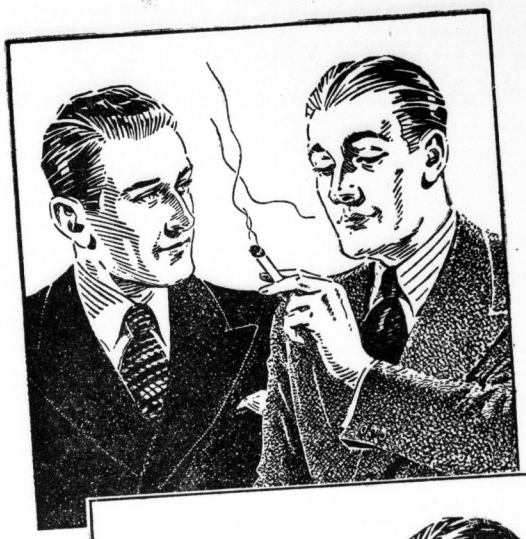
Neuer Bürgermeister in Güsten

Güsten. Die Stadt Güsten hat nun wieder endgültig einen Bürgermeister erhalten. Es wurde dazu der Stadtrat und Ortsgruppenleiter von Coswig (Anhalt), Möbes, berufen. Möbes ist aus dem Lehrerstande hervorgegangen. Bürgermeister Möbes übernimmt sein Amt in Güsten am 1. Dezember.

Ein Zweimarkstück verschluckt

Mildensee (bei Dessau). Trotz seiner 16 Jahre war ein Junge so leichtsinnig, bei einer Spielerei ein Zweimarkstück in den Mund zu stecken. Dabei verschluckte er plötzlich das Geldstück. Der Junge mußte sofort in ein Krankenhaus gebracht werden.

„Sie schmeckt ja viel zu gut, um nikotinarm zu sein!"



„Bitte, hier steht's ja: laut Untersuchung unter 1% Nikotin!"

So gut schmeckt die „Astra", daß es schwer zu glauben ist, sie sei nikotinarm. Dabei ist ein Nikotingehalt von weniger als 1%, beglaubigt. Auch Ihnen wird die „Astra" helfen. Sie ist eine echte Kyriazi, vollmundig im Aroma und von hoher Bekömmlichkeit. Ihre Nikotinarmut ist eine gewachsene Eigenschaft der Tabakblätter, die zur Herstellung Verwendung finden. Kein künstlicher Nikotinentzug. Keine chemische Behandlung. Darum: Für alle Fälle — „Astra"

KYRIAZI 4 Astra

MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

Reich an Aroma — Arm an Nikotin

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193711249/fragment/page=0007

Kriegsgefangener auf Urlaub

Ein einzigartiger Fall während des Weltkrieges — Ein Mann hält sein Ehrenwort

In der kleinen Ortschaft Périgord in Frankreich lebt ein Kaufmann mit Namen André Cales, der sich rühmen kann, wohl der einzige Kriegsgefangene der Welt zu sein, der aus dem Gefangenenlager nach Hause auf Urlaub fahren durfte, um dann aus Frankreich wieder nach Deutschland in die Gefangenschaft zurückzukehren. Dieser einzigartige Fall wurde durch eine Sonderverordnung der deutschen Heeresleitung möglich. Aber der Fall André Cales ist bis zum heutigen Tage nie in seinen Einzelheiten bekannt geworden. André Cales gibt selbst bereitwilligst auf alle Fragen Antwort und erteilt die notwendigen Aufschlüsse, die erklären, wie es ihm möglich war, in den schwersten Kampfjahren, während an den Fronten Tausende von Menschen sich feindlich gegenüberstanden, eine Urlaubsreise zu unternehmen, als befände man sich im tiefsten Frieden. Um aber die Zusammenhänge zu verstehen, muß man die Kriegsgeschichte des André Cales in ihren Einzelheiten kennen.

Am 12. August 1914 wurde André Cales zu den Waffen einberufen. Er kämpfte in fast allen größeren Schlachten an der Westfront mit. Im Februar 1915 wurde er in der Nähe der Ortschaft Suittes schwer verwundet und geriet in deutsche Gefangenschaft. Als er aus seiner tiefen Bewußtlosigkeit erwachte, lag er in einem deutschen Hospital, wo sich deutsche Chirurgen sehr um ihn bemühten. Es glückte denn auch, ihn trotz seiner schweren Verwundungen am Leben zu erhalten. Er ist noch heute voll des Lobes über die Aufopferung des deutschen Personals im Kampf um sein Leben.

Einige Monate später war er so weit genesen, daß er aus dem Hospital entlassen und einem Gefangenenlager in Bayern zugeführt werden konnte. Er hatte sich mit seinem Los als Kriegsgefangener abgefunden. Die ersten Briefe seiner Familie kamen durch die internationalen Austausch-Stationen in seine Hand. Diese Briefe waren die einzige Freude, die (wie überall in der Welt in ähnlichen Fällen) den Gefangenen eine Verbindung zur Heimat gab.

Dann kam ein Brief, der André Cales erschütterte. Seine Frau teilte ihm mit, daß sein Vater im Sterben liege und Tag und Nacht nach seinem Sohn André rufe. Er möge alles daransetzen, um nach Hause zu kommen. Cales wandte sich an den deutschen Feldwebel, der jene Gefangenenabteilung beaufsichtigte. Dieser las den Brief — schüttelte den Kopf, versprach aber, alles zu tun, was in seinen Kräften stünde, Selbstverständlich hatte André Cales nicht die geringste Hoffnung, daß sein Wunsch erfüllt werde.

Aber einige Zeit später teilte ihm ganz unvermittelt der Feldwebel mit, daß die deutsche Oberste Heeresleitung in seinem Fall eine Ausnahme mache und ihm die Reise nach Frankreich und zurück gegen Ehrenwortabgabe gestatte, daß er sich wieder in dem Gefangenenlager einfinde. Man gab ihm mit anderen Worten einen Urlaub von acht Tagen aus der Kriegsgefangenschaft. Er erhielt ein Ausweispapier, das auf der einen Seite einen französischen und auf der anderen Seite einen deutschen Text hatte. Wenige Tage später konnte Cales seine Reise antreten.

Bis Zürich bekam er einen deutschen Begleiter. Von dort aus reiste er dann über Genf nach Lyon. Er hatte von einem Freund einen Brief für dessen Frau mitgenommen. Diesen Brief lieferte er in Perrache ab. Inzwischen waren die französischen Behörden von seiner merkwürdigen Reise informiert worden, und nun begannen große Schwierigkeiten für ihn. Man hielt ihn für verdächtig, weil er seine Reise nicht in gerader Linie fortgesetzt hatte, sondern in Perrache einen Zug überschlug. Er wurde so lange verhört, bis er seinen Anschlußzug versäumt hatte. So ging ein Tag seines Urlaubs durch die Komplikationen der französischen Behörden verloren. Außerdem ordnete man an, daß er auch bei sich zu Hause sich jeden Morgen, Mittag und Abend bei der Polizei zu melden habe.

Uebrigens hatte der Aufenthalt durch jene Schwierigkeiten der Behörden noch eine andere tragische Folge. André Cales kam nämlich genau 24 Stunden zu spät nach Hause. Sein Vater war inzwischen gestorben. Seine Frau empfing ihn in Trauerkleidung am Bahnhof.

Genau zum festgesetzten Datum trat André Cales seine Rückreise nach Deutschland an. Ueber Lyon erreichte er Genf und konnte mit Hilfe seines besonderen Ausweisschreibens, das sehr hohe Unterschriften trug, so schnell wieder nach Deutschland zurückkehren, daß er sich zur vorgesehenen Zeit bei seinem Feldwebel melden konnte. Der französische Heimaturlaub eines französischen Kriegsgefangenen war zu Ende.

Empfang für die ungarischen Gäste im Hause des Reichspräsidenten

Von links: Reichsminister Dr. Frick; Ministerpräsident Daranyi; Außenminister von Kanya; Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg; Reichsaußenminister von Neurath und der österreichische Gesandte Dr. Tauschitz auf dem Empfang im Hause des Reichspräsidenten, den der Reichsaußenminister und seine Gattin zu Ehren der ungarischen Gäste gaben. Weltbild (K.)

Anekdoten um Zauberer

Der Mann, der vor den Augen des Kaisers verschwand — Drama um eine Uhr

Kaum eines Standes hat sich die Legende mit solchem Fleiß bemächtigt, wie desjenigen der Magier. Bis in viele Tausende geht die Zahl der Anekdoten um sie. Jedes Jahrhundert hat zu dieser Fülle beigesteuert.

Manches davon ist sicherlich nur Dichtung, manches andere jedoch vollverbürgte Wahrheit. Als der 1735 geborene Zauberkünstler Jakob Philadelphia dabei war, die Vorbereitungen für die Eröffnung seines Berliner Theaters zu treffen, bestellte er einen Friseur in seine Wohnung und ließ sich von ihm die Bartstoppeln abnehmen. Nachdem der Barbier die erste grobe Rasur beendet hatte, ging er in die nebenan liegende Küche, um das Seifenbecken nochmals mit Wasser zu füllen. Wie der Friseur zurückkam, fand er schier ohnmächtig zusammen: Philadelphia hatte — keinen Kopf mehr, die Serviette, die ihm über die Brust hing, war vollständig mit Blut besudelt. Wie vom Wahnsinn gepackt, stürzte der Barbier die Treppe hinunter und holte, laut schreiend und lebhaft gestikulierend, ein paar Dutzend Menschen heran, um ihnen das Entsetzliche seines Erlebens klarzumachen. Als die Menge in die Wohnung des Zauberkünstlers kam, saß Philadelphia auf dem Stuhl, als ob nichts geschehen sei, auch die Serviette war blütenweiß. Kaum besser als dieser hätte ein Trick seine Schuldigkeit tun können. Die Vorstellungen Philadelphias waren auf lange Wochen hinaus ausverkauft . . .

Einige Zeit später wurde Philadelphia durch Friedrich den Großen der weitere Aufenthalt in Berlin untersagt. Die Anekdote erzählt, der Zauberer sei noch am gleichen Tage, da ihm der Ausweisungsbefehl zuging, der Aufforderung nachgekommen. Unter einer Prunkentfaltung, wie sie nie nicht einmal einem Herrscher vergönnt sei, habe der Magier der Stadt den Rücken gekehrt, zugleich aber durch ein unerhörtes Wunder bewiesen, wieviel Berlin an ihm verliere. In einem Viergespann sitzend, sei Philadelphia zu gleicher Zeit aus sämtlichen vier Stadttoren hinausgefahren . . .

Diese Anekdote erinnert an die Ueberlieferungen, die der Biograph Philostrat aus dem ersten Jahrhundert n. Chr. hinterlassen hat. Er berichtet, daß der große Zauberer Apollonius von Tyana eines Tages vor den römischen Gerichtshof geladen wurde. Auch der Kaiser nebst dem gesamten Hofstaat hatte sich eingefunden, denn Apollonius war der Beteiligung an einer Verschwörung angeklagt und der Kaiser besaß ein Interesse daran, über die Ausmaße der Verschwörung unterrichtet zu werden. Obwohl Apollonius nur wenige Schritte vom Kaiser entfernt stand, war mit einem Male der Magier nicht mehr zu sehen. Sein Körper hatte sich plötzlich in ein nebelgleiches Gebilde verwandelt und ein paar Sekunden später hatte sich der Nebel vollends aufgelöst. Genau im gleichen Augenblick, da dies geschah, tauchte der Zauberer in der Gegend von Neapel im Kreise seiner Schüler auf. Plötzlich sahen die Schüler Demetrius und Damis eine Nebelwolke, der wenige Augenblicke darauf der Meister entstieg.

Bellachini, dessen Namen über den ganzen Erdball gegangen ist, führte einst Kaiser Wilhelm I. sein „magisches Tintenfaß" vor. So oft sich auch der Kaiser bemühte, zu schreiben, so oft versagte die Feder. „Sie werden es mir nicht glauben, Majestät, daß die Feder, diese gleiche Feder, die sich so widerspenstig benommen hat, sogleich jedem Wink gehorcht, wenn ich es ihr befehle." — „Was soll ich nun eigentlich schreiben?" meinte der Kaiser. „Am liebsten wäre es mir", gab Bellachini spitzbübisch lächelnd zur Antwort, „wenn Ew. Majestät geruhen wollten, den Satz niederzuschreiben: Bellachini wird von mir hiermit zum Hofzauberkünstler ernannt." — „Da werde ich schon nicht auswechseln können", lächelte der Kaiser, „denn wer weiß, was mir magischerweise widerfähre, wenn ich mich sträubte." So war Bellachini, zuerst als er gedacht, zum Hofzauberkünstler geworden.

Auf recht drollige Weise hat vor einigen Jahren ein englischer Zauberer seinen Meister gefunden. An den Magier war der Auftrag ergangen, im Gefängnis zu Dublin den Häftlingen seine Künste vorzuführen. Der Zauberer ließ zwei Häftlinge zu sich auf das Podium kommen, damit sie Gelegenheit hätten, sich ganz aus der Nähe von der einwandfreien Durchführung der Experimente zu überzeugen. Schließlich reichte der Zauberkünstler einem der Häftlinge einen Zylinderhut. Wie ein nicht enden wollender Strom entquollen der Nase des Häftlings ein paar hundert Münzen und füllten den Zylinderhut bis an den Rand. Ein paarmal verbeugte sich der Taschenspieler vor der Zuschauermenge, denn man klatschte jubelnd Beifall. Dann wollte der Zauberer den münzengefüllten Zylinderhut wieder an sich nehmen, jedoch der Hut war nirgendswo mehr aufzutreiben. Auch die wirksamsten Zauberformeln versagten, ein minutenlanges unbändiges Gelächter prasselte auf den Magier wie Vernichtung herein, und die Vorstellung mußte sofort abgebrochen werden.

Ungeheure Verblüffung löste ein Zaubertrick aus, den der französische Edelmann Edmond de Grifn im Vatikan im Beisein des Papstes Pius VII. vorführte. Edmond de Grifn war durch widrige Verhältnisse in Not geraten und widmete sich in der Folgezeit dann den magischen Künsten. Und zwar mit ungewöhnlichem Erfolg. Seine Fertigkeiten stellten ihn in die Reihe der berühmten Magier seines Zeitalters. Bei Edmond de Grifn, der sich den Künstlernamen Torrini zugelegt hatte, ist übrigens Robert-Houdin in die Schule gegangen, der später mit seinen Künsten alle Zauberer des 19. Jahrhunderts in den Schatten stellte.

Am Tage, bevor Torrini in den Vatikan geladen war, hatte der Magier bei einem Uhrmacher zu tun. Ein überaus glücklicher Zufall fügte es, daß zu gleicher Zeit, da Torrini mit dem Uhrmacher verhandelte, ein Bote des Vatikans vorsprach und sich erkundigte, ob die Uhr des Kardinals M., die zur Reparatur gegeben worden war, wieder in Ordnung sei. Als der Bote den Laden wieder verlassen hatte, erzählte der Uhrmacher dem Magier lang und breit über die außerlesene Kostbarkeit dieser Uhr und erwähnte dabei, der Kardinal besitze sich in dem Glanzen, die Uhr besitze in der ganzen Welt nur in einem einzigen Exemplar. Der Uhrmacher wies aber dem Besucher ein zweites Exemplar vor, das sich von der Kardinalsuhr auch nicht im geringsten unterschied. Torrini erstand die Uhr und nahm sie am nächsten Abend, in dem Rockschoß verborgen, zur Zaubervorstellung in den Vatikan mit. Nachdem er dem kreise unter Zuschauer ein paar andere Tricks vorgeführt hatte, stellte Torrini die kühne Behauptung auf, es sei ihm die Fähigkeit gegeben, kostbare Werte zu zerstören und nach wenigen Minuten wieder völlig unversehrt aus den Trümmern hervorgehen zu lassen. Geschickt wie Zauberkünstler nun mal sind, verstand es Torrini, dem Kardinal die überaus wertvolle Uhr zu entlocken, warf sie in einen Mörser und zerstampfte sie zum Entsetzen des Kardinals zu einer unförmigen Masse. In Wirklichkeit handelte es sich dabei jedoch nicht um das Original, sondern um die beim Uhrmacher gekaufte Ersatzuhr. Das Original hatte Torrini längst in einem günstigen Augenblick in die Tasche des — Papstes Pius geschmuggelt. Als ein Weilchen später Kardinal M. seine Uhr in der Tasche des Papstes wiederfand, brach ein Beifallssturm los, der einer triumphaleren Steigerung kaum möglich war. H. Th.

Nach anstrengender Tagungsarbeit auf der Ordensburg Sonthofen

Eine Erholungspause am Vortage des Abschlusses der Tagung auf der Ordensburg Sonthofen, auf der in umfassenden Darstellungen wichtige Gebiete nationalsozialistischen Schaffens behandelt wurden: Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt (3. und 4. von links vorn); Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink, Reichsleiter Rosenberg und Reichsminister Rust inmitten der Kreisleiter und Gauamtsleiter der Bewegung bei gemeinsamer Mahlzeit. Weltbild (K.)

Ein Mann versteinert

Wieder einmal richten die Prager Aerzte einen Appell an ihre Kollegen in aller Welt, um vielleicht doch noch ein Heilmittel gegen die furchtbarste und seltsamste Krankheit zu finden, die man wohl jemals beobachtet hat. Zum Glück ist nur ein einziger Mensch von ihr befallen; aber was dieser Unglückliche an Martern auszustehen hat, ist kaum vorstellbar.

Ein 45jähriger Kaufmann, dessen Namen Aerztewelt und Krankenhaus nicht bekanntgeben, befindet sich in der Prager Klinik Bulovka. Dieser Mann versteinert langsam, als erfülle sich ein biblischer Fluch an ihm. Seit fast 24 Jahren leidet er an dieser schrecklichen Krankheit.

Im Jahre 1914 verspürte er zum erstenmal Schmerzen im Armgelenk, und plötzlich wurde sein Arm steif. Er ging zum Arzt, der nach eingehender Untersuchung feststellte, daß sich in den Muskeln Knochenlamellen gebildet hatten, die eine Bewegung des Armes verhinderten. Der Schmerz an der steifen Stelle des Armes hörte auf, aber bald verspürte der junge Mann an einer anderen Stelle einen neuen Schmerz; nun wurde auch diese unbeweglich. So versteiften oder vielmehr verknöcherten nacheinander beide Arme, beide Füße, die Beine, der Rücken und der Hals . . .

Seit zwölf Jahren lebt der Unglückliche nur noch in Kliniken. Vergeblich bemühen sich die Aerzte um ein Mittel, wenigstens das Weitergreifen der unheimlichen Krankheit zu verhindern. Man schaffte ihn nach Leipzig und Breslau, versuchte ihn in Zoppot, Marienbad und Pistyan zu heilen, gab ihm Injektionen und Röntgenbestrahlungen, operierte ihn — nichts half, auch nur im mindesten.

Heute macht der Kranke den Eindruck einer lebensgroßen Puppe. Er selbst sagt, daß er das Gefühl habe, als sei er in einen Steinpanzer eingeschlossen. Er atmet — und doch kann sich sein Brustkorb nicht heben und senken. Nur ganz wenig kann er den Hals nach der Seite drehen, Vorwärts- oder Rückwärtsneigen ist ausgeschlossen. Der Aermste kann natürlich auch nicht setzen; den größten Teil des Tages verbringt er wie ein Brett an die Wand angelehnt. Abends legen die Pfleger ihn zu Bett. Beweglich sind lediglich noch das Gesicht und zum Teil die Handgelenke; man hat daher eine lange Gabel konstruiert, mit der er selbst essen kann. Getränke nimmt er durch ein ebenso langes Glasrohr zu sich. Er ist bei vollstem Bewußtsein, nimmt an allem sich herum stärksten Anteil, liest Bücher und hört Radio. Aber er ist kein Mensch mehr, sondern ein Felsstück mit ein wenig Leben. Und dieses Leben wird weiter langsam erstarren. Man hat ausgerechnet, daß der Mann, wenn sich kein Mittel zu seiner Heilung finden läßt, in drei Jahren unfähig sein wird, zu schlucken und zu verdauen. Er müßte also langsam verhungern und verdursten, obwohl er alle Genüsse vor sich sieht — eine Tantalusqual, würdig der Phantasie eines Dante!

Vielleicht hilft dieser neuerliche Appell, den die Aerzte in die Welt schicken; vielleicht gelingt es, die seltsame Krankheit zu erkennen und aufzuhalten.

Kein anständiger Deutscher kann sich dem Ruf des WHW.-Sammlers entziehen, denn er steht im Dienste der Volksgemeinschaft.

Ein Affenspaß

Eine herrliche Ferienzeit haben drei Affen genossen, denen es gelungen war, aus einem privaten Zoo in Wemuth (England) zu entkommen. Ihr erster Ausflug galt in der köstlichen Freiheit einer Fabrikgebäude. Hier fraßen sie dem Wächter sein Abendbrot auf, um dann rasch wieder auf die Straße zu flitzen. Sie „bestiegen" einen Autobus und legten für eine Stunde den gesamten Omnibusverkehr der Stadt still. Dann besuchten sie eine Wäscherei und faßierten sich hier mit den unmöglichsten Kleidungsstücken aus. Mehrere Tage hindurch amüsierten sie sich so auf das Beste und brachten allmählich nebenbei die ganze Stadt in helle Aufregung. Schließlich fielen sie aber doch auf einen Köder herein, der man ihnen in einen Käfig gehängt hatte, und ließen sich so unrühmlich einfangen. An die vergnügten Tage werden sie aber bestimmt nach zurückdenken, wenn sie jetzt ihren „Dienst" wieder aufnehmen müssen. Die Stadt aber auch!

Braucht der Mann alles von der Frau zu wissen?

In einer glücklichen Ehe gibt es zwischen Mann und Frau keine Geheimnisse. Und doch wird eine kluge Frau manches für sich behalten. Der Mann will ja auch meistens gar nicht alles wissen. So genügt es ihm vollkommen, wenn das Essen recht gut schmeckt, er braucht nicht zu wissen, welche feinen Zutaten seine Frau dazu verwandt hat. Er freut sich, wenn die Wohnung vor Sauberkeit strahlt, aber welche Frau erzählt ihrem Mann, wieviel Staubtücher, Scheuerlappen oder Putzmittel dafür gebraucht wurden. Wenn sie immer hübsch und gepflegt aussieht, dann ist der Mann mit Recht stolz auf eine solche Frau, aber muß er unbedingt wissen, auf welche Weise sie sich pflegt, verschönt und ihr jugendliches Aussehen erhält? Nein, ihm genügt es zu sehen, wie hübsch seine Frau ist. Er will und braucht nicht zu wissen, wie sie das erreicht.

Ein Mittel, das natürliche Schönheit verleiht, wie sie jeder Mann liebt, ist die Marylan-Creme. Zahllose Frauen verwenden sie regelmäßig zur Pflege ihrer Haut, die stets zart und rein ist und bleibt, ohne kleine Schönheitsfehler, wie Mitesser, Pickel oder Fältchen. Zahlreiche freiwillige Dankschreiben, darunter auch viele von Aerzten, bestätigen, daß Marylan-Creme sich vorzüglich zur sorgfältigen Pflege der Haut eignet.

Am besten überzeugen Sie sich selbst davon. Eine Probe und ein Büchlein mit Ratschlägen zur erfolgreichen Schönheitspflege steht Ihnen kostenlos zur Verfügung. Legen Sie den endstehenden Freibezugsschein in einen offenen Umschlag, auf dessen Rückseite Ihre genaue Adresse vermerkt ist. Nun noch eine 3-Pf.-Marke aufkleben und Sie erhalten kostenlos und portofrei die Probe Marylan-Creme und das Büchlein über richtige Schönheitspflege. — Es wird Sie interessieren, daß der Marylan-Betrieb zwei Neuschöpfungen herausgebracht hat: Marylan-Zahnpasta „Myrrhengold", ein besonders wirksames Zahnpflegemittel für Zähne und Zahnfleisch, und Marylan-Schönheitsseife, eine hochwertige und milde Seife von zartem Duft. Beides ist in den einschlägigen Geschäften zu haben.

Freibezugsschein: Marylan-Betrieb, Berlin 43, Blücherstraße 2. Senden Sie mir bitte völlig kostenlos und portofrei eine Probe Marylan-Creme, das lehrreiche Schönheitsbüchlein mit Abbildungen und Drucksachen über Seife und Zahnpasta.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193711249/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

19. Jahrg. / 24. November 1937 — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 274 / Seite 9

Mitteldeutsche Braunkohle

Stetige Erzeugungssteigerung

Im Gebiete des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues betrug im Monat Oktober die Rohkohlenförderung 11 228 445 To. (Vormonat 10 943 599 To.), die Brikettherstellung 2 550 125 Tonnen (Vormonat 2 675 908 To.) und die Koksproduktion 246 241 To. (Vormonat 237 062 To). Es machten sich demnach im Berichtsmonat gegen den Vormonat Steigerungen geltend von 2,6 Prozent bei Rohkohle und 3,9 Proz. beim Koks. Bei Briketts zeigte sich ein Rückgang von 4,7 Prozent. Der Oktober hatte 31 Kalender- und 26 Arbeitstage, der September 30 Kalender- und ebenfalls 26 Arbeitstage. Es betrug demnach die arbeitstägliche bzw. kalendertägliche Produktion im Berichtsmonat an Rohkohle 431 863 To. (Vormonat 420 908 To.), an Briketts 98 082 To. (Vormonat 102 920 To.) und an Koks 7943 To. (Vormonat 7902 To.). Gemessen an der arbeitstäglichen bzw. kalendertäglichen Produktion machten sich im Berichtsmonat gegen den Vormonat demnach Steigerungen geltend von 2,6 Prozent bei Rohkohle und 0,5 Prozent beim Koks. Bei Briketts zeigte sich ein Rückgang von 4,7 Prozent.

Im Vergleich zum Monat Oktober des Vorjahres machten sich im Berichtsmonat demnach Steigerungen geltend von 5,7 Prozent bei Rohkohle, 0,1 Prozent bei Briketts und 31,9 Prozent beim Koks.

Im Gebiete des Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikats gingen im Berichtsmonat die Abrufe an Hausbrandbriketts zurück, da mit Wirkung vom 1. Oktober die Sommerabschläge zum Teil fortgefallen waren. Auf dem Industriebrikettmarkt war eine geringe saisonmäßig bedingte Zunahme festzustellen. Die Stapelbestände nahmen infolge Einsetzens der Zuckerkampagne und der Industriebriketteinnahme der sogenannten Saisonunternehmungen nahmen die Abrufe der Rohkohle in der Berichtszeit erheblichen Umfang an.

Im Gebiete des Ostelbischen Braunkohlensyndikats ließ die Wetterlage im Oktober eine Besserung im Hausbrandbriketteschäft nicht aufkommen. Das Industriebriketteschäft hielt sich im Umfange des Vormonats. — Auch im Berichtsmonat war die Wagenstellung teilweise nicht befriedigend.

Stickstoff und Kali

Keine weitere Preisermäßigung

Der Reichskommissar für die Preisbildung teilt mit: In letzter Zeit ist wiederholt das Gerücht aufgetreten, die Preise für Stickstoff- und Kalidüngemittel sollten über die Verordnung vom 23 März 1937 hinaus eine weitere Ermäßigung erfahren. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß die auf Grund der vorgenannten Verordnung für das Düngewirtschaftsjahr 1937/38 festgesetzten Preise für Stickstoff- oder stickstoffhaltige und kalidüngemittel endgültig sind und daß eine weitere Preisermäßigung daher nicht zur Erörterung steht. Den landwirtschaftlichen Verbrauchern wird angeraten, bereits jetzt ihren Bedarf an künstlichen Düngemitteln einzudecken, um der Gefahr von Lieferungsverzögerungen in den wenigen Wochen der Hauptverbrauchszeit zu entgehen.

Fortschreitende Vereinfachung im Wintershall-Konzern

Nachdem die Wintershall AG., Berlin-Kassel, bereits eine ganze Anzahl der ihr gehörenden Gewerkschaften im Wege der Umwandlung übernommen hat, ist jetzt auch das Vermögen der Mitteldeutschen Treibstoff- und Oelwerke AG., Kassel, unter Ausschluß der Liquidation auf die Wintershall AG. als den alleinigen Gesellschafter übertragen worden. Das auf diese Weise mit der Muttergesellschaft vereinigte Konzernbild besaß erst seit dem Frühjahr 1936. Die Mitteldeutsche Treibstoff- und Oelwerke AG. war damals mit einem Aktienkapital von 500 000 RM. gegründet worden, um die Treibstoff-Interessen der Wintershall-Gruppe, die bekanntlich in den letzten Jahren stark ausgebaut worden sind, wahrzunehmen. Diese Aufgabe ist jetzt im wesentlichen auf die „Ritag" übergegangen, so daß sich das selbständige Weiterbestehen der Mitteldeutschen Treibstoff- und Oelwerke erübrigte.

Kapitalerhöhung der Gagfah

Nachdem bereits Ende 1933 bei der Gagfah, Gemeinnützige AG. für Angestellten-Heimstätten eine Erweiterung der Kapitalbasis von 6 auf 12 Mill. RM. vorgenommen wurde, damit das Unternehmen für seine Aufgaben auf dem Gebiete des Wohnungsbaues besser gerüstet sei, wird der am 9. Dezember 1937 stattfindenden ogV. neben der Genehmigung des Abschlusses für 1936 eine weitere Erhöhung des Grundkapitals um 6 Mill. RM. auf 18 Mill. RM. vorgeschlagen durch Ausgabe von 6000 neuen Namensaktien der Gattung E im Betrage von je 1000 RM. unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre. Auf der Tagesordnung steht ferner u. a. die Genehmigung der Fusionsverträge zwischen den Gagfah, Gemeinnützige AG. für Angestellten-Heimstätten, einerseits und der Gemeinnützigen Heimstätten AG. Oberschlesien sowie der Gemeinnützigen Heimstätten AG Mitteldeutschland andererseits.

Geheimrat Dr. Schmidt, der Leiter der Fachgruppe Textilien und Bekleidung der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel und des Reichsverbandes des Textil-Groß- und -Exporthandels e. V. ist soeben im 78. Lebensjahr gestorben. Geheimrat Schmidt gehörte zu den markantesten Persönlichkeiten der deutschen Textilwirtschaft; er stand schon seit Jahrzehnten in der Großhandelsarbeit. Noch in diesem Jahre konnte er sein goldenes Arbeitsjubiläum in dem Großhandelshaus Pfeiffer & Schmidt feiern, das schon seit über 200 Jahren besteht. Geheimrat Schmidt galt allgemein als der Senior des deutschen Textilgroßhandels.

Was wird aus den Weltmarkt-Preisen?

Professor Wagemann über das Preisproblem

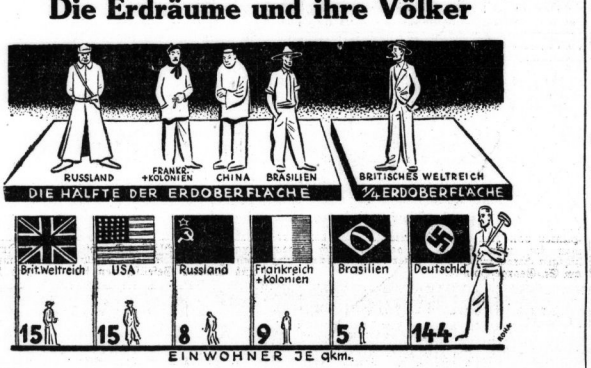
Am 23. November sprach in der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft Prof. Dr. Ernst Wagemann, der Präsident des Instituts für Konjunkturforschung, über „Das Preisproblem in der Weltwirtschaft". Prof. Wagemann ging von der augenblicklichen Baisse an den internationalen Rohstoffmärkten aus, die er im wesentlichen darauf zurückführte, daß sich die Produktionselastizität als viel größer erwiesen habe, als die Spekulation annahm, als sie vordem die Preise in die Höhe trieb. Auf der Seite des Angebots sind nun zwar preisbefestigende Tendenzen am Werk. Entscheidend für die weitere Preisentwicklung ist jedoch die Nachfrage, die ihrerseits wieder in erster Linie von der allgemeinen Konjunktorentwicklung in der Welt bestimmt wird. In den Vereinigten Staaten von Amerika ist die Lage besonders kritisch, man muß hier mit einem scharfen Rückschlag, zumindest bis Anfang nächsten Jahres, aber vielleicht auch länger, rechnen. Eine schwerere Krise ist jedoch bis jetzt kaum zu befürchten; vor allem sind die Konjunkturbedingungen sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in der übrigen Welt erheblich günstiger als 1929.

Prof. Wagemann beschäftigte sich dann eingehend mit den Problemen der sogenannten „langen Preiswellen", besonders mit der Frage, ob die Weltwirtschaft sich etwa noch in der Niedergangsphase einer solchen langen Preiswelle befinde. Nach dem Schema der „langen Welle" müßte der Preisrückgang, der in der Welt 1920 einsetzte, nämlich noch bis etwa 1945 dauern. Wagemann betonte jedoch, daß gegenüber einer solchen schematischen Anwendung des Begriffs der „langen Wellen" höchste Vorsicht geboten ist. Die Wissenschaft ist sich über die Natur der sogenannten „langen Welle", obwohl sie in der Wertbewegung etwa 250 Jahre zurückverfolgt werden kann, keineswegs einig. Aber auch rein ökonomisch unterscheiden sich die Entwicklungsbedingungen der Weltwirtschaft in vieler Hinsicht von denen in früheren Abstiegsphasen der langen Welle.

Wagemann kam zu dem Schluß, daß die augenblickliche Kreditlage, die Industrialisierung der Agrarländer und vor allem die wachsenden Sozialansprüche eine Steigerung des internationalen Preisniveaus begünstigten. Auf der anderen Seite macht es aber die mangelnde Investitionsbereitschaft der Privatwirtschaft (die wahrscheinlich mit dem Fehlen ganz großer, reichen Ertrag verheißender Investitionsmöglichkeiten zusammenhänge) und die noch ziemlich große Elastizität der Rohstoffproduktion unwahrscheinlich, daß sich ein stärkerer Preisauftrieb durchsetzt. Freilich könnten neue technische Veränderungen in dieser Hinsicht gewaltige Aenderungen bewirken, ebenso wie ein Krieg für die weitere internationale Preisentwicklung ganz neue Voraussetzungen schaffen würde.

Auf das deutsche Wirtschaftsgeschehen wird jedoch die internationale Preisentwicklung — wie immer sie auch sein möge — keinen beherrschenden Einfluß mehr erringen. Die deutsche Wirtschaft ruht dank der Ordnung, die ihr der Nationalsozialismus vor allem durch den Vierjahresplan gegeben hat, so sehr in sich selbst oder vielmehr in der Hand unserer Staatsführung, daß wir die Zukunft nicht als Geschick, sondern als Objekt unseres Willens empfinden.

Die Erdräume und ihre Völker



Diese Zeichnung bedarf keiner weiteren Erklärung mehr! Sie zeigt die großen Landbesitzer der Erde und das Maß der Besiedelung ihrer Räume. Wir fügen hinzu, daß bei einer Zahl von 2116 Millionen Menschen und einer Gesamtfläche von 134,6 Millionen Quadratkilometer nur 16 Menschen auf jeden Quadratkilometer der Erde kommen. Viel Platz ist also noch auf der Welt, und es erhebt sich von selbst eine große gerechte Forderung, wenn man die überdichte Besiedelung des deutschen Bodens zur Kenntnis nimmt. Unsere Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1936 und sind einem aufschlußreichen Bericht des Statistischen Reichsamtes über die Bevölkerung der Erde entnommen.

Planvolle Eierwirtschaft

Vortragsreihe der Central-Eierverwertungs-Genossenschaft in Halle

Im Herbst jeden Jahres führt die Central-Eierverwertungs-Genossenschaft für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Länder eine zweitägige Vortragsreihe durch, zu der auch diesmal wieder etwa 150 Genossenschafter aus der Provinz Sachsen, dem Lande Thüringen und Anhalt nach Halle gekommen waren. Als Mitglieder der Verwaltungsorgane von 34 großen Eier- und Geflügelverwertungs-Genossenschaften vertreten sie rd. 60 000 genossenschaftlich organisierte Geflügelhalter in Mitteldeutschland. Nachdem am ersten Tag Berichte aus der Arbeit der Eier- und Geflügelverwertungs-Genossenschaften erstattet worden waren, sprach der stellvertretende Leiter der Central-Eierverwertungs-Genossenschaft Schmidt über die Vorteile der genossenschaftlichen Zusammenarbeit. Wie er ausführte, sind auch in diesem Jahre wieder über 100 Millionen Stück Eier in Mitteldeutschland genossenschaftlich erfaßt worden. 11 Millionen Stück gelangten in der Eierschwemme zur Einfüllung, während zur Deckung des Bedarfs noch 38 Millionen Stück in das Versorgungsgebiet der Eierzentrale eingeführt werden mußten. Weiterhin berichtete Landwirtschaftsrat Jäger, der Leiter der Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügelzucht Halle-Cröllwitz, über die Maßnahmen und die bisherigen Erfolge bei der Erzeugung von Eiern und Geflügelfleisch. Er betonte dabei, daß schon beachtliche Mehrleistungen des bäuerlichen Geflügelhofes zu verzeichnen sind, daß es aber noch tiefgreifender Aufklärungsarbeit bedarf, um eine restlose Deckung des Eierbedarfs aus einheimischer Erzeugung zu erzielen. — Im Mittelpunkt der Vortragsreihe am zweiten Tag stand der ausführliche Vortrag des Abteilungsleiters für Schlachtgeflügel in der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft, Berlin, Dr. Euler, über die Ziele der deutschen Geflügelwirtschaft.

Einfuhrverbot von Klauenvieh und Rauhfutter nach Ostpreußen. Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat unter dem 22. November eine Viehseuchenpolizeiliche Anordnung erlassen, wonach die Einfuhr von Klauenvieh nach Ostpreußen aus dem übrigen Reichsgebiet verboten ist. Bei der Einfuhr von Rauhfutter (Heu und Stroh) nach Ostpreußen ist der Nachweis zu erbringen, daß es weder aus einem Sperrbezirk noch aus einem Beobachtungsgebiet noch aus der Schutzzone stammt.

Verarbeitung von Rohstoffen in landwirtschaftlichen Brennereien. Der Reichsfinanzminister hat unter dem 19. November folgende Verordnung erlassen: Nach dem 1. September 1937 betriebsfähig hergerichtete landwirtschaftliche Brennereien dürfen im Betriebsjahre 1937/38 ohne Verlust der Eigenschaft ihrer Brennereiklasse Rohstoffe an Kartoffeln verarbeiten, welche die Eigentümer oder Besitzer der Brennereien nicht selbst gewonnen haben.

Elbeschiffahrtsgeschäft gut

Das Schiffahrtsgeschäft auf der Elbe war in der vergangenen Woche ebenfalls gut. Die einzelnen Plätze hatten es schwer, den nötigen Leerraum heranzuschaffen, da das Ladungsangebot groß war. Trotzdem berlief der Verkehr reibungslos wie in der Woche zuvor. Der Schiffer fährt nun schon seit Wochen ohne Wartezeit, eine Erscheinung, wie sie seit langen Jahren nicht zu verzeichnen war. Leerraum war am Wochenschluß weder auf der Oberelbe noch in Hamburg vorhanden. Die Mittelelbe wies auch nur noch 17 Kähne und ein Motorschiff auf. Bergwärts war das Geschäft auch gut. Phosphate, Oelfrüchte, Schnitt- und Papierholz gingen in üblichen Mengen nach der Mittelelbe und der Saale. — Auf der Saale war das Geschäft mittelmäßig.

Berliner Börse

Aktien widerstandsfähig, Renten gefragt

Berlin, 24. November. In der Gesamtverfassung der variablen Aktienmärkte war keine Aenderung zu verzeichnen. Angebot und Nachfrage hielten sich in bescheidensten Grenzen. Gleichwohl muß die außerordentliche Widerstandsfähigkeit hervorgehoben werden, die als Ausdruck einer gesunden Marktlage angesehen werden muß.

Im Mittelpunkt des Interesses standen Versorgungswerte, nachdem bereits gestern der Aufsichtsratsbeschluß der Berliner Kraft und Licht AG. bekannt geworden war, die Dividende für 1936/37 auf 10 Prozent zu erhöhen, wovon 2 Prozent an den Anleihestock gehen sollen, falls dieser verlängert wird. Allerdings wurden auch in Bekula selbst nur verhältnismäßig kleine Beträge gehandelt, wobei eine Kurssteigerung um ¼ Prozent auf 168 eintrat.

HEW. und Dessauer Gas sowie Charlottenburger Wasser waren im gleichen Ausmaß gebessert, während Schlesische Gas nach der Pause um 1 Prozent zurückgingen.

Montanwerte kamen meist etwas niedriger an, namentlich Harpener — 1 Prozent und Mansfelder — 1½ Prozent. Bei den Kaliaktien setzten Salzdetfurth ihre Erholung um 1¼ Prozent und Westeregeln um ¾ Prozent fort. Lebhaftere Umsätze hatten in der chemischen Gruppe Farben aufzuweisen, die dabei um ⅝ Prozent auf 156¼ anzogen. Goldschmidt verringerten einen Anfangsverlust von 2 Prozent sogleich auf 1½ Prozent.

Ueberwiegend leicht gebessert gelangten Elektrowerte zur Notiz. Bemerkenswert war das anhaltende Interesse für Stuckert, die erneut ¼ Prozent höher notierten. Lahmeyer und Licht und Kraft gewannen je ½ Prozent. Mit über 1 Prozent hinausgehenden Abweichungen gegen den Vortagsschluß sind Stöhr — 1¼, Lieferungen —1¼ und Burbach +1¼ Prozent zu erwähnen.

Am variablen Rentenmarkt wurde die Altbesitzanleihe mit 131¼, d. h. 5 Pf. höher festgesetzt. Umschuldungsanleihe stellte sich auf 95, befestigte sich also um 10 Pf. Gesucht waren auch Wiederaufbauzuschläge, die um ⅛ bis ¼ anstiegen. Am Geldmarkt verteuerte sich Blankotagesgeld auf 2⅝ bis 2¾ Prozent. Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 12,39, der Dollar mit 2,476 und der Frank mit 5,42.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 23. November. Am Aktienmarkt waren die Umsätze in Farben, Reichsbahnvorzugsaktien, Stahlverein, Zemag und Maschinen Paaschen lebhaft. Am Rentenmarkt ging ein größerer Betrag in Proz. Reichsanleihe um. Stahlverein wurden mit 113 bezahlt, J. G. Farben mit 156 bis 155,75.

Kein „Einheitsbier"

b. **Berlin**, 24. November.

Auf Grund der Getreidepreisregelung hat die deutsche Brauwirtschaft zur Stützung des Erzeugerpreises für Roggen einen Betrag von 34 Millionen RM. aufzubringen. Die Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft, die die Erhebung dieser Umlage im Anordnungswege durchführt, hat bestimmt, daß die Brauereien verpflichtet sind, ihre Buchführung und die Gütebezeichnungen ihrer Biere so zu gestalten, daß die Innehaltung der Vorschriften dieser Anordnung jederzeit überprüft werden kann. In einigen Meldungen wurde behauptet, daß demnächst nur noch ein sogenanntes „Einheitsbier" hergestellt werden soll. Selbstverständlich ist dieses keineswegs beabsichtigt. Vielmehr wird nach wie vor Bier mit ganz verschiedenem Stammwürzegehalt hergestellt. Es soll in diesem Zusammenhang nur erwähnt werden, daß sich die Einnahmen aus einem Teil der Roggenabgabe, nämlich der sogenannten Malzabgabe um so mehr erhöhen, je stärkere Biere hergestellt werden. Davon abgesehen, ist jedoch eine Regelung der Bierbezeichnungen auch vom Wettbewerbsstandpunkt zu begrüßen.

Lehrlingswesen wird geregelt

Im Friseurhandwerk ab 1. Januar

Nachdem die Arbeiten des Reichsstandes des deutschen Handwerks zur Neuordnung der fachlichen Grundlagen für die Abnahme der Meisterprüfungen in der Hauptfache beendet sind, ist jetzt die Bearbeitung der fachlichen Grundlagen zur Regelung des Lehrlingswesens in Angriff genommen worden. Der Reichswirtschaftsminister hat bereits die fachlichen Vorschriften für das Lehrlingswesen im Friseurhandwerk gebilligt, die nun am 1. Januar in Kraft treten. Aus dem Inhalt der Vorschriften, die in der nächsten Zeit für sämtliche 130 handwerklichen Vollberufe erlassen werden, sind zunächst die Eignungsbedingungen hervorzuheben, denen der Lehrling beim Eintritt in die Lehre genügen muß. Durch einen Berufsausbildungsplan wird der Gang der Berufsausbildung genau geregelt, um eine umfassende Ausbildung zu sichern. Der Fortschritt der Berufsausbildung wird durch zwei Zwischenprüfungen festgestellt. Auch die Prüfungsanforderungen für die Gesellenprüfung sind eindeutig festgelegt. Von besonderer Bedeutung ist die Einführung der Vollprüfung im Friseurhandwerk, die noch nicht im ganzen Reich einheitlich durchgeführt war. Jeder Friseurlehrling muß nunmehr eine Ausbildung im Herren- und Damenfach erhalten. Durch Lehrlingshöchstzahlen wird die Lehrlingshaltung im Friseurhandwerk eingeschränkt, um dem größeren und wichtigeren Bedarf anderer Handwerkszweige Rechnung zu tragen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193711249/fragment/page=0009

Waren- und Viehmärkte

Magdeburger Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 23. November. Weizen für 1000, gesund und trocken: 75—77 Kilogramm, Gruppe 5: 194, 7: 196, 8: 197, 9: 198. Tendenz stetig. Roggen, gesund und trocken, vereinzeltes Auswuchskorn zulässig, 60—71 Kilogramm, Gruppe 8: 183, 12: 187, 14: 189, 15: 190, 16: 192, stetig. Futtergerste ohne Angebot. Sommergerste zu Futterzwecken, 59—60 Kilogramm, Gruppe 8: 170, 9: 172, 10: 174; zu Brauzwecken, Gruppe 5: 220, stetig, ohne Angebot. Wintergerste zu Futterzwecken, 59—60 Kilogramm, Gruppe 8: 170, 9: 172; zu Futterzwecken, Gruppe 10: 174. Tendenz ohne Angebot. Futterhafer, weißer und gelber, zu Futterzwecken, 46—47 Kilogramm, Gruppe 14: 165. Tendenz ohne Angebot. Viktoriaerbsen, 350—380, ruhig. — Weizenmehl für 100 Kilogramm, Type 812, Gruppe 9: 28,95, stetig. Roggenmehl für 100 Kilogramm, Type 1150, Gruppe 15: 23,20, stetig. Weizenkleie für 100 Kilogramm, Gruppe 9: 11,85, gefragt. Roggenkleie für 100 Kilogramm, Gruppe 15: 10,85, gefragt.

Zucker

Magdeburg, 23. November. Gemahlene Melis prompt für 10 Tage 31,50; für November 31,45—31,50; für November-Dezember 31,45—31,50. Tendenz ruhig, Wetter neblig, trübe. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen unverändert; Tendenz ruhig.

Viehmärkte

Magdeburger Schlachtviehmarkt vom 23. November. Auftrieb: 667 Rinder, darunter 29 Ochsen, 95 Bullen, 401 Kühe, 142 Färsen, zum Schlachthof direkt 1 Ochse, 2 Bullen, 6 Kühe, 3 Färsen; 568 Kälber, zum Schlachthof direkt —; 189 Schafe, zum Schlachthof direkt 1 Schaf; 2467 Schweine, zum Schlachthof direkt 194. Ueberstand: 24 Schafe. Preise in RM.: Ochsen 1: 44, 2: 40, 3: 35; Bullen 1: 42, 2: 38, 3: 33; Kühe 1: 40—42, 2: [illegible]—38, 3: 28—32, 4: 20—24; Färsen 1: 43, 2: 38—39, 3: 27—34; Kälber 1: 60—63, 2: 52—57, 3: 44—48, 4: 32—38; Lämmer und Hammel: 1a: 44—52, 1b: —, 2a: —, 2b: 40—49, 3: 42—45; Schafe 1: 38—43, 2: 25—36, 3: 14—20; Schweine 1, 2a und 2b: 51½, 3: 50½, 4: 47½, 5: 42—47½; Sauen 1a: 51½, 1b: 49½. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Kälber glatt, Schafe mittel, Schweine zugeteilt

Hallischer Schlachtviehmarkt vom 23. November

Auftrieb: 274 Rinder, darunter 18 Ochsen, 47 Bullen, 161 Kühe, 48 Färsen, zum Schlachthof direkt 4 Ochsen, 3 Bullen, 30 Kühe, 1 Färse. 298 Kälber, direkt —, 87 Schafe, direkt —, 1135 Schweine, direkt 27, 1 Ziege. Ueberstand —. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine verteilt, Hammel mittel.

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM.
Rinder:	
Ochsen:	
vollfleisch. ausgemäst. h. Schlachtwerts	44—45
sonstige vollfleischige	38—40
fleischige	33—36
gering genährte	—
Bullen:	
jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	40—43
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	36—39
fleischige	30—34
gering genährte	—
Kühe:	
jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	40—43
sonstige vollfleischige oder gemästete	34—39
fleischige	27—33
gering genährte	12—25
Färsen:	
vollfleisch. ausgemäst. höchsten Schlachtwerts	41—44
vollfleischige	36—40
fleischige	30—35
gering genährte	25
Kälber:	
Sonderklasse: Doppellender bester Mast	75—78
Andere Kälber:	
beste Mast- u. Saugkälb.	60—63
mittl. Mast- u. Saugkälb.	51—57
geringere Saugkälber	39—48
geringe Kälber	30—38

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM.
Lämmer, Hammel und Schafe:	
Lämmer und Hammel:	
beste Mastlämmer (Stallmastlämmer)	51—52
beste jg. Masthammel (Stallmasthammel)	47—50
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	41—46
geringere Lämmer und Hammel	—
Schafe:	
beste Schafe	43—47
mittlere Schafe	38—42
geringe Schafe	—
Schweine:	
Schweine über 150 kg Lebendgew. Speckschw.	—
Schweine über 150 kg Lebendgew. vollfl. Schw	53
vollfl. Schweine v. etwa 135 bis 150 kg Lebendgew.	53
vollfl. Schweine v. etwa 120 bis 135 kg Lebendgew.	53
vollfl. Schweine v. etwa 100 bis 120 kg Lebendgew.	52
vollfl. Schweine v. etwa 80 bis 100 kg Lebendgew.	49
fleisch. Schw. v. etwa 60 bis 80 kg Lebendgew.	49
fleischige Schweine unter 60 kg Lebendgewicht	—
Sauen fette Specksauen	53
Sauen andere Sauen	51
Altschneider	—

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Berliner Viehmarkt vom 23. November. Amtlicher Bericht. Auftrieb: 2125 Rinder, 2612 Kälber, 5490 Schafe, 11 034 Schweine sowie 1035 vom Ausland. Preise für ½ Kilogramm Lebendgewicht in Pfennig: Ochsen: 1: 45, 2: 41, 3: 36, 4: 29; Bullen: 1: 43, 2: 39, 3: 34; Kühe: 1: 43, 2: 39, 3: 33, 4: 20—25; Färsen: 1: 44, 2: 40, 3: 35, 4: 28; Kälber, Sonderklasse:: 72—78, 1: 63, 2: 57, 3: 48, 4: 38; Lämmer und Hammel: 1a: 53, 2a: 42—53, 2b: 35—48, 3: 30—40, 4: 20—29; Schafe: 1: 35—38, 2: 28—33, 3: 20—27; Schweine: 1: 51½, 2a: 51½, 2b: 51½, 3: 50½, 4: 47½; Sauen: 1a: 51½, 1b: 49½. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Ausstichtiere über Notiz. Kälber und Schweine verteilt; bei Schafen glatt, in unpassender Ware ruhig.

Weißenfelser Ferkelmarkt. Auf dem letzten Ferkelmarkt waren 110 Saugschweine angefahren. Die Nachfrage bewegte sich jedoch in recht bescheidenen Grenzen, so daß nur ein geringer Teil der Anfuhr verkauft wurde. Für das Paar wurden je nach Alter und Größe 24—38 Mark bezahlt. Nur für ältere, läuferartige Tiere wurden höhere Preise bezahlt.

Hallischer Schlacht- und Viehmarkt vom 24. November

	I. Höchster Preis	II. Niedr. Pr.	III. Häufig Pr.
Ochsen	78.—	55.—	—.—
Bullen	75.—	56.—	—.—
Kühe	75.—	50.—	—.—
Färsen	78.—	59.—	—.—
Fresser	—.—	—.—	—.—
Kälber	95.—	78.—	—.—
Lämmer u. Masthammel	100.—	95.—	98.—
Schafe	90.—	80.—	85.—
Schweine	72.—	72.—	72.—

Wild und Geflügel

Berliner Wild- und Geflügelmarkt. Amtlicher Bericht der Markthallen-Direktion vom 23. November. Die Wildpreise sind Großhandelspreise für die Abgabe an den Kleinhandel. Davon sind dem Jäger 10 Prozent als Abschlag in Abzug zu bringen. Die Geflügelpreise sind Abgabepreise des Großhandels an den Kleinhandel. Davon sind in Abzug zu bringen Fracht und etwa 10 Prozent für Spesen und Provision. Preise in Mark: Rotwild, schwer über 75 Kilogramm 0,90, do. mittel, Schmaltiere 1,—, do. Kälber bis 45 Kilogramm 1,04; Damwild, schwer über 40 Kilogramm 0,90, do. mittel, Schmaltiere 1,—, do. Kälber bis 25 Kilogramm 1,20; Rehwild I von 13 Kilogramm an 1,30, do. unter 13 Kilogramm 1,16, Kitze 0,96; Schwarzwild, grob über 70 Kilogramm 0,80, do. mittel 50 bis 70 Kilogramm 0,90, do. Ueberläufer 35—50 Kilogramm 1,—, Frischlinge 1,—; Hasen über 3½ Kilogramm 1,—, do. von 2½ bis 3½ Kilogramm 0,90, do. unter 2½ Kilogramm 0,83, do. ausgeworfen im Fell Stück 0,20 je Kilogramm mehr; Hühner, hiesige I 1,80, do. II 1,60, do. ausländische I 1,60, do. II 1,40; Junghühner, ausländische I 1,75, do. II 1,55; Hähne, hiesige, junge 2,10; Gänse I 2,10, do. II 1,90; Enten, Hamburger 2,20, do. hiesige I 2,— je Kilogramm; Kaninchen, wilde, große 1,10, do. kleine 0,80; Wildenten I 1,50, do. II 1,10 Rebhühner, junge I 1,30, do. mittel 0,80, do. II 0,85, do. alte 0,90; Fasanenhähne, junge I 2,40, do. II 1,50, do. alte 1,80; Fasanenhennen I 1,40, do. II 1,10; Tauben, hiesige, junge I 0,75, do. alte I 0,60 je Stück.

Drogen und Chemikalien

Hamburg, 23. November. (Bericht von Carl Heinr. Stöber, Hamburg.) Harz: Das Angebot in greifbarem spanischen Harz ist infolge stärkerer Abgänge nicht mehr so dringend. — Terpentinöl: Gedrückte Preislage, kleines Bedarfsgeschäft. — Schellack: Tendenz ruhig. — Perillaöl: Abzug noch schleppend. — Holzöl: Geringes Kaufinteresse. — Japanwachs: Unverändert stark gefragt. — Candelillawachs: Stetig, mittlere Umsätze. — Tallöl-Produkte: Reges Kaufinteresse. — Glycerin: Nachfrage reger. — Leim: Abforderungen lebhaft.

Kautschuk

Hamburger Kautschuk-Termin-Börse vom 23. November. Amtliche Preise für Hevea-Plantagen-Kautschuk. Preise Reichsmark per Kilogramm. Kontraktmenge 1000 Kilogramm. 1937: November und Dezember: 0,86¼ Brief (83¾ Geld); 1938: Januar und Februar: 0,87½ (85), März und April: 0,88¾ (86¼), Mai und Juni: 0,90 (87½), Juli: 0,91¼ (88¾). Tendenz ruhig.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 23 November

Elektrolytkupfer	56.50	Standard-Zink	20.50
Raffinadekupfer	—.—	Orig. Hütten-Alum.	133.—
Standardkupfer loco	50.75	Hütten Alum Draht	137.—
Orig. Hüttenweichblei	22.25	Banca-Zinn	—.—
Standard-Blei Oktober	22.25	Rein-Nickel (98—99)	—.—
Orig. Hüttenrohzink	20.50	Antimon-Regulus	—.—
Rem. Plattenzink	—.—	Rein-Silber i. Barren	38.10-41.10

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 23. November

RM für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Oktober	—	50.75	50.75	—	22.25	22.25	—	20.50	20.50
November	—	50.75	50.75	—	22.25	22.25	—	20.50	20.50
Dezember	—	50.75	50.75	—	22.25	22.25	—	20.50	20.50
Januar 1938	—	50.75	50.75	—	22.25	22.25	—	20.50	20.50
Februar	—	50.75	50.75	—	22.25	22.25	—	20.50	20.50
März	—	50.75	50.75	—	22.25	22.25	—	20.50	20.50
Stimmung	schwach			stetig			stetig		

Schiffsverkehr auf der Saale

Sophienhafen Halle. (Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, AG., Halle.) Im Sophienhafen angekommen am 23. November Kahn Nr. 1832, Schiffer Weber, mit Massengut von Hamburg.

Wasserstände

am 24. November 1937

Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung

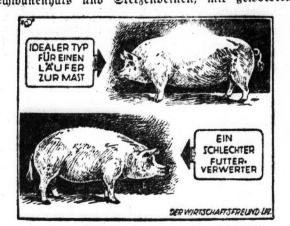
+ bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+21	—	001	Melnik	+34	—	006
Modrau	−57	009	—	Leitmeritz	+68	001	—
Laun	−14	—	002	Aussig	−20	010	—
Düben	+100	—	003	Nestomitz	−23	015	—
Grochlitz	+168	010	—	Dresden	+109	—	003
Trotha Ob.-P.	+224	—	002	Torgau	+174	004	—
„ U.-P.	+143	—	002	Wittenberg	+215	—	005
Bernburg	+148	—	010	Roßlau	+158	—	002
Calbe Oberp.	+140	—	006	Aken	+169	001	—
„ Unterp.	+194	002	—	Barby	+156	—	001
Grizehne	+204	—	009	Magdeburg	+138	—	004
Brandenburg	+224	001	—	Tangermünde	+206	—	003
„ U.-P.	+87	—	001	Wittenberge	+197	—	007
Rathenow	+269	—	001	Lenzen v. g.	+234	—	004
„ U.-P.	+126	—	014	Dömitz v. g.	+143	—	008
Havelberg	+129	012	—	Darchau v. g.	+247	001	—
Nimburg	−30	—	—	Boizenburg	+144	006	—
Brandeis	−06	002	—	Hohnsdorf	+157	006	—

Feld und Garten

Augen auf beim Ferkelkauf!

Wer schon Schweine gemästet hat, wird wissen, daß selbst die beste Pflege, der einwandfreieste Stall und die ausgeklügeltste Futtermischung nur wenig ausrichten, wenn das Schwein selbst keine Veranlagung zur Mast besitzt. In der Praxis hat sich herausgestellt, daß Schweine mit kurzer Schnauze, dickem Hals, kurzen Beinen, aber mit langgestrecktem, durchweg geradlinigem Rücken, mit klaren Augen und mit glatten, fast anliegenden, glänzenden Borsten die besten Futterverwerter sind. Dagegen sind Tiere mit langer Schnauze, mit Schwanenhals und Stelzenbeinen, mit gewölbtem



Rücken, trüben Augen und struppigen Borsten stets schlechte Futterverwerter. Damit ist die Prüfung aber noch nicht beendet. Trägt das Schwein den Schwanz geringelt, so soll das ein Zeichen des Wohlbefindens sein. Ferner soll man das ausgewählte Tier noch etwas im Auslauf herumjagen. Wenn es bei dieser Hatz weder hustet noch Atemnot zeigt, dann kann man es ohne Sorge kaufen.

Weibliche Tiere mästen sich allgemein besser wie männliche. Weiter ist es zweckmäßig, daß mehrere, mindestens aber zwei Tiere zusammen zur Mast eingestellt werden, denn eins fühlt sich vereinsamt und frißt nicht so flott. Leider wird noch oft der große Fehler begangen, die Ferkel zu jung zu kaufen. Sie müssen mindestens acht, besser noch zehn Wochen alt sein; denn es ist klar, daß ein zu junges Tier, zur Mast aufgestellt, niemals ein Leistungstier wird, d. h. mit sieben Monaten ein Lebensgewicht von 110 Kilo erreicht.

Curt Fritzsche.

Jetzt: Kornblumenbekämpfung!

Die Bekämpfung der Kornblumen, jener unerwünschten Begleiter unserer Getreidepflanzen erfolgt am besten im Spätherbst, einige Wochen nach dem Auflaufen der Wintersaat. Denn der größte Teil der Kornblumensamen geht bereits im Herbst auf, und die jungen Pflänzchen lassen sich dann viel leichter vernichten als im Frühjahr. Der richtige Zeitpunkt für die Bekämpfung ist gekommen, wenn die Kornblumen das zweite bis vierte Blatt entwickelt haben. Sie sind in diesem Stadium sowohl gegen mechanische als auch gegen chemische Bekämpfungsmaßnahmen am empfindlichsten. Nach den Versuchen der Staatlichen Hauptstelle für landwirtschaftlichen Pflanzenschutz, Dresden, empfiehlt sich vor allem das Ausstreuen eines Gemisches von 1,25 Doppelzentner Kalkstickstoff und 5 Doppelzentner Staubkainit je Hektar auf die taufeuchten Pflanzen. Auch durch Anwendung von Kalkstickstoff allein in einer Menge von 2 Doppelzentner je Hektar erzielt man gute Erfolge, muß dann aber die Stickstoffdüngung vor der Saat entsprechend verringern, damit nicht Ueberdüngung oder Lager eintritt.

Winterschutz beim Pfirsich

1—2 Meter lange Fichtenäste werden an das Spalier gebunden oder Schilfrohr wird mit Stangen angedrückt und so festgehalten. Man kann auch von letzterem „bewegliche Wände" schaffen. Büsche bindet man mit Stricken zusammen und stellt Schilfrohr ringsherum oder befestigt Fichtenreisig daran. — Spaliere müssen wegen des scharfen Wechsels von Tages- und Nachtwärme wohl stets eingedeckt werden, bei Büschen geschieht es schon seltener. Bei älteren fällt es ganz weg. lie.

Die erfolgreichste Art der Gänsemast

Es kommt heute nur noch Freimast in Frage, da jegliches „Nudeln" als Tierquälerei bestraft wird. Der Stall sei abgedunkelt, habe aber einen kleinen Auslauf. Geräusche sind möglichst abzuhalten, denn jeder Schreck schlägt sich auch bei Gänsen auf den Magen.

Vor oder gar während der Mast darf nicht gerupft werden, sonst verbraucht die Gans die gereichten Eiweißstoffe zur Federbildung.

Also — in den ersten drei Wochen gibt es sechsmal täglich zerstampfte Mohrrüben, so viel die Tiere fressen wollen. Auch Runkelrüben können dabei sein. Das setzt Fleisch an. Haben sich die Gänse die Rüben übergefressen, so ändert man die Fütterungsweise und gibt vierzehn Tage lang gequollenen Hafer. Gekochte Gerste macht die Sache nur teurer.

Jetzt genügen vier Mahlzeiten, da Körner nicht so schnell zu verdauen sind. Pünktlichkeit und Reinlichkeit sind der halbe Masterfolg. —

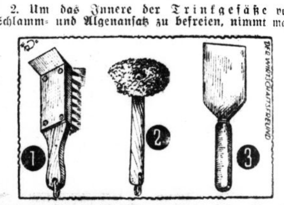
Nun müßte die Gans eigentlich geschlachtet werden, denn weitere Hafergaben könnten nicht nur keinen Vorteil, sondern sogar einen Rückschritt bringen! Wer will, kann höchstens noch eine Woche lang gekochte Gerste im Wechsel mit Mais geben; das gibt gelbes, weiches Fett. Was man also bei der Schweinemast vermeiden will, wird hier gerade erstrebt. Eines schickt sich eben nicht für alles!

Diplom-Landwirt K. L.

Kleine Hilfsmittel im Geflügelstall

1. Zum Reinigen von Nestkästen, Kükenheimen und dergleichen hat das in der Abbildung wiedergegebene kleine Gerät (1) sich gut bewährt. Es besteht aus einer steifborstigen Bürste mit Handgriff, wie sie insbesondere als Teppichbürste benutzt wird. Auf das Deckbrett wird ein Stück Flacheisen geschraubt, dessen Ende man in die Höhe biegt und an der Kante etwas anschärft, um es als Kratzer benutzen zu können. Mit diesem kleinen Werkzeug kann man die Ecken der kleineren Geräte, in denen der Schmutz besonders festsitzt, gründlich säubern, was mit der Bürste allein nicht möglich ist.

2. Um das Innere der Trinkgefäße von Schlamm- und Algenansatz zu befreien, nimmt man



einen metallenen Topfreiniger, wie man ihn für 10 bis 15 Rpf. kaufen kann, und befestigt ihn mittels einer großen Drahtkrampe, die einfach durch die Mitte hindurchgeschlagen wird, auf einem reichlich 30 Zentimeter langen Griff, etwa einem Stück eines kräftigen Besenstiels (Abb. 2). Mit dieser einfachen und billigen Vorrichtung kann man durch mehrmaliges Hin- und Herwischen, möglichst unter fließendem Wasser, alle Ansätze in Gefäßen jeder Art spielend leicht entfernen.

3. Ein recht nützliches Werkzeug für den Taubenhalter bildet eine Spachtel größerer Art, am handlichsten etwa 22 Zentimeter lang, einschließlich des Griffes (Abb. 3). Man kann damit besser wie mit einer Kratze in alle Ecken gelangen. Er ist einem Messer deshalb vorzuziehen, weil er keinerlei Splitter vom Holze abreißt.

Wf.

Berliner Börse

23. November

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12.68	12.71	Japan	1 Yen	0.720	0.724
Argentinien	1 Pap. Peto	0.727	0.731	Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706
Belgien	100 Belga	42.08	42.16	Lettland	100 Lat	49.10	49.20
Brasilien	1 Milreis	0.146	0.148	Litauen	100 Litas	41.94	42.02
Bulgarien	100 Lewa	3.047	3.053	Norwegen	100 Kronen	62.23	62.35
Canada	k. kanad.	2.478	2.482	Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05
Dänemark	100 Kronen	55.27	55.39	Polen	100 Zloty	47.00	47.10
Danzig	100 Gulden	47.00	47.10	Portugal	100 Escudos	11.25	11.27
England	1 Pfd. Sterl.	12.28	12.41	Rumänien	100 Lei	—.—	—.—
Estland	100 estn. Kr.	67.96	68.10	Schweden	100 Kronen	63.84	63.96
Finnland	100 finn. Mk.	5.475	5.485	Schweiz	100 Franken	57.26	57.38
Frankreich	100 Francs	8.411	8.428	Spanien	100 Peseten	15.23	15.27
Griechenland	100 Drachm.	2.353	2.357	Tschechosl.	100 Kronen	8.701	8.719
Holland	100 Gulden	137.33	137.61	Türkei	1 türk. Pfd.	1.978	1.982
Iran	100 Rials	15.38	15.42	Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—
Island	100 isl. Kron.	55.33	55.45	Uruguay	1 Goldpeso	1.349	1.351
Italien	100 Lire	13.09	13.11	V. St. v. Amer.	1 Dollar	2.474	2.478

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen

	23. 11.	22. 11.
5% Deutsche Reichsanleihe 27	101.70	101.62
4½% Reichsschatz 35 Folge V	—.—	—.—
4½% „ 36 „ II	99.—	99.—
4% Deutsche Reichsanleihe 34	99.75	99.75
5½% Young-Anleihe	104.87	104.87
4½% Preuß. Staatsanleihe 28	109.25	109.25
6% „ „ 36	100.40	100.40
4½% Dtsch. Reichspost-Sch. 34,1	100.87	100.87
4½% Preuß. Lds. R.-Bank G. 1,2	99.87	99.87
4½% „ „ „ 3,4	99.87	99.87
4½% „ „ „ 5,6	99.87	99.87
5½% „ Liq. Goldrt.	106.50	106.—
6% „ Abfind.	107.87	108.—
Anhalter Anl. Ausl.	—.—	—.—
„ Ablös. o. A.	—.—	—.—
4% Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	—.—	—.—
4% „ „ 14	—.—	—.—
4½% Sächs. Prov. RM. 13	—.—	99.37
4½% „ „ 18	99.62	—.—
4½% „ „ 14	90.37	—.—
4½% „ „ 15	—.—	99.37
4½% „ „ 16 A 1	99.37	—.—
4½% „ „ 17	—.—	99.75
4½% „ „ 16 A 2	—.—	—.—
4½% Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A 1	99.62	99.62
4½% „ 28 A 1 u. 2	99.87	99.87
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	134.75	134.87
„ „ „ S. 2	149.50	149.50
„ „ „ ohne Ausl.	35.—	40.75

Steuergutscheine

	23. 11.	22. 11.
Fällig 1934	103.75	—.—
Fällig 1935	107.75	—.—
Fällig 1936	111.75	—.—
Fällig 1937	115.75	—.—
Fällig 1938	118.10	118.10
Steuergutscheine Gr. I Durchschn.	111.40	111.40

Pfandbriefe

	23. 11.	22. 11.
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	99.75	99.75
4½% „ „ R. 38	99.75	99.75
5½% „ „ R. 32 (Liqu.)	101.80	101.80
4½% „ „ Komm. S. 6	99.12	99.12
4½% „ „ Komm. S. 8	—.—	—.—
4½% Mein. Hyp. Bk. Em. 25	99.75	99.75
4½% „ „ „ Em. 5	99.75	99.75
5½% „ „ „ Liqu. Em. 10	101.90	101.90
4½% „ „ „ Kom. E. 7,13,14	99.—	99.—
4½% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	99.75	99.75
4½% „ „ R. 11	99.75	99.75
4½% Md. Landesbk. 1929 A. 1 u. 2	99.50	99.50
4½% „ 1930 A. 1 u. 2	99.50	99.50
4½% Mitteld. Spark. Giro 26, I	99.50	99.50
4½% „ „ 26, II	99.50	99.50
4½% Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	99.87	99.87
4½% „ „ „ E. 26, 27	99.87	99.87
4½% „ „ „ Kom. 26, 27, 28	99.—	99.—
4½% Pr. Ctr. Bd. u. Pfbk. Gd. E. 1	99.75	99.75
4½% „ „ „ Kom. E. 1	96.—	99.—
4½% Pr. Landespfbr. Anst. G. 13,15	99.75	99.75
4½% „ „ R. 17, 18	99.75	—.—
4½% „ „ R. 19	—.—	99.75
4½% „ „ Kom. R. 20	99.—	99.—
4½% Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E. 41	99.75	99.75
4½% „ „ E. 45, 46	99.75	99.75
4½% „ „ Kom. E. 17-19	99.—	99.—
4½% Pr. Zentrst. Gd. 14/15	—.—	—.—
4½% „ „ 19	100.—	100.—
4½% „ „ 24	—.—	—.—
4½% „ „ 25/27	—.—	—.—
4½% „ „ 28	99.75	99.75
4½% „ „ 20/21	—.—	99.75
4½% Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	100.—	—.—
4½% (8) „ „	99.75	99.75
4½% (7) „ „ Ausg. 1-2	99.75	99.75
4½% (6) „ „ Ausg. 1-2	99.75	—.—
4½% „ „ Liqu. Pf.	102.12	102.—

Aktien

	23. 11.	22. 11.
Allg. Dt. Credit-A.	101.12	101.12
Berl. Handels-Ges.	134. 5	134.25
Comm. u. Priv. Bk.	118.25	118.50
Dt Bk. u. Disconto	122.50	122.75
Dresdner Bank	113.75	114.12
Hall. Bankverein	103.87	103.50
Halb. Blankb. A.-G.	92.—	92.62
Halle-Hettstedter	94.50	94.75
Hambg. Hochbahn	97.50	97.—
Nordh. Wernig. E.	62.50	62.87
Adlerhütt. Glasw.	78.50	79.75
Alsencement	128.25	—.—
Ammend. Papier	116.50	116.50
Anhalt. Kohlenw.	119.75	119.75
Anhalt. Vorzug	—.—	—.—
Augsb. Nbr. Msch.	136.67	136.75
Bachm. & Ladew.	126.75	—.—
Balke Maschinen	—.—	121.50
Basalt AG.	63.—	63.—
Bayrische Spiegel	99.12	99.62
Bergmann El.	—.—	—.—
Berl. Guben. Hutf.	—.—	170.—
Berl. Neurod. Kst.	89.75	90.—
Beton u. Monier	155.50	155.37
Brandenb. Elektr.	—.—	97.12
Busch & Jäger	—.—	—.—
Carton. Loschwitz	123.25	123.—
Chemisch. Buckau	—.—	—.—
Chem. Prod. Pom.	115.—	114.—
Chem. Wke. Albert	—.—	—.—
Dtsch. Schachtbau	—.—	—.—
Dtsch. Spiegelglas	141.50	141.50
Dortmund. Aktien	181.50	182.50

	23. 11.	22. 11.
Dresdn. Gardinen	116.—	116.75
Dresd. Lpz. Schnell	—.—	—.—
Dyckh. & Widm.	—.—	—.—
Dynamit Nobel	83.75	83.75
Erdmannsdorf	—.—	126.75
Erlanger Baumw.	155.50	—.—
Fahlberg List	175.—	175.—
Falkenst. Gard.	—.—	—.—
Fein-Jute-Spinn.	126.—	126.50
Fraust. Zucker	—.—	127.—
Fröbeln Zucker	135.—	—.—
Gerresheim. Glas	125.—	—.—
Gladbach Wolle	—.—	168.25
Glauziger Zucker	147.—	147.—
Görlitzer Waggon	137.25	137.62
Gritzner Masch.	—.—	48.—
Gruschwitz Textil	—.—	122.50
Hageda	122.50	—.—
Hallesche Masch.	117.50	118.50
Hemmoor Zement	217.50	218.—
Hildebrand Mühl.	—.—	87.—
Hirschberg. Leder	—.—	—.—
Hochtief AG.	153.25	—.—
Hubertus Braunk.	—.—	—.—
Huta Breslau	146.—	147.—
Lor. Hutschenr.	92.12	92.—
Inag	—.—	—.—
Industrie Plauen	133.—	133.—
Jeserich Asphalt	—.—	—.—
J. A. John AG.	86.75	86.25
Kahla Porzellan	147.75	148.25
Keram. Werte	—.—	—.—
C. H. Knorr	—.—	—.—
Kötitzer Leder	149.50	150.50

	23. 11.	22. 11.
Leipz. Riebeck-Br.	87.50	88.87
Leipz. Landkraft	—.—	—.—
Leonhard Braunk.	—.—	—.—
Linde-Eis	168.75	169.50
Lindner, Gottfried	153.50	154.—
Lingnerwerk	—.—	160.—
Löwenbr. Böhm.	106.—	105.75
Magdeburger Gas	—.—	—.—
Magdebg. Mühlen	—.—	172.—
Maschfbr. Buckau	—.—	134.—
Meyer-Kauffm.	116.—	117.—
Miag Mühlenb.	138.—	138.12
Mimosa AG.	151.—	154.—
Mühle Rüningen	—.—	—.—
MülheimerBergw.	—.—	—.—
Natron Zellst.	—.—	—.—
Nordd. Eiswerke	128.25	—.—
Norddt. Kabel	—.—	—.—
Nordsee-Hochs.	139.—	139.—
Osnabr. Kupfer	—.—	—.—
Peipers & Co.	—.—	—.—
Phönix Braunk.	—.—	—.—
Pinsch AG.	—.—	—.—
Pittler Leipzig	—.—	—.—
Preußengrube	—.—	—.—
Radeberg. Export	—.—	—.—
Reichelbräu	108.—	—.—
Reichelt Metall	—.—	157.50
Rhein. Elektr. Vz.	120.25	—.—
„ Westf. Spieg.	119.—	119.—
Riebeck Montan	113.—	—.—
Rosenthal Porz.	96.50	96.87
Rositz. Zuckerraff.	97.12	—.—
Sachsenwerk	—.—	408.—
Sächs. Webstuhl	—.—	—.—

	23. 11.	22. 11.
Sachtleben AG.	—.—	—.—
Sangerh. Masch.	125.25	125.50
Sarotti	115.50	117.—
Schering	—.—	—.—
Schöfferhof-Br.	199.50	200.—
Fritz Schulz jun.	—.—	—.—
Siemens Glas	127.—	127.25
Staßf. Chem. Fabr.	—.—	—.—
Steatik Magnesia	—.—	—.—
Stett. Portl. Zem.	122.25	—.—
Stollwerck	119.25	119.—
Tack, Conrad	—.—	—.—
Tüllfabrik Flöha	—.—	—.—
Ver. Altbg. Spielk.	—.—	—.—
Ver. Berl. Mörtel	100.50	101.87
Verein dt. Nickel	165.—	165.—
Ver. Glanzstoffbr.	—.—	—.—
Ver. Metall-Haller	48.75	48.12
Wagner Maschin.	—.—	120.50
Wanderer-Werke	168.—	166.50
Wenderoth	—.—	—.—
Wersch.-Weißenf.	119.75	—.—
Wickül. Küpper B.	—.—	—.—
Wißner Metall	95.75	97.25
Wrede	—.—	—.—
Zeiß Ikon	—.—	—.—
Zeitzer Maschin.	—.—	—.—
Zuckerf. Kl. Wanzl.	—.—	139.—
Zuckerf. Rastenb.	96.—	—.—

Unnotierte Werte

	23. 11.	22. 11.
Burbach Kali	69.75	69.—
Oberbedarf	81.25	80.25

Heutige Anfangskurse der Variablen Papiere

	23. 11.	23. 11. Einh.-K.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	131.25	131.20
5% Gelsenk. Bg. 36	—.—	102.50
4½% F. Krupp 36	—.—	99.80
5% Mitteld. Stahl 36	—.—	102.75
7% Ver. Stahl B	—.—	—.—
5% do.	—.—	—.—
4¾% do.	—.—	—.—
4¾% do. u. Zus. Vz.	—.—	—.—
4½% do.	98.75	—.—
Banken		
Bank f. Bauind.	—.—	—.—
Reichsbank	209.—	204.75
Verkehr		
AG. f. Verkehr	131.—	131.—
Allg. L. u. Kraft	148.—	149.—
Dt. Reichsbahn	129.65	129.50
Hambg. Paket	—.—	80.25
Hbg.-Südamerika	—.—	128.75
Dt. Dampf. Hansa	124.—	—.—
Norddt. Lloyd	—.—	81.50
Aktien		
Accumulatoren	227.50	227.75
Allg. Elektr.-Ges	117.78	118.—
Aschaff. Zellstoff	140.75	142.12

	24. 11.	23. 11.
Bayer. Motoren	—.—	149.75
Bemberg, J. P.	140.—	139.87
Berger Tiefbau	149.87	150.—
Berl. Kraft A	168.—	167.50
Berl. Maschinen	—.—	139.—
Braunk. u. Brik.	—.—	—.—
Bremer Wolle	—.—	172.—
Buderus	122.37	122.25
Charl. Wasser	117.—	116.75
Chem. Heyden	145.12	—.—
Cont. Gummi	186.75	187.—
Daimler-Benz	135.50	137.50
Demag	146.37	146.25
Dt. Atlant. Tel.	—.—	—.—
Dt. Contin. Gas	118.75	118.25
Dt. Erdöl	144.—	144.—
Dt. Linoleum	—.—	161.—
Dt. Telephon	—.—	141.55
Dt. Waffen u. M.	189.37	189.75
Dt. Eisenhandel	147.—	146.50
Dierig, Chr.	—.—	168.37
Dortm. Union	—.—	—.—
Eintracht Brk.	—.—	—.—
Eisenb. Verkehr	—.—	—.—
El.-Lieferung	130.25	130.25
Elektr.-Schles.	—.—	122.50
El. Licht u. Kraft	151.12	151.—
Engelhardt-Br.	83.—	82.62

	23. 11.	23. 11.
Farbenindustrie	156.25	155.50
Feldmühle	136.—	136.25
Felten u. Guill.	130.50	130.50
Ges. f. el. Untern.	146.25	145.25
Goldschmidt	136.—	137.50
Hambg. Elektr.	149.25	148.75
Harburger Gummi	174.—	170.25
Harpener Bergbau	—.—	175.—
Hoesch-Köln N.	118.87	118.87
Holzmann, Ph.	152.50	153.—
Hotelbetrieb	—.—	89.75
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Ilse Bergb. G.-Sch.	135.—	—.—
Junghans, Gebr.	123.50	123.50
Kali-Chemie	—.—	—.—
Kali-Aschersleb.	—.—	—.—
Klöckner-Werke	121.12	121.12
Kokswerke	156.—	155.25
Lahmeyer & Co.	126.50	126.—
Laurahütte	—.—	19.75
Leopoldgrube	—.—	127.50
Mannesmann Rhr.	117.37	117.12
Mansfeld	160.50	160.—
Maximilianshütte	—.—	—.—

	24. 11.	23. 11.
Metallgesellsch.	—.—	145.50
Niederlaus. Kohle	—.—	180.—
Orenstein & Kopp.	105.50	106.—
Rhein. Braunkohle	231.50	231.50
Rhein. Elektr.	—.—	—.—
Rhein. Stahlwerke	144.—	145.25
Rhein. Westf. El.	128.62	128.75
Rheinmetall	—.—	142.75
Rütgerswerke	148.87	148.—
Salzdetfurth	170.75	169.87
Schles. Elektr. B.	140.—	—.—
Schubert & Salzer	153.—	152.75
Schuckert & Co.	170.25	170.—
Schultheiß	84.75	84.25
Siemens & Halske	202.50	202.50
Stöhr Kammgarn	136.25	137.50
Stolberger Zink	—.—	—.—
Südd. Zucker	—.—	206.—
Thüringer Gas	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	112.25	112.75
Vogel Telegr.	—.—	—.—
Wasser Gelsenk.	—.—	—.—
Westd. Kaufhof	57.62	57.50
Westeregeln	116.—	—.—
Wintershall	134.—	134.12
Zellst. Waldhof	147.12	148.75

Mitteldeutsche Börse

in Leipzig

Festverzinsliche

	23. 11.	22. 11.
4½ Schatz d. D. R. 35	—.—	—.—
5% Dt. Reichsanl. 27	101.70	101.60
4% Dt. Reichsanl. 34	99.75	99.75
5½% Young-Anl.	104.75	104.75
4½% Pr. Schatz. 36	100.30	100.30
4½ Sächs. Stsanl. 27	99.80	99.80
Anl.-Ausl. d. Rt. R. einschl. ¼ Abl.-Sch.	131.25	131.50
4½ Mein. H. Bk. E. 25	99.75	99.75
4% Mein. Hyp. Bk. Kom. Em. 7, 13, 14	99.—	99.—
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	99.75	99.75
4½% (8) do.	99.75	99.75
4½% (7) do., Ausg. 1-2	99.75	99.75
4½% (6) do., Ausg. 1-2	99.75	99.75
5½% do., Liqu.-Pf.	102.—	102.25
4% do., RM.-Pf.	95.50	95.50

Steuergutscheine

	23. 11.	22. 11.
Fällig 1934	103.50	103.50
Fällig 1935	107.50	107.50
Fällig 1936	111.50	111.50
Fällig 1937	115.50	115.50
Fällig 1938	118.10	118.10

Industrie-Oblig.

	23. 11.	22. 11.
6% Gork. Soc. Brau.	103.—	103.—
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röck.	103.—	103.—
7½% Lpz. Brau. Rieb.	—.—	—.—
6% Lpz. Messe-AG.		
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	102.50	—.—
5% Thür. Gas, Lpz. 06	100.60	100.60
5% Thür. Gas, Lpz. 14	100.60	100.60

Aktien

	23. 11.	22. 11.
Altenb. Ld.-Kraftw.	154.75	154.75
Ammendorf. Papier	117.—	116.62
Anhalter Kohle	119.50	119.50
Franz Braun, Zerbst	122.—	122.—
Cartonn. Loschwitz	123.—	122.75
Chr. Papier-Najork	109.—	109.—
Dt. Ton- u. Steinzeug	145.—	144.—
Dommitzsch. Ton	157.75	157.75
Elektr. Wk. Btr. AG.	172.—	172.—
Engelhardt-Br.	83.—	83.—
Friedensgrube bei Meuselwitz	—.—	—.—
Glauzig. Zuckerfbr.	146.50	147.—
Großenh. Webstuhl	127.—	127.—
Hall. Bank-Ver.	103.50	103.50
Hallesche Masch.	119.—	[illegible]
Heine, Leipzig	104.25	105.—
Hildebr. Mühlenw.	87.—	—.—
Hohb. Quarzporph.	—.—	—.—
Kasseler Jute	—.—	—.—
Kirchner & Co.	110.—	110.—
Knoch, Nähm.-Fbr.	129.50	129.50
Körbisd. Zuckerfbr.	—.—	—.—
Kötitzer Ledertuch	150.50	150.50
Kraftw. Sa.-Thür.	109.50	110.50
Kraftw. Thür.	180.—	180.—
Leipz. Baumwollsp.	190.—	190.—
Leipz. Brau. Riebeck	89.—	88.50
Leipz. Kammg.-Sp.	130.25	130.25

	23. 11.	22. 11.
Leipz. Landkraftw.	147.—	147.—
Lpz. Malzfbr., Schk.	74.—	74.—
Lpz. Trikotagenfbr.	118.—	118.—
Leipz. Wollkämm.	138.—	138.—
Leonh.-Braunkohle	—.—	—.—
Lindner, Gottfr.	154.25	154.—
Mansfeld AG.	159.50	160.—
Masch. u. Werkzg., Paschen	72.50	72.50
Peniger Pat.-Papier	103.50	104.—
Pittler Werkz.-M.	198.—	198.—
Plauener Gardinen	107.—	107.—
Reudener Ziegelw.	91.25	91.25
Riquet & Co.	117.75	119.—
Rositzer Zuck.-Raff.	98.—	98.—
Sächs. Malzfbr.	126.—	126.—
Schubert & Salzer	152.—	153.—
Fr. Schulz jun., Lpz.	[illegible]	99.50
Seidel & Naumann	155.—	155.—
SiemensGlas, Dresd.	127.75	128.25
Stadtmühle Alsleb.	122.—	122.—
Stöhr & Co., Kammg.	137.87	—.—
Th. Elektr. u. Gasw.	175.—	175.—
Thür. Gasgesellsch.	142.—	141.50
Thür. Wollgarnsp.	180.—	181.75
Wanderer Werke	167.75	167.75
Werschen-Weißenf.	120.—	120.—
Wezel & Naumann	—.—	—.—
Zeitzer Eisengieß.	162.—	162.—
Zuckerraff. Halle	97.75	97.75

Freiverkehr

	23. 11.	22. 11.
Amnestie Rb.	106.—	106.—
Akt. Br. Cöthen	99.—	99.—
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	—.—	—.—
Dresdner Malzfbr.	70.—	70.—
Fahlberg-List	177.—	177.—
Halle-Hettst. Eisenb.	93.50	93.50
Hallesche Malzfbr.	—.—	—.—
Hallesche Röhrenw.	104.50	104.50
Hartmann, M.	13.50	13.50
Kyffhb. Artern	130.—	131.50
Riebeck Montan	114.—	114.—
Weidaer Jute	112.—	112.—
Zwickau Masch.	139.—	139.37
Gew. u. Hdlbk. Halle	—.—	—.—
Landeskrd. Bk. Halle	74.50	74.50
Zörbiger Bankver.	80.—	80.—

Rhein.-Westf. Börse

Kuxe	23. 11. G	23. 11. B
Gute Hoffnung	—	7500
Leonhardt	—	10400
Michel	—	15000
Vesta	—	—

Aktien	23. 11	22. 11.
Hall. Salzwerke	170.—	170.—
Wintershall	134.—	[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193711249/fragment/page=0010

HN Sport-Nachrichten

Die deutsche Tennis-Rangliste

Etwas später als andere Länder hat das deutsche Fachamt Tennis seine amtliche Rangliste für das abgelaufene Spieljahr veröffentlicht. Sie unterscheidet sich insofern von früheren Ranglisten, als sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen nur je zehn Spieler bzw. Spielerinnen rangfolgenmäßig aufgeführt sind, während weitere 20 Spieler und 18 Spielerinnen in alphabetischer Reihenfolge als Spieler von Ranglistenstärke genannt werden. Wie nicht anders zu erwarten war, steht Gottfried von Cramm auch diesmal an der Spitze vor Heinrich Henkel und Edgar Dettmer, und Marieluise Horn führt die Liste der Frauen an vor Irmgard Rost und Anneliese Ullstein. Nachstehend die amtlichen Ranglisten:

Männer:

1. G. Frhr. v. Cramm-Brüggen
2. Heinrich Henkel-Berlin
3. Edgar Dettmer-Berlin
4. Hans Denker-Harburg
5. Dr. Tübben-Berlin
6. L. Haensch-Dresden
7. M. Göpfert-Berlin
8. J. Hildebrandt-Mannheim
9. J. Pohlhausen-Ratingen
10. A. Gerkel-Berlin

Frauen:

1. Marieluise Horn-Wiesbaden
2. Irmgard Rost-München
3. Anneliese Ullstein-Leipzig
4. G. Enger-Berlin
5. Cl. Beutter-Stuttgart
6. M. Käppel-Berlin
7. M. Blumenfeld-Haepp-Berlin
8. L. Fabian-Berlin
9. T. Hamel-Berlin
10. E. Weber-Berlin

Unter den 20 weiteren, ohne Plätze angeführten Spielern befindet sich aus dem Mittelgau Schröter-Dessau.

Dr. Nerz wieder nach England

Studienreise und Verhandlungen

Der Leiter der deutschen Nationalmannschaft, Dr. Nerz, unternimmt in dieser Woche wieder eine Reise nach England, um den beiden Länderspielen der Tschechoslowakei gegen England am 1. Dezember in London und gegen Schottland am 8. Dezember in Glasgow beizuwohnen. Bei dieser Gelegenheit wird Dr. Nerz die Spielweise der englischen Mannschaft, die bekanntlich im kommenden Frühjahr in Berlin spielt, in Augenschein nehmen können. Weiter wird die Reise nach England mit Verhandlungen verbunden sein, um für den Monat Mai 1938 wieder eine englische Berufsspielermannschaft nach Deutschland zu verpflichten, damit vor der Fußball-Weltmeisterschaft 1938 in Frankreich noch Prüfungsspiele auf deutschem Boden durchgeführt werden können.

Interessantes, kurz gefaßt

Ein Hockey-Städtekampf zwischen Magdeburg und Halle ist für den 2. Januar nach Halle abgeschlossen worden.

*

Der Schweinfurter Albin Kitzinger, der im Hinblick auf eine Knieverletzung am vergangenen Sonntag nicht in der deutschen Mannschaft gegen Schweden spielen konnte, befindet sich im Sportsanatorium Hohenlychen, um sich dort einer Untersuchung zu unterziehen. Falls eine Meniskusverletzung einen Eingriff erforderlich macht, wird Kitzinger in Hohenlychen operiert werden.

*

Der bekannte Berliner Fußballspieler Kurt Hallex (Bewag) ist dem Winterhilfsspiel am 17. November ohne ausreichende Entschuldigung ferngeblieben und vom Gaufachwart daraufhin für alle repräsentativen Veranstaltungen und für alle Auswahlspiele bis zum Ende der Spielzeit 1937/38 gesperrt. Durch seinen Verein hatte Hallex bereits einen Verweis und eine Geldstrafe zugunsten des Winterhilfswerks erhalten.

*

Aus technischen Gründen ist der nächste Berliner Großkampfabend der Berufsboxer im Sportpalast um 24 Stunden auf Sonnabend, 27. November, verlegt worden. Das Programm bleibt bestehen. Hauptnummer des Abends ist der Kampf um die deutsche Meisterschaft im Weltergewicht, die Gustav Eder gegen Alfred Katter über zwölf Runden verteidigt.

*

Eine glänzende Antrittsvorstellung in England gab der Wiener Schwergewichtsboxer Heinz Lazek, der bekanntlich von der Internationalen Box-Union als offizieller Herausforderer unseres Europameisters Arno Kölblin anerkannt worden ist. Lazek traf im Londoner Empreß-Stadion in Earl's Court auf den Nulatien Tommy Martin, den er schon in der ersten Runde für die Zeit auf die Bretter schickte. Der ganze Kampf hatte nur 90 Sekunden gedauert.

*

Der italienische Exweltmeister Primo Carnera, der bei seinem Wiedererscheinen im Boxring in Paris letzthin keine glückliche Figur machte, wird nun nach Aegypten gehen, um dort einige „Aufbaukämpfe" auszutragen. Bei einem günstigen Abschneiden soll Carnera dann in Paris oder London nochmals wieder verpflichtet werden.

*

Die deutschen Hochschul-Skimeisterschaften werden vom 4. bis 6. Februar in Oberammergau durchgeführt. Die Meisterschaften im Fechten, Boxen, Turnen und Waldlauf werden am 23. und 24. Januar in Greifswald ausgetragen.

*

Frankreichs erfolgreichster Flachrenntrainer der letzten Jahre, Frank Carter, ist am Dienstag in seinem Heim in Chantilly bei Paris im Alter von 53 Jahren einem Herzschlag erlegen.

Wieder Reiterprüfung in Gimritz

Am Sonnabendvormittag fand in der Reitschule Halle-Gimritz eine Prüfung für das silberne Reiterabzeichen statt, zu der sich drei Bewerber gemeldet hatten. Es wurden hier sehr hohe Ansprüche gestellt, denen nur ein Prüfling, der Reitlehrer der Schule Pils, genügte. Am Nachmittag fand dann nochmals eine Abnahme für das bronzene Reiterabzeichen statt. Von den Jugendlichen bestanden folgende sieben Jungen: Jagdhuhn, Grietsche, Kabisch, Kurt, Gaurock, Tautz, Schmidt. Hiervon errang Kabisch mit „sehr gut" die beste Wertnote. Das große Reiterabzeichen erritten sich Stahl und Reinbothe, während drei weitere Bewerber den Anforderungen nicht gewachsen waren.

1938 bringt größere Aufgaben!

Zum Abschluß eines großen deutschen Fußballjahres — Gedanken und Feststellungen nach dem Hamburger Spiel

(Von unserem B.G.-Sonderberichterstatter)

Die Stimme des Gegners

Ein Hamburger Zeichner vereinigte in einer Karikatur den kleinen dicken Adamsson und die schlanke Greta Garbo, wie sie als schwedische Repräsentanten dicke Tränen über die 5:0-Niederlage ihrer Landsleute im Hamburger Fußballspiel vergießen. Wir haben nach diesem Kampf weder mit Adamsson, noch mit der Garbo gesprochen, wohl einige Landsleute dieser Größen. Zwar waren auch sie ein wenig bedrückt, aber Tränen gab es nun doch nicht. Die junge Mannschaft traf man sogar in einer verhältnismäßig guten Stimmung an. So oft wir mit Skandinaviern zusammen waren, die eben einen Sportkampf verloren hatten, fanden wir immer noch diese gute Stimmung vor. Sie nehmen sportliche Niederlagen eben nicht allzu tragisch, so ehrgeizig sie auch im Kampf sein mögen. In Hamburg kam nun noch ein anderer Umstand hinzu, der ihre Laune besserte. Die Führer der schwedischen Mannschaft sagten übereinstimmend aus: „So gut hatten wir uns die Deutschen nicht vorgestellt. Nun können wir auch begreifen, warum Dänemark 8:0 verlor. Ihre Fußballmannschaft ist so gut wie die englische, und es hat noch nie als Schande gegolten, gegen England glatt zu verlieren."

Schwedens Trainer Nagy, ein Stern aus dem alten Budapester MTK. dehnte das Urteil des Verbandskapitäns Bergman noch aus: „Die deutsche Mannschaft hat mich mit ihrer Leistung überrascht. Wir waren auf eine Niederlage gefaßt, glaubten aber nicht an einen derart starken Gegner. In dieser Form ist Deutschlands Mannschaft auf deutschem Boden von keiner europäischen Mannschaft zu schlagen. Kann ihre Mannschaft diese Form beibehalten, dann werden sie im Mai in Berlin auch England schlagen."

Von ihrer eigenen Mannschaft sagte die Schweden, sie hätte den Erwartungen entsprechend gespielt. Ein Gegentor wäre ihr wohl zu gönnen gewesen. Besonders gut kam bei der Einzelbewertung — wie schon in der allgemeinen deutschen Kritik — der Tormann Bergquist weg.

Und dazu unsere Meinung

Es mag sein, daß die Schweden soviel großes Lob für das deutsche Spiel fanden, um damit ihrer Niederlage die Schwere zu nehmen. Aber es lag auch viel ehrliche Meinung in ihrem Urteil. Wir selbst wissen, was wir von unserer Mannschaft zu halten haben, wenn sie — mit dem nötigen Ernst spielt. Dieser ernsthafte Wille zum Kampf war in Hamburg zeitweise verloren gegangen. Die beiden ersten Tore fielen zu früh. Nachher glaubte anscheinend ein Teil unserer Mannschaft, mit diesem Gegner sei leicht fertig zu werden. Die Enttäuschung rächte sich. Als der Wille zum Sieg nicht mehr ganz gestraft war, da überfiel der begabte Gegner unsere Mannschaft mit gefährlichen Streichen. Unsere Abwehr, sonst der Stolz unserer Nationalelf, wankte zeitweise bedenklich. Nach dem Kampf gingen wir im Mannschaftsquartier auf Janes zu. Er winkte schon von weitem lachend ab und sagte dazu: „Ich weiß schon, was ihr sagen wollt." Darin lag das ganze Eingeständnis. Nach der Halbzeit hat unsere Abwehr gezeigt, daß ihr vorübergehendes Nachlassen keine eigentliche Formkrise war. Im ernsten Kampf ist diese Verteidigungslinie, die im Jahre 1937 acht Spiele „zu Null" hielt, immer noch eine der besten des Kontinents. Dabei wird es auch bleiben, und das ist uns eine Bekräftigung für die Zukunft. 1937 war unser bestes Fußballjahr, nicht einmal konnte die deutsche Nationalelf geschlagen werden. 1938 bringt größere Aufgaben, es bringt uns neben vielen anderen Spielen den großen Kampf gegen England und die Weltmeisterschaft. Wir glauben, daß wir für diese Aufgaben wohlvorbereitet sind. Zumal unser Angriff jetzt noch stärker geworden ist. In Hamburg stand ein Debutant im deutschen Sturm. Neulinge schlagen nicht immer sofort ein. Das Spiel des Dresdeners Schön wurde nach leichten Schwankungen im Anfang schon bald zu einer Verheißung. Dieser junge Spieler wird das ganze deutsche Angriffsspiel noch beträchtlich verstärken.

Hogans Voraussage

Auch Schön ist eine Entdeckung des britischen Trainers Jimmy Hogan, der lange Zeit in Mitteldeutschland gewirkt hat. Hogan hat den Dresdener schon in einer Schülermannschaft entdeckt und damals bereits vorausgesagt, dieser Junge würde einmal ein zweiter Richard Hofmann. Nun ist er auf dem besten Wege dazu. Hofmann und Schön sind zwei grundverschiedene Typen. Schön ist schlank, hochaufgeschossen, nicht so „bullig" wie ein Richard Hofmann. Aber in allen guten Eigenschaften seiner Begabung gleicht er den unvergessenen Richard aufs Haar. Hogan hat ihn sehr geschätzt. Ein Kamerad sagte uns, dem Briten seien die Tränen gekommen, als er von der Berufung Schöns in die Nationalmannschaft hörte.

So brachte uns das Hamburger Spiel, mit dem unser größtes Fußballjahr abschloß, als einen der schönsten Gewinne die Erkenntnis, daß wir ein neues Talent von der Art gefunden haben, wie sie nur alle sieben Jahre einmal aus dem Fußballboden wachsen.

Die bunte Sportecke

Der „gute Stern" der Kanalschwimmer

Aus England kommt die Nachricht, daß dort im 72. Lebensjahr Harry Pearson verstorben ist. Dieser Pearson war der beste Kenner der Witterungs- und Strömungsverhältnisse im Kanal zwischen England und Frankreich und wurde deshalb von fast allen Kanalschwimmern und -schwimmerinnen zur Beratung herangezogen. Bei vielen gelungenen Kanaldurchquerungen hat Pearson die Schwimmer und Schwimmerinnen mit seinem Boot geführt und deren Unternehmen damals auch von Anfang bis Ende geleitet. Seinen ersten erfolgreichen Kanalschwimmer führte Pearson im Jahre 1911, als es dem Engländer Th. W. Burgeß nach achtzehn (!) Versuchen gelang, den Kanal von Dover bis Calais in 22:36:00 Stunden zu durchschwimmen. Burgeß war überhaupt erst der zweite erfolgreiche Kanalschwimmer, nachdem dem berühmten englischen Kapitän M. Webb bereits im Jahre 1875 die erste Durchquerung in 21:45:00 Stunden gelungen war. Ein besonderer Erfolg für Pearson war auch der Engländer E. H. Temme, dem es unter seiner Leitung gelang, im August 1927 in 14:29:00 Stunden von Cap Griz Nez bis Dover und sieben Jahre später in 15:53:00 Stunden von Dover bis Cap Blanc Nez zu schwimmen. Temme ist der bisher einzige Schwimmer, der den Kanal in beiden Richtungen durchqueren konnte.

Tennisbälle als Konserven

England kann es sich als Verdienst anrechnen, Konserven in den Handel gebracht zu haben, die vollkommen ungenießbar sind, aber doch den Menschen Nutzen bringen sollen ... Allerdings nur solchen, die sportbegeistert nach allen Regeln der Kunst die Pflichten und Möglichkeiten des Spiels beobachten. Es ist nämlich bei verschiedenen Tennisturnieren festgestellt worden, daß manche Spiele deshalb nicht den gewünschten Verlauf nahmen, weil sich die geliebten Bälle als irgendwie tückisch erwiesen. Der Spieler hängt natürlich an seinem Material und nimmt es gerne, wie der Geiger seine Stradivari, mit auf seine weiten Reisen. Aber einmal waren diese Bälle der zu heißen, dann der zu kalten, dann der zu trockenen, dann der zu feuchten Luft ausgesetzt. Das alles erwies sich als unglücklich für die stabile Beschaffenheit des Materials. Jetzt ist eine englische Firma auf das Ei des Kolumbus gekommen, indem sie, wie die Eßwaren des Haushalts, die Tennisbälle einfach in — Büchsen steckte, um sie nach einem besonderen Verfahren luftdicht zu verschließen. Man sagt, daß diese Neuerung, über deren Inhalt nichts Näheres bekannt ist, besonders empfehlenswert wäre für den Transport von Tennisbällen nach dem Orient.

Ein Sechstagerennen für Frauen

Es etwas hat es schon einmal gegeben, und zwar im Jahre 1895 in London. Es waren 20 Teilnehmerinnen am Start, darunter allein 12 Französinnen. Die Fahrerinnen fuhren vom 17. bis 23. November 1895 täglich 4½ Stunden und die Siegerin, Frl. Harewood-England gewann mit zwei Runden Vorsprung.

Was gibt's auf dem Turf?

Englisch

1. R.: 1. Elpoir V (M. Bates), 2. Cuenca (Chauffour), 3. L'Aurelien (Gigant). Tot.: Sieg 27 (Einl. 31), Platz 16, 17. 2. R.: 1. Gan Recruit (Leurson), 2. Kergos (Beeson), 3. Mons (Francolon). Tot.: Sieg 34, Platz 14, 40, 19. 3. R.: 1. Denifet Blanc II (Denton), 2. Pipe (Rochet), 3. Inaranoes (Daneff). Tot.: Sieg 41 (Einl. 140), Platz 25, 30. 4. R.: 1. Silverline (Pelat), 2. Paradou II (Dubus), 3. L'Indigene (M. Bates). Tot.: Sieg 37 (Einl. 96), Platz 22, 27. 5. R.: 1. Heliotrope (Pelat), 2. Satinella (Bonneau), 3. Hasparren (Rochet). Tot.: Sieg 52, Platz 15, 14, 14.

Voraussagen für Donnerstag, 25. November

Auteuil: 1. Halbblut-Jagdrennen. 2. Les Bossons — Dauneck. 3. Premier Avril — Alallah. 4. Chateau Eskton — Nabor. 5. Runaway — Roche Conde. 6. Presbyterian — Lord Morley.

Vereins-Anzeigen
der Turn- und Sportvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

Hall. Turn- und Sportverein, Handball: Spiele am 28. Nov.: Jugend — 96 Jgd. (10,30 Uhr). 2. — Lochau II (13,30 Uhr). Beide Spiele auf unserem Platze, Felsenstraße.

Verein für Rasensport Wörmlitz: Sonnabend, 27. Nov., findet unser diesjähriges Herbstvergnügen im Gasthof Wörmlitz statt.

Gummi-Ueberschuhe gegen Nässe **Gummi-Bieder**

DEFAKA BIETET AN:

Morgenrock + Hausjacke

TRUDE, Morgenrock aus angerauhtem kunstseidenen Trikot mit farbigem Kunstseidenschal u. farbig. Kordel, in schwarz und drei verschiedenen Farben 9.75

GRETA, Morgenrock aus kunstseidenem Trikot, Kragen und Manschetten aus Tupfen-Satin, in schwarz und drei verschiedenen Farben vorrätig 12.75

HAUSJACKEN für Herren in bequemer Form, aus molligen Flauschstoffen mit drei Agraffen und aparten, anderfarbigen Aufschlägen 16.50 12.75

HAUSJACKEN für Herren aus Flausch od. Velour, geschmackvolle Zusammenstellung, elegante Ausführung, Hauptfarben blau, braun u. grau 22–19.50

Warme u. bequeme Hausschuhe für Damen, Herren u. Kinder in allen möglichen Ausführungen, vom Stoffschuh bis zum elegant. Lederhausschuh, zu vorteilhaften Preisen.

Der Defaka-Zahlungsplan: 5 Monatsraten – gründet sich auf Vertrauen. – Bringen Sie bitte bei Ihrem ersten Besuch Ausweise mit, aus denen wir Ihre Personalien und Ihr Einkommen ersehen können.

Defaka
Deutsches Familien-Kaufhaus GmbH

Leipzig C 1, Grimmaische Ecke Reichsstraße Telefonische Auskunft unter Nummer 71951

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193711249/fragment/page=0011

Stadttheater Halle

Heute Mittwoch, 20 bis gegen 23 in neuer Einstudierung:
La Traviata
Oper von G. Verdi

Donnerstag, 20 bis geg. 22¼
Marsch der Veteranen
Schauspiel von Friedr. Bethge

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Am Riebeckplatz
Ab heute Mittwoch!
Ein Sieg der Schönheit!
Ein Triumph des Farbfilms!

Ein Filmerlebnis von unvergeßlicher Schönheit in deutscher Sprache
mit
Annabella
Henry Fonda, Leslie Banks

Phantasie und Wirklichkeit sind in diesem Film eine Ehe eingegangen! Leidenschaftlichste Zigeunerromantik und höchste Zeitnähe sind die wesensbestimmenden Momente der Handlung, die mit der entzückend durchgeführten Doppelrolle Annabellas und mit dem hinreißenden Finish des berühmten Epsom-Derbys ihre glänzendsten Höhepunkte findet.

Für Jugendl. nicht zugelass.!

Haus an der Moritzburg
Mittwoch, den 1. Dezember
20 Uhr, spricht
Wüllner
Karten: Rammel', Barfüßerstr. 12
Verkehrsverein Roter Turm

Zur Erinnerung an die beiden großen Künstlerinnen
Adele Sandrock † Renate Müller
Das berühmteste Lustspiel der letzten Jahre.

Die englische Heirat

mit der weiteren einzigdastehenden Besetzung:
Adolf Wohlbrück - Georg Alexander - Hilde Hildebrandt - Fritz Odemar - Hans Richter

„In diesem Hause schreie nur ich" donnert Adele Sandrock, aber das Publikum schreit noch viel mehr vor Vergnügen!

Darstellung: **„Ganz große Klasse"** | Handlung u. Ausstattung: **„Verblüffend"** | Laune / Stimmung / Humor **Nicht zu beschreiben**

C.T **Neuaufführung** morgen Donnerstag **Große Ulrichstraße 51** C.T
Jugend ist zugelassen!
Heute letzter Tag: **„PAN"** - Das Schicksal des Leutnants Thomas Glahn

Verschiedenes

Vervielfältig.
Atelier Barmenier Kirchnerstr. 21.

Vegetarisches Speisehaus,
Schmeerstr. 5. 1. 12-20 Uhr geöffn.

Polster-Arbeiten aller Art
führt preiswr aus Quinque, Polsterer., Georgstr. 11

Wandkarte von Mitteldeutschland
für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch. Nachrichten zum Vorzugspr. v. 1.50 M. Eine wirkl. gute übersichtl., sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie als auch f. Industrie u. Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus. Bestellungen nehmen alle Geschäfts- u. Filialstell. d. Hallischen Nachrichten Halle/Saale, Gr. Ulrichstr. 16, sowie das Trägerpersonal entgegen. Versand nach auswärts gegen Vorsendung v. 2 M (einschl. Porto u. Verpackg.) an jede gewünschte Adresse nur d. die Hauptgeschäftsstelle der „Hallischen Nachrichten"

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE
Große Ulrichstr. 51
Morgen letzter Tag!
Schauburg
Ab heute Dienstag!
Pat u. Patachon
Die Könige der Humor!
in dem lustigen Großfilm:
Pat und Patachon im Paradies
Ein Film von unbeschreiblicher Romantik und zwerchfellerschütterndem Humor.
Mit der Bombenbesetzung:
Lucie Englisch, Rud. Carl, Mady Rahl, Friedl Haeberlein, Walter Grüters, Willy Schur.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Stadtschützenhaus
Montag, den 29. November 1937, 20 Uhr
III. Städt. Sinfoniekonzert
Das verstärkte Städtische Orchester.
Leitung:
Generalmusikdirektor Richard Kraus
Solistin:
Professor Elly Ney
(Klavier).
Beethoven: Ouvertüre zu „Coriolan", op. 62.
Höller: Sinfonische Fantasie über ein Thema von Frescobaldi, op. 20.
Reznicek: Ouvertüre-Fantasie „Schuld und Sühne" für großes Orchester.
Brahms: Klavierkonzert Nr. 1 d-moll, op. 15.
Bechstein-Konzertflügel aus dem Pianohaus B. Doll, Große Ulrichstraße.
Anrecht: RM. 1.— bis RM. 3.—, Einzelkarten RM. 1.30 bis RM. 4.—. Karten bei Hothan, Rammelt, Stock und an der Kasse des Stadttheaters. Studentenkarten an der Abendkasse. Für Teilnehmer am Theaterring „KdF.": Barfüßerstraße 7.

Auch im Anzeigenteil sind die HN ein treuer Freund und Berater

Städt. Moritzburgmuseum
Scheidt-Ausstellung
heute auch abends v. 19-21 Uhr geöffnet. // Eintritt 20 Pfennig

CAPITOL
Laucha/Unstrut
Tel. 2144
Heute nachmittag 2.30 Uhr
Eine Freude für die Kleinen
„Der Hohnsteiner Kasper ist da"
und bringt in seinem fröhlichen Kunterbunt allerei schönste Ueberraschungen. Alle Kinder sind herzlich eingeladen

Schreberschlößchen Galgenberg
Heute abend Tanz.

Ufa-Theater Alte Promenade
Morgen **Donnerstag** Erstaufführung
des mit Spannung erwarteten Ufa-Großfilms
Mathias Wieman / Heinrich George
Willy Birgel / Hannes Stelzer
spielen die Hauptrollen in

Unternehmen Michael

nach dem gleichnamigen Schauspiel und unter Mitarbeit von Hans Fritz von Zwehl

Drehbuch: Ritter, Wieman, Hildebrandt / Musik: H. Windt

Prädikat: „Staatspolitisch u. künstlerisch wertvoll"! Dieser unter Spielleitung von Karl Ritter hergestellte Ufa-Film wurde in Nürnberg anläßlich des Reichsparteitages 1937 uraufgeführt!

Der Film gibt einen Einblick in das damalige heroische Ringen und führt in das Hirn einer kämpfenden Truppe — in die von schwerster Verantwortung getragenen Arbeiten eines Generalstabes. — Der Film ereignet der Gefahr ticknheit eine noch nie gezeigte Welt und läßt hierbei durch ungewöhnlich echt dargestellte Ereignisse den Beschauer Vorgänge von dramatischer Wucht u. ungeheurer Größe erleben!

Als festlicher Auftakt in der morgigen Abend-Vorstellung (8.30 Uhr Trompeterkorps d. Nachrichten-Lehr- u. Versuchsabteilung der Heeres-Nachrichtenschule unter Leitung von Obermusikmeister Baer

Morgen Donnerstag 4.00 6.20 8.30 Uhr
An den übr. Werktagen 4.00 6.10 8.15 / Sonnt.: 2.30 4.00 6.10 8.15
Für Jugendliche zugelassen. / Ehren-Dauerkarten u. Freikarten morgen Donnerstag ausnahmslos ungültig

Junges Mädel,
18 Jahre, sucht Freundin. Angeb. S. 9396 HN-Ulrichstraße.

Welcher Hausbesitzer
übernimmt kleine Arbeiten. Angeb. D. 9341 HN-Ulrichstraße.

Erfahrener Kaufmann
übernimmt Buchführungen usw. f. Handw. u. Gewerbe. Angebote St. HN-Steinstr.

Gasthof Lützschena
Linie 28 / Ruf 50310
Heute Mittwoch letzter Tag: **Orts-Kirmes mit Hausschmaus u. Tanz**

Wir erwarten Sie!

Pfeil verbindet Anzeige mit dazu gehörigem Bild

Saalschloß
Das Haus für Festlichkeiten aller Art
In der Saison 1937/38 noch an einigen Tagen **Säle frei!**
(von 30—1200 Personen)
Besond. geeignet für Hochzeiten!
Fernruf 268 24

L. Achtelstetter's **Hotel Stadt Hamburg**
Halle, Gr. Steinstr. 73
gegenüber Hauptpost
Fernruf 272 86
Bier- u. Weinrestaurant
Konferenzzimmer, Festsäle
Zentralheizung — Garagen
Zimmer von RM. 3.00 an

„Mars la Tour"
Bayerische Gaststätten
Große Ulrichstraße 10
Fernruf 261 44
Inhaber: Josef Koller
Echt bayer. Exportbier
Empfehle meine gute bürgerliche Küche
Saal, Vereinszimmer für 50—300 Personen und für Hochzeiten
Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag Tanz!

Im Reichshof (P)
Burgstraße 27 u. Advokatenweg
in der „Guten Stube"
Montag und Mittwoch Gesellschaftstanz
Mittwoch und Sonntag 1/2 16—1/2 19 Uhr Kaffeestunde mit Tanz
Sonnabend und Sonntag Tanz ab 19 Uhr

Hotel Haus Dietrich
Große Steinstraße 64/65
Nähe Hauptpost und Stadttheater
Die bekannte Gaststätte für vorzügliche u. preisw. Küche und gutgepflegte Biere u. Weine
Spezial-Ausschank:
Münchener Hofbräu,
Egerer Urbräu
Im Kasino: Gesellschaftstanz

Stadtschützenhaus
Halle (Saale), Franckestr. 1
Fernruf-Sammelnummer 265 46
Das Haus für Festlichkeiten, Kongresse, Sitzungen
Bestbekanntes Familien-, Bier- und Weinrestaurant ersten Ranges

Hansa-Hotel
Gaststätten
im neuen Gewande
Merseburger Str. 169. Ruf 32416
am Riebeckplatz
gut und nicht teuer
Jeden Sonntag ab 16 Uhr Tanztee

Gildenhaus
St. Nikolaus Gr. Nikolaistr. 9-11 (Nähe Markt)
Fernsprecher 211 57
Preisw. Tages-Spezialitäten der Küche
Gutgepflegte Biere:
Halloren-Pils, Meister-Bräu
Versammlungsräume und Säle: 20-450 Personen fassend

Konditorei und Kaffeehaus
ZORN
Leipziger Straße 98
Vornehmes und größtes Kaffeehaus
Im Erdgeschoß:
Viele in- und ausländische Zeitungen
Im 1. Stock tägl. ab 4 Uhr nachmittags: Konzert erster Kapellen

Bauernheim
früher Haus der Landwirte
Bier- und Wein-Restaurant
Die gute bürgerliche Küche
Zimmer für Vereine und Familien - Festlichkeiten
Inhaber: G. Gläsel, Fernruf 212 12
Halle-Saale, Franckestraße 5
Am Platze der SA.
(Auto-Parkplatz)
Bestgepfl. Freyberg-Biere
Syphon- u. Kannenbier-Versand

Spezialausschank
Coburger Hofbräu
Kautenberg 1
(Straßenbahnlinien 3 und 7)
Fernruf 262 09
Gut bürgerliche Küche und gepflegte Exportbiere
Siphonversand
Saal und Vereinszimmer

Gaststätte
„Goldene Rose"
Rannischestraße 19
Seit 1596 bestehend
Empfehle meine gute bürgerliche Küche sowie das gute Vereinszimmer für 30—50 Pers.
Kulmbacher Gandlerbräu-Bier
Hans Volk - Ruf 259 87

Deutscher Sprachverein
Freitag, 26. Nov., 20 Uhr, Hörsal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstr. 1.
Anhaltisch. Mundartabend
Es liest: **Hugo Jäger** v. Friedrichs-Theater in Dessau.
Karten v. 1.10—40 Pf., Musikalienhdlg. Stock, Gr. Steinstr. 15 u. Abendkasse.

Femina
die dezente Tanzdiele
Hindenburgstr. 66 am Riebeckpl.
Morgen Donnerstag sowie **jeden Donnerstag** und **Sonntag** von **4-7 Uhr**
Kaffeestunde
m. erweitertem Kabarett

Resi
Albert-Franz-Ring 1 b
Heute TANZ

Anzeigen helfen mit aufbauen!

Bilder-Rahmen-Sapper,
Bilder- und Gemälde-Ausstellung, Geiststraße 35.
Große Rahmen- und Kartonauswahl, Reparatur., Leistenverkauf, äußerste Preise.
Werkstatt: Geiststraße 16, Ruf 345 38.
Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Berwiga-Schul-Blockflöten
3.30 3.50 4.00
mit Zubehör
größte Auswahl
Musik-Müller
Gr. Märkerstr. 3
(am Markt)

Café Bauer
Täglich Montag bis Freitag **KAFFEESTUNDE**
mit **Fred Trapp** Diesmal **„Ganz groß"**
5 Herren u. die Violin-Solistin **Eva Hörager**
Gedeck 1 Kännchen Kaffee, 1 Kuchen nach Wahl oder Torte **63 Pfg.**
Eis-Gedeck
Gemischtes Eis mit Teegebäck . . —.63 RM.
Eiskaffee oder Schokolade . . . . . —.63 RM.
Eisbecher nach Wahl . . . . . —.72 RM.

Sonntag, den 28. November 1937, vorm. 11.30 Uhr, im Ufa-Theater „Alte Promenade", Halle (Saale), Danziger Freiheit Nr. 1
Eintrittskarten kostenlos erhältlich beim **Benzol-Verband, Halle, Artilleriestr. 46a.**

In der Zeitung sucht der Leser interessante Nachrichten. „Interessant" gestaltete Anzeigen werden ebenso sicher und gern gelesen wie andere Nachrichten!

Nachdruck verboten — Anzeigen-Sonderwerbung Stünings, Hamburg-Altona

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193711249/fragment/page=0012

Flug nach Norden

ROMAN VON HANS HYAN

Fortsetzung.

Zwischen Marianne und Fräulein Fanni war ein herzlicher Freundschaftsbund entstanden. Die Erzieherin hatte der Wirtschafterin allerdings einen seltenen Dienst geleistet.

Als Marianne eines Morgens aus dem Oberlicht in die Halle kam, sah sie Fräulein Müller mit einem kleinen quirligen Menschen stehen, der mit einem großen Aufwand an Worten und Gebärden der Wirtschafterin etwas klarmachen wollte.

Unwillkürlich trat Marianne näher und fragte, was es denn da gäbe.

„Ach, Fräulein Sanderfen, ich spiele nun schon ein Los, das heißt nur ein Viertel. Und es eine Mal wollte ich es noch behalten, weil ich doch vielleicht noch herauskommen könnte damit — zu Weihnachten. Denn da könnte ich es brauchen, nicht wahr? Aber Herr Wenzel meint, wenn ich's schon weggebe, dann sollte ich es man lieber gleich abgeben. Er hätte jetzt gerade einen, der es gern haben wollte. Weil doch nämlich drei Sieben in der Nummer sind, und so was suchen die Leute mit Licht."

„Da", kuckelte der kleine Mensch mit einem überlistigen Grinsen, „die Menschen sind doch nu mal so — so abergläubisch, gnädiges Fräulein, nicht wahr? Sind unsereiner, als Händler . . ."

„Ach, Sie sind der Händler! Haben Sie eine Kollekte?" fragte Marianne.

„Nein, gnädiges Fräulein, eine Kollekte nicht, da gehört ja viel mehr Geld zu, als ich habe. Aber ich handle damit für einen Kollekteur in Hirschberg: Emil Jonaß & Co., so'n kleines Bankgeschäft. Sie wissen ja schon, gnädiges Fräulein. Kann ich Ihnen vielleicht auch ein Viertelchen verkaufen?" — Der Kleine holte seine ziemlich schmierige Brieftasche hervor, entnahm ihr eine Anzahl der bekannten grünen, engbedruckten Zettel und fächerte die Lose auf, sie Marianne hinhaltend. Aber die Erzieherin sah das gar nicht. Sie beobachtete weit mehr das Gesicht des kleinen Mannes, dessen Augen unter ihrem Blick hin und her sprangen wie gefangene Mäuse.

„Also, Sie wollen von Fräulein Müller das Los zurückhaben, Herr —. Wie heißen Sie doch?"

„Menzel, zu dienen, gnädiges Fräulein, Menzel ist mein Name."

„Weil in der Nummer drei Sieben sind, nicht wahr, Herr Menzel, wollen Sie das Los zurückhaben? Wann wird das Los gezogen?"

„Das Los? Wieso? Wie meinen Sie, gnädiges Fräulein?"

„Na, ich meine, wann das Los gezogen wird? Das Los, das Sie Fräulein Müller verkauft haben und das Fräulein Müller schon solange spielt, wann wird das gezogen?"

Jetzt wurde die Wirtschafterin ebenfalls aufmerksam. Ungläubig sah sie den Händler an.

Marianne lachte hart. Die Grübchen in ihren Mundwinkeln verschwanden, und sie bekam ein böses Kinn und harte Augen.

„Ist das Los etwa schon gezogen, Herr Menzel?" Und, sich zur Wirtschafterin wendend: „Ja, Sie brauchen bloß nachzusehen, Fräulein Müller, das steht doch draufgedruckt."

„Ja, ich habe es gar nicht, Fräulein Sanderfen, ich hab's doch nicht! Das hat ja Herr Menzel, der steht immer für mich nach, ob ich gewonnen habe oder nicht. Da brauche ich nicht erst die Liste einsehen, und dann vergesse ich es auch, da steht immer Herr Menzel für mich nach. Nicht wahr, Herr Menzel?"

„Ja, ja."

Der kleine Mensch mit dem schütteren, graublonden Haar und den rotumränderten Augen über der röllichen Nase blätterte krampfhaft in seinem Notizbuch und wollte nichts von Marianne Sanderfens strengen Augen wissen, die ihn doch nicht losließen.

„Also, Herr Menzel, machen Sie sich keine Unannehmlichkeiten! Geben Sie sofort das Los heraus, das Fräulein Müller gehört und das ganz offenbar — wieviel hat das Los gewonnen?"

Der Kleine zitterte.

„Machen Sie mich nicht unglücklich! Ich bin in Not, habe 'ne kranke Frau und vier unversorgte Kinder, ich weiß mir nicht mehr zu raten und zu helfen."

„Wieviel das Los gewonnen hat, will ich wissen?"

„Hunderttausend Mark."

„Das ganze Los oder das Viertel?"

„Das Viertel. Es ist mit dem Hauptgewinn herausgekommen."

Marianne wandte sich zu der kleinen Rundlichen, die wie ein Fisch mit offenem Munde und keines Wortes mächtig daneben stand.

„Da gratuliere ich Ihnen von ganzem Herzen, Fräulein Fanni!" Und lächelnd setzte sie hinzu: „Nun können Sie sich selbst eine Wirtschafterin halten."

Fräulein Müller schüttelte den Kopf. Sie schluckte an ihren Tränen und sagte nur immer: „Das Los, das Los!"

Wirklich seltsam es, als wenn sich der kleine Mensch, dem eben hunderttausend Mark aus den Fingern geglitten waren, gar nicht von dem Zettelchen trennen konnte.

„Soll ich Ihnen vielleicht den Gewinn besorgen?"

„Ach nein", sagte Marianne. „Geben Sie das Los her und machen Sie so schnell wie möglich, daß Sie fortkommen! Wenn der Herr Baron Sie hier findet und wir erzählen ihm das, dann sitzen Sie heute abend in Nummer Sicher!"

Mit einem bösen Blick aus den grünlichen Augen gab der Händler das Los und ging mit trippelnden Schritten schnell nach dem Ausgang der Halle. Dort blieb er stehen, sah zurück und schien noch umkehren zu wollen. In dem Augenblick trat der Schloßherr ein. Er sah den Kleinen und rief ihn barsch auf: „Nanu, was wollen Sie denn schon wieder hier? Ich habe Ihnen doch gesagt, Sie sollen meinen Leuten keine Lose verkaufen! Das ist Unsinn! Gewinnen tut doch keiner was! Und die können ihre paar Groschen nötiger brauchen als zu solchem Schnurrifax!"

Der Händler floh, und als Max von der Gant zu Marianne und Fanni Müller trat und von dem Gewinn erfuhr, da lachte er aus vollem Halse: „Da sieht man doch, wie man immer nebenbei ratet! Eben sage ich noch, ihr sollt nicht spielen." Er blickte rasch zu Marianne hin und verbesserte sich: „Ich meine

Hosenträger Sockenhalter Aermelhalter Gummi-Bieder

Gardinen-Fritzsch
HALLE-SAALE, GROSSE ULRICHSTR. 1

Frau Kluge aus dem Erdgeschoß
kennt sich im Waschen aus! Schon manche Nachbarin hat sich im stillen gewundert, wenn Frau Kluge ihre Wäsche aufhängt.
Dieser ganz reine Ton
dieses frische duftige Weiß fällt jedem auf. Und wie macht sie das? Ganz einfach — sie spült mit Sil! Sie gibt etwas Sil ins erste warme Spülwasser. Dann geht das Spülen nicht nur viel schneller (denn Sil beseitigt alle seifenfahligen Rückstände), die Wäsche wird auch viel schöner als sonst!
Sil
zum Spülen und Bleichen

Gutgehende Gastwirtschaft mit Fleischerei besonderer Umstände halber sofort preiswert zu verkaufen. Näheres zu erfahr. durch Volkswirt Kurt Hesse, Sondershausen, Elisabethstr. 1. (a

Garten Waldheit b. Sieskau zu verkaufen. Offerten 270 an Anzeig.-Zentrhdl. Schweiscfkestr. 1.

Sportplatz Halle-Norden, eingezäunt, billig zu verpachten. Angeb. u. T. 3697 HN-Ulrichstr. (b

Gaststätte m. neuzeitlicher Tanzdiele u. Kegelbahn sofort zu verpachten. Albert Brabsch, Parkhaus, Bad Sulza i. Thür.

Leistungs-Pfundbeutel mit der Klein-Continental. In unserer Zeit sparen, heißt helfen. Wir helfen mit der Qualität. Alleinvertrieb Friedrich Müller Halle (Saale) AmLeipzigerTurm Sammel-Nr. 27486

Coach gediegene Ausführung von RM 59.- Sessel, stabil 18.- 24.- 28.- Stühle von 5.50 Austrupf. v. 36.- Möbel-Myzyk nur Böllberger Weg 4 Ecke Torstraße. Darlehnsschein, Lieferung frei!

Ankleideschränke, 160 br., sehr bill. Farbe u. Wunsch. Tischlerei, Hartz 51. *

2 Damenfahrräder, wenig gebraucht, zu verkauf. Buffe, Balkonrenting 10, II. Etage.

Mein Schlager! Schlafzimmer und Möbel Küche zusammen nur 543 RM. Richter, nur Harz 1.

Grundstücke Kaufgesuche

Suche Einfamilienhaus mit Garten in schön. Lage, evtl. Nietleben, Dölau, zu kaufen oder mieten. Angebote N. 9273 HN-Ulrichstraße. (b

Kinderwagen, 10 Mark. Ruft. Bernhardstr. 36, Hinterhaus.

Tafel-Bestecke 90 g stärkste Silberauf. in alter, bester Qualität, liefert Fabrik direkt an Private. (Ex Sehr preiswert - Bequeme Teilzahlg. Gratis-Katalog anfordern. A. Pasch & Co., Solingen 33.

Fahrzeuge Verkäufe

Steuerfr. 2-l-Kabriolett, Baujahr 1936, für 2100 M. zu verk. Eilenburg, Leipziger Str. 24, Fernruf 201.

600er BMW-Motorrad mit Beiwag., 6000 Kilometer gelaufen, wegen Krankh. zu verkaufen (a Klosowitz Nr. 11 bei Wettin a. S.

8/38 Mercedes-Limousine, steuerfrei, 6fach bereift, 4 Türen, günstig zu verkaufen. (b Kunze, Halle-S., Merseburger Straße 158.

Sternstr. 2
In großer Auswahl und immer preiswert:
Auszugtische . . . von 48.- an
Polsterstühle . . . „ 13.50 „
Sessel . . . . . „ 25.- „
Schreibtischränke . . „ 120.- „
Klubtische . . . . „ 16.- „
Radiotische . . . . „ 18.50 „
Flurgarderoben . . „ 39.- „
HAAKE & SÖHNE
Annahme von Ehestandsdarlehen

6/35 Hanomag, steuerfrei elegante graue Sonnendach-Limousine, letztes Modell, 1a. bereift, 1a. Läufer und Bergsteiger, alle Schikanen, nur ca. 9000 km gelaufen, abzugeben. Evtl. Teilzahlung. (Ex Hanomag General-Vertretung Leipzig C 1, Thomaskirchhof 20. Telephon 222 75.

Kaffeestunde HALLESCHE HAUSFRAU im Stadtschützenhaus Mittwoch, den 1. Dezember nachmittags 3 und abends 8 Uhr
Bunter Nachmittag und Abend
Mitwirkende: Einmalig in Deutschland in Spitzenleistung und Vielseitigkeit: Maria Avanti das phänomenalste Kind der Jetztzeit als Schauspielerin, als Sportmädel, als Geiger- und Klaviersolistin, als Tänzerin, als Xylophon- und Akkordeon-Künstlerin. — Bekannt von Rundfunk und Film, besonders auch als Sprechdouble von Shirley Temple. Ein Riesenprogramm für sich. Dazu: Herbert Bahr, d. Rundfunk- u. Volkshumorist. Tante Lene, die Berliner Humoristin v. Format, Else Wolff, die beliebte Berliner Sopranistin, Dolly in ihren akrobatischen Tändeleien u. Awelo, der bekannte Handschattenmeister.
Eintritt: 0.50, 0.90 und 1.20 RM. An der Tageskasse 25 Pfg. Aufschlag. Karten bei den bekannten Vorverkaufsstellen (s. Plakat-Anschlag) u. „Hallesche Hausfrau", Moritzzwinger 18, Tel. 228 25.
Für den Abend fast ausverkauft!

Ankleideschränke neu 180 br. 120.— 130 br. 78.— Matzak, Augustastr. 7.

Ulster, kleine Figur, warmer Damen-Mantel billig. Andatterstr. 8, I. links.

Wandbücherschrank Speise-Trebplatte, Kochkiste verkauft Jägerplatz 4. II.

Nähmaschinen Fahrräder billig Fischer, Südstr. 62.

Wiesenheu 15 bis 20 Zentn. verkäuflich Rögglis Nr. 52.

Einzelne Speisezimm.-Büfetts, echt Eiche, von 165.— an Möbelhandlung Kohlemann, Landwehrstr. Ecke Riemeyerstr.

Lesen Sie die Kleinanzeigen!

Piano, gebraucht, perfk. preisw. E. Pietsch, Klaviertechniker, Diesfauerstr. 3.

Waschgefäße, wie neu, preisw. abzugeben. Prinzenstr. 24, I.

Klavier, Nußbaum, gut erhalten, verkäuflich. Magdeburgerstr. 5, III. rechts.

Holzbearbeitungsmaschinen, komb. Kreissäge, Fräse und Bohrmaschine verkauft billig Kohlemann, Landwehrstr. Ecke Riemeyerstr.

Kaufgesuche

Gebr. Möbel kauft Nr. Tempel, Gr. Klausstr. 26.

Großes Zeichenbrett, gebraucht, kauft. Angebote H. 9348 HN-Ulrichstr. *

Herren-Mantel, gut erhalten, Gr. 1,75 (18 J.) kauft. Angebote M. 9372 HN-Ulrichstr. *

Puppenwagen, gut erh., modern, zu kaufen gesucht. Preisang. P. 9395 HN-Ulrichstr. *

Aus privater Hand zu kaufen gesucht eichen. Büfett mit Kredenz, Küchenbüfett und Sofa. Angeb. u. T. 3757 HN-Ulrichstr. (a

Gut erhalt. Ankleideschrank zu kaufen gesucht. Preisangeb. unter Th. 400 vermittelt Buchhandl. Kopp, Ammendorf.

Tiermarkt

Zwei kleine Russen (Schimmel) zu verkaufen. Hönnstedt Nr. 101.

Verkaufe ein mittelg. Pferd (Preuße) u. einen Zweisitzer-Tafelwagen weg. Anschaffung eines Autos. (a Kurt Graner, Unterwiederstedt.

Junger Schäferhund zu verkaufen Busch, Ammendorf Lindenburgstr. 17

Absatz-Ferkel Tierärztlich untersucht aus den bekannten Zuchtgebieten Westf., Hannover liefere ich jede Stückzahl zu folgenden Preisen: 15—20 Pfd. 8—10 RM., 20—25 Pfd. 10—12 RM., 25—30 Pfd. 12—15 RM., 30—35 Pfd. 15—18 RM., 35—40 Pfd. 18—21 RM., 40—50 Pfd. 21—25 RM. Läuferschweine von 60 Pfd. auswärts 45 bis 48 Pfg. pr. Pfd. Durch den Transport entstandener Gewichtsverlust geht zu Lasten des Empfängers. Warme Verpackung bis 8 Ferkel 2.— RM. Tiere sind seuchenfrei, glatthaarig, breitbrustig, lang und gestreckt. Auf Wunsch weiß oder schwarzbunt. Garantie für frohwüchsige Tiere u. beste Fresser, sowie gesunde Ankunft der Tiere noch 10 Tage nach Empfang. Nichtgefallende Tiere nehme ich auf meine Kosten der Naehn. innerhalb dieser Zeit zurück. Täglich eingehende Dankschreiben und Nachbestellungen bürgen für Fachkenntnisse und reelle Bedienung. (Ex Heinr. Jeutus, Viehversand, Schloß Holte 3 i. W., Tel. 53.

Tücht. Automobilverkäufer mit langjährigen Erfahrungen, zum 1. 1. 1938 in Dauerstellung gesucht. Schriftliche Bewerbungen m. Zeugn.-Abschriften und Lebenslauf an Hanns Krüger, Adler-Generalvertretung, Halle, Hindenburgstraße 60/61. (h

Eine Kleinanzeige hat Erfolg!

Geldmarkt

3000 RM. zur Erweiterung d. Geschäftsbetriebs zu Ersteinstellung gesucht. Angebote St. 6 Weißenfelser. (

Hypothek per sof. oder 1. 1. erste kleinige Hypothek 1. Stelle Miete 4200 m 7500 Feuerversicherwert Angeb. 9264 HN-Ulrichstr. (b

Grundstücke Verkäufe

Zinshaus 1. Nord., 11 ff. Wohn. u. Werkstatt, für nur 16 500 M. 4 vf. Anz. 8000 M. d. Balster & Co., Makler, Merseb. Str. 1b.

Möbel! gebr. billig in gr. Auswahl Neue Möbel Bodenbeschaffung Teilzahlung Bitzmann Mauerstraße neb. Elisab.-Krankh.

Kleinerer Fabrikations-Betrieb m. Warenbestand, für jungen Kaufmann ob. Handwerker bass., sof. für den Sportpr. von 2500 Mk. zu verkaufen. Angeb. unt. U. 9378 HN-Ulrichstraße. (b

Wegen Geschäftsaufgabe Möbel aller Art billig zu verkauf. Martin, Torstr. 52

Verkäufe

Standuhren verkauft billig Seindier, Kl. Ulrichstr. 35.

Tadellosen Cutaway verkauft Kornickel, Röntgenstr. 1. II.

Teppiche, Bettumrandung., Läufer, Steppdecken, Gardinen, 10 Monatsr. Verlangen Sie unverbindl. Angebot u. Muster. Rud. Scheuenberg, Wiesbadenstr. 10, Friedrichstr. 49.

Schreibmaschinen Adler Conn ideal Mercedes u andere gegl. in tadellos Zust. Max Schultze, Leipziger Str 56 am Riebeckplatz

Afrikanische Speere, Original-Waffen aus Deutsch-Ostafrika zu verkauf. Angebote P. 4415 HN-Ulrichstr. (b

Adventskerzen Baumkerzen Wund rkerzen Lichtbaumschmuck nur für Wiederverkäufer Kurz-u. Wollwaren-Großhandlung Freund & Müller ab. Fritz Müller Leipziger Str. 54, am Riebeckplatz.

Schönes glatt. Aufsch.-Bettiko u. Aufsch.-Schreibtisch preisw. zu verkf. Händelstr. 37, pt.

Metallbett m. Aufleger, neu (Birke), 40 Mark, zu verkaufen. Breitenfelderstr. 1, II. Mitte.

Blauer Anzug, gut erhalten, für größeren Herrn, Magdeburgerstr. 71, I.

Herr Brummel und Frau geb. Knikkerich, ein trauriges Kapitel von der falschen Sparsamkeit!

Wie Herr Brummel zu seiner Frau kam, das blieb ihm selbst sein Leben lang ein Rätsel. Als er mittags gerade auf einen Wagen der Linie 8 sprang, da hatte er noch nicht die Absicht, sich zu verloben. Am Bahnhof stieg eine Dame ein, die zweifellos schon konfirmiert war zu einer Zeit, als er noch von seinen Eltern und der weisen Frau mit Interesse erwartet wurde. In der Leipziger Straße sprachen sie vom Wetter, an der Hauptpost von Literatur, am Stadttheater von den Lebensmittelpreisen und am Zoo — — da war der Herr mit dieser Dame verlobt. Herr B. war eben ein höflicher Mensch. Nein sagen, das konnte er nicht, weil er meinte, die Leute zu verletzen. So kam Herr Brummel zu seiner Frau, ohne daß er es wollte. Am Hochzeitstage sollte zur Feier des Tages etwas Besonderes geschehen. Viel Geld durfte das nicht kosten, denn Frau B. war eine sparsame Frau. Sein bescheidener Vorschlag, ein Feuerwerk abzubrennen, wurde mit einem strafenden Blick abgetan. Nach vielem Hin und Her entschloß sie sich zu etwas, wozu sie sich bisher aus Sparsamkeitsgründen noch nie entschließen konnte. Sie gab folgende Anzeige in den HN auf:

E. Brummel
C. Brummel, geb. Knikkerich
Vermählte.

Für Sie, meine lieben Leser und Leserinnen, beginnt hiermit eine Geschichte, die tragisch, komisch und lehrreich ist. Sie erscheint in den HN und hat den Titel:
Herr Brummel und Frau, geb. Knikkerich!

Offene Stellen Männliche

Damenfriseur bei gutem Lohn gesucht. Kunze, Delitzscherstr. 3, am Riebeckplatz.

Kaufmänn. Lehrling mit guter Schulbildung für meine Getreidegeschäft z. Antritt Ostern 1938 gesucht. Steinkorkornbaus Paul Polth, Halle (Saale).

Inseriereren heißt interessieren!

Begabter, zuverlässiger Baustoff-Kaufmann ca. 30 J., mit nur best. Empfehl., in aussichtsr. leitende Dauerstellung zum 1. 1. 38 oder später von hiesiger altangeseh. Kohlengroßhandlung (Cem.- u. Steinz.-Großhdlg.) gesucht. Bewerbung mit Gehaltsansprüchen erb. unt. T. 3557 an HN-Ulrichstraße. (h

Herrenfriseur sowie Friseuse stellt sofort oder später ein. Obermeister Haßmann, Merseburg.

Intelligenter Buchbinder, besonders für Geschäftsbücher, sofort gesucht. Angeb. unt. V. 3579 HN-Ulrichstr. *

Lehrling mit guter Schulbildung per 1. 4. 1938 gesucht (b Thomasius-Druckerei und Photobaus G. Küdiflück, Thomasstraße 40.

Flott und zuverlässig arbeitender Automonteur findet sofort Dauerstellung. (h Leo Westermann, Horch- und Wanderer-Automobile, Bücherstraße 3. Ruf 259 13.

Offene Stellen Weibliche

Mädchen, ehrlich u. fleißig, für Haushalt und Geschäft z. 1. 12. oder später ges. Erpel, Zweibendorf b. Hohenthurm.

Friseuse oder Damenfriseur stellt sofort ein R. Holland, Delitzschstr. 9.

Ordentliches Mädchen Lande, 16 bis 18 Jahre, zum 1. 12. gesucht. W. Freiberg, Leitzn.

Suche für meinen Geschäftshaushalt fleißiges ehrliches Mädchen, welches zu Hause schlafen kann. Hunger, Adolfstr. 1.

Aeltere zuverlässige Frau für Verrichtung aller Haushaltsarbeit für kleinen Haushalt als Tagesfrau ges. Freymuth, Jacobstr. 57, I.

Köchin, welche in der Küche Erfahrung hat, zur Unterstützung der Frau zum 1. Dez. ges. Einfacher bürgerlicher Küchenbetr. Wohnung und Wäsche im Haus. Lohn: Tarif. Restaurant Wagner, Merseburg, Schmale Str. 14, Tel. 2197.

Perfekte Stenotypistin an flottes Arbeiten gewöhnt, per 1. 1. 1938 oder später von großem Industrie-Unternehmen gesucht. Ausführliche Bewerbungen mit Lichtbild erbeten unter T 3557 an HN-Ulrichstraße. (h

Junger, flott. Bäckergeselle sofort gesucht. Bäckermeister Arthur Görich, Nauniscbstr. 9.

Jüngerer Bäckergeselle, erste Kraft, mögl. Dreitagebahner, z. 28. Dezember 37. Schwendter, Tiemitz, Mansfeldstr.

Suche für Fordwagen Wagenpfleger für einige Stunden wöchentlich. Eduard Bickel, Gr. Steinstr. 88, Fernruf 228 61.

2 jüngere Schmiedegesellen sucht für Dauerbeschäftigung W. Töpfer, Niederröblingen.

Für Rotkäppchen 1856 bürgt seit 1856 unsere Erfahrung in der Pflege rassiger vornehmer Schaumweine KLOSS u. FOERSTER SEKTKELLEREI FREYBURG a. U.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193711249/fragment/page=0013

natürlich nur das Gesinde, das sowieso nie mit seinen Bezügen ausreicht — also auch nicht etwa Sie, Fräulein Müller, daß nachher nicht gleich wieder die Tränen fließen. Aber das ist ja doch eine tolle Angelegenheit! Nun ist unsere liebe, kleine, dicke Müller über Nacht Kapitalistin geworden!"

„Ach, Herr Baron, das macht mich gar nicht glücklich."

Und die befürchteten Tränen flossen reichlich.

„Nanu? Wieso denn? Man sagt doch immer: Reichtum schändet nicht, und Armut macht nicht glücklich!"

Da lachte Marianne, und Fräulein Müller mußte, ob sie wollte oder nicht, einstimmen.

Seit diesem Tage waren die beiden Mädchen Freundinnen geworden.

*

Nach den milden, sonnigen Oktobertagen war der November mit nebeltrübem Himmel und eisigem Regen gekommen. Hoch in den Bergen lag Schnee, und weiter unten war alles vom Regen aufgeweicht, kalt und ungesund.

Auf Schloß Tiefensee hatte mit dem Wetersturz eine üble Grippe ihren Einzug gehalten. Der Schloßherr brachte sie wohl mit aus der Stadt herauf, wo er jetzt häufiger die Abende verbrachte. Da gab es eine Vereinigung, in der die Gutsbesitzer und Honoratioren zu oft recht feuchten Sitzungen zusammenkamen.

Max von der Gant schätzte besonders eine „edle Rote", wie er es nannte, das heißt alten Bordeaux, und nicht weniger Burgunder. Frau Steinhagen warnte ihn zuzeiten milde vor dem Rotweingenuß. Aber der Schloßherr wollte von solchen Ermahnungen wenig wissen. Er war ein Mensch, der keinem gestattete, in sein Leben und noch weniger in sein Tun und Handeln einzugreifen.

„Mir bekommt's, liebe Frau Professor! Wer es nicht vertragen kann, der soll es bleiben lassen. Aber sagen Sie selbst, in diesem gottverlassenen Nest hier oben, wenn man da nicht mal eine kleine Anregung hätte, wie soll man es denn den ganzen Winter hier oben aushalten?"

Nun lag er in seinem großen Schlafzimmer im Bett und kurierte sich nach eigener Methode. Der seit einem Jahrzehnt in der Familie praktizierende Hausarzt, ein alter Herr mit weißer Haartolle, durfte zu Max von der Gant nur als Freund und Bekannter kommen.

„Was Ihr den Leuten alles vormacht, Doktor, das ist ein schrecklicher Humbug! Homöopathie oder Allopathie, es ist alles derselbe Schwindel!"

Der Sanitätsrat nickte bei solchem Gespräch.

„Gewiß, es ist alles Schwindel in unserem Dasein. Und wir können es daher wahrscheinlich gar nicht ohne ihn aushalten. Stellen Sie sich nur vor, lieber Baron, wir würden uns gegenseitig einmal die Wahrheit sagen, alles so ganz, wie wir denken, und ich fange nun zum Beispiel mit Ihnen an und sage: „Weißt du, Max, du bist doch ein schrecklicher Ignorant! Du hast von nichts eine Ahnung und redest über alles. Zufällig hast du 'ne gesunde Natur und auch eine große Menge Energie, und trotz deiner verrückten Lebensweise hältst du dich gerade. Aber eines schönen Tages, da wirst du mal ein furchtbares Ding abkriegen, und dann wirst du betteln und wimmern, ich oder irgendein anderer „Schwindler" soll kommen und dich wieder zurechtbiegen. Also, was würden Sie sagen, lieber Baron, wenn ich so zu Ihnen spräche?"

Max von der Gant sah mit seinen dunklen Augen scharf auf den alten Arzt und lachte.

„Darauf würde ich nur sagen: „Weißt du, Theodor, du solltest dich an deine eigene Nase fassen! Du hast gar keine Veranlassung, andere Leute anzugreifen! Wenn jemand so ein alter Sündenbock ist und trotzdem mit seinem weißen Kopp immer noch nicht aufhört, dann hat er alle Veranlassung, den Mund zu halten und ganz still zu sein!"

Darauf reichten sich die beiden Männer die Hände. Max von der Gant ließ nun aber Balthasar in den Schloßkeller hinuntersteigen und eine Flasche in dem Spinnwebenkleide heraufbringen. Bei der verharrten sie beide dann in andachtsvollem Schweigen und schieden mit einem freundschaftlichen Händedruck.

Seine Grippe aber kurierte der Baron durch Hunger. Er war der Ansicht, daß der Mensch sich vor allem durch allzu reichliches Essen schade. — „Und das, liebe Frau Steinhagen", meinte er zu der ihn besuchenden Hausdame, „das können wir uns eben leider nicht allgemein leisten. Wenn sich der Körper mit der Verdauung quälen muß, kann er sich nicht aushelfen. Passen Sie auf, ich bin in drei Tagen wieder vollständig auf Deck!"

Tatsächlich kam Max von der Gant nach wenigen Tagen wieder an den Frühstückstisch. Er hatte noch ein bißchen Fieber, hustete auch ein wenig, aber diesen Rest der Krankheit zerdrückte er mit seiner großen Energie.

Nur gelang es ihm nicht, ebenso die vielen kleinen Lebewesen, die in der Luft des Hauses schwebten, zu vernichten. Leise und unmerklich warfen sie sich auf die übrigen Bewohner, und als erstes Opfer lag Ifolde mit starkem Fieber im Bettchen.

Jetzt holte der Schloßherr selbst mit seinem Wagen den Sanitätsrat Dr. Finstermann ins Schloß. Der konnte gar nicht schnell genug kommen.

„Immer kalt Blut, lieber Freund, ein jedes Kind hat mal Fieber, und eine kleine Erkältung bedeutet nicht das Ende."

Aber als der Sanitätsrat am Bett des Kindes stand, das ihn mit übergroßen, glänzenden Augen anstarrte, ohne doch in ihm den alten Freund zu erkennen, da wurde Dr. Finstermanns Gesicht bedenklicher. Er verschrieb dies und das, sah den Hals nach und schien ein wenig beruhigter, als er nur eine Röte des Rachens und des Kehlkopfes, aber keinen Belag feststellte.

„Das Kind muß ruhig und vorläufig im Schlafzimmer gehalten werden. Und es muß jederzeit, Tag und Nacht, jemand bei ihm bleiben." Er wandte sich zu Marianne, die voller Angst auf seine Worte lauschte. „Sie sorgen wohl dafür, meine liebes Fräulein, daß meine Anordnungen befolgt werden?"

Die Blonde nickte, und ihre großen blauen Augen fragten den alten Herrn, ob dies Leben, an dem ihr Herz am meisten hing, wohl gefährdet sei.

(Fortsetzung folgt.)

Wer ist Ursula?

In dem neuen Roman von Roland Betsch, der demnächst in den Hallischen Nachrichten erscheint, erzählt der Verfasser eine reizvolle Lebensgeschichte einer jungen Frau.

Beachten Sie den Beginn des neuen HN-Romans:

Die sieben Glückseligkeiten!

Einkaufstaschen in Bast, Schilf und Leder — Gummi-Bieder

Mollig wärmende Schlafdecken sind jetzt wieder sehr begehrt. Deshalb ist auch unsere Auswahl darin so groß.

Biermann & Semrau — Das Kaufhaus für Alle in Halle

Interessante Bücher aus der HN-Bücherei:

Samuel Schedler von Rolf Hünicken ... 1.00
Die Königin Luise in Halle von Dr. Hanns Freydank 1.25
Entdeckungsfahrten rund um Halle v. Stud.-Rat Kurt Diesing 0.60
Märchen um Mätzch'n von Willam Stulks ... 1.00
Als Liliputaner um die Welt von Willy Rolle Mit zahlreichen Bildern. 2.30, in Leinen 3.30

Ferner reizvolle Kinderbücher:
Kindersonntag
Mein Lieblingswunsch
Kinder und Tierwelt
jedes Buch 1.00

Lesen Sie die Heimat-Bücher der HN!

Hausmädch., solid und sauber, bei Familienanschluß j. Tch. gesucht. Wildhinstraße 45, part.

Junges sauberes Tagesmädch. für sofort gesucht. Gutsplatze Feldschlößchen, Halle-Trotha, Bahnhofstraße 1.

Für ½—¾ Tag wird ein m. allen Hausarbeiten und Kochen vertrautes Mädchen gesucht. Ang. unt. T. 3717 HN-Ulrichstr. (f)

Junges Mädchen für 2½jährigen Kind vormittags gesucht (am Bölchenfind). Angebote T. 3777 HN-Ulrichstraße. (f)

Junges kinderliebes Mädchen für ½ Tag ges. Bl. Burkhardt, Restitr. 131.

Gewandtes junges Mädchen als Bürohilfe u. Empfang von Photo-Atelier ges. Ang. unt. S. 9116 HN-Ulrichstr. (b)

Tagesmädch. gesucht. Marktstr. 4

Stellen-Gesuche männliche

Junger Mann sucht Nebenverdienst auf ein. Schreibmaschine. Angeb. J. 9229 HN-Ulrichstraße. •

Hausbesitzer, früher Geschäftsmann, sucht Stellung als Kassierer, Rassenbote oder Lagerarbeiter. Angebote L. 4533 HN-Leipzigerstr.

Kraftwagenführer (Kl. 3) sucht Stellung. Otto Hilbrecht, Zörbig (Unstrut).

Stellen-Gesuche Weibliche

Junge unabhängige Frau sucht Stellung, erfahren in allen Zweigen d. Haush., frauenloser Haushalt bevorzugt. Angebote K. 9870 HN-Ulrichstraße. •

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Donnerstag, 25. November.

6.00: Morgenruf, Wetterdienst.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwisch. (6.50) Frühnachrichten und Wettermeldungen für den Bauern. (7.00) Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen.
9.30: Zeitpause.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Volkstiedfinken.
10.30: Wetter und Tagesprogramm.
10.45: Zeitpause.
11.35: Heute vor Jahren.
11.40: Kleine Chronik des Alltags.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Musik für die Arbeitspause.
13.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
13.15: Mittagskonzert.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse, Anschließend Musik nach Tisch.
15.25: Als Zauberer im Autobahnlager.
15.40: Kunstbericht.
15.50: Brahmsen spricht.
16.00: Kurzweil am Nachmittag.
17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.
17.05: Pimpfe besuchen den Zoo.
17.10: Eins mit Kameral!
18.00: Gesellschaftsspiele und Gesellschaftsunterhaltung. Buchbericht.
18.20: Konzertstunde.
18.50: Umschau am Abend.
19.00: Abendnachrichten.
19.10: Mein Egerland. Eine Egerländer Hörfolge.
19.45: Mit flinkendem Spiel. Parademärsche.
21.00: Deutscher Kämpfer Liedermund. Hörfolge.
22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sportfunk.
22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Deutschlandsender

Donnerstag, 25. November.

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht; anschließend Aufnahmen.
6.30: Aus Berlin: Frühkonzert; dazwischen (7.00) Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.00: Zeitpause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Zeitpause.
10.00: Volksliedsingen.
10.45: Zeitpause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten; anschließend Wetterbericht.
12.00: Aus Breslau: Musik zum Mittag; dazw. (12.55) Zeitzeichen der Deutschen Seewarte u. (13.00) Glückwünsche.
13.50: Neueste Nachrichten.
14.00: Mittagsständchen.
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Hausmusik einst und jetzt.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause (17.00—17.10): Der Sport. Ernährung.
18.00: Musikalische Kurzweil.
18.40: Der Sport im Dienstplan des Soldaten. Hörbericht.
19.00: Kernspruch. Wetterbericht u. Kurznachrichten.
19.10: Und jetzt ist Feierabend!
20.00: Zauber der Melodie.
21.00: Weltpolitik; Monatsbericht.
21.20: Zauber der Melodie (Forts.).
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten; anschließend Tanzschallplatten.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz.

Junge Frau, 23 Jahre, unabhängig, sucht sofort oder später Stellung gleich welcher Art. Ang. N. 9393 HN-Ulrichstraße. •

Ehrliches fleißiges Mädchen, 19 Jahre, sucht Stellung in Haushalt per 1. 12. od. später. Angebote an HN-Fil. Schochwitz.

Gelernte Schneiderin, jung, tüchtig, sucht sich zu verändern. Nowak, Sandersdorf, Kr. Bitterfeld, Ernst-Borsbachstr. 37.

15jähriges Mädchen sucht Stellung in Privathaushalt. Gerda Kähne, Oßmünde über Halle.

Junges Mädchen, 16 Jahre, sucht Stellung. Gute Zeugnisse. Angeb. C. 9363 HN-Ulrichstraße. •

Vermietungen Wohnungen

3-Zimmer-Wohnung mit Balkon 15. 12. zu vermieten. Zu erfahr. Wohnungsamt Halle-Süd, Magdeburgerstr. Sprechzeit 10—12 Uhr.

Wohnung sofort oder später zu vermieten. • Brückner, Restitr. 17.

Wohnung, 2 Zim. u. Küche, sofort zu vermiet. u. 15. 12. zu bez. Lindenstr. 75.

Stube und Küche an älteres Ehep. (Hausmannsard.) zu vermieten. Angebote B. 9362 HN-Ulrichstr. •

Vermietungen Zimmer

Großes leeres Zimmer mit Kochraum u. Kell., Tr. 25,—, sof. zu vermieten. Angeb. u. K. 9230 HN-Ulrichstr. •

2 große leere Zimmer, mit Kochgelegenh. in gut. Hause 12 abzugeben. Angeb. unt. V. 9339 HN-Ulrichstraße. •

Zimmer, leer, frei. Bittmar, Wegscheiderstr. 2.

2 leere Räume zu verm. • Turnerweg 9.

Vermietungen Möbl. Zimmer

Möbl. Zimm. mit Pension. Königstr. 27.

Schönes möbliertes Zimm. mit voller Pension in gutem Hause. An der Moritzkirche 2, pt.

Möbliertes Zimmer, heizbar, vermietet Volkst. Wolfmannstraße 8, III.

Möbliertes Zimmer zu vermieten • Bittramstr. 16, II.

Separates, gut möbl. Zimm. per 1. 12. frei. (f) Wilhelmstr. 43, p.

Gut möbl. Zimmer mit fließ. Wasser, Heizung, separat. Eingang u. voller Verpflegung zum 1. 12. zu vermiet. Bernburgerstr. 9.

Möbliertes Zimmer frei Untverstätsplatz 16. •

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimm. m. 2 Bett. Steelbettst. 44, pt.r.

Möbliertes Zimmer permiet Kraft • Hallorenring 7.

Eine Kleinanzeige hat Erfolg!

Vermietungen Läden, Magazine

Gesch.-Etage Gr. Ulrichstr. 6/10

Heizbare Garage, Einfahrt Hollstr., zu vermieten. Dessauerstr. 2. T.

Geräumige Garage im Stadtz. 18 M., sofort zu vermiet. Lerchenweg 8.

In der Boelckestraße mehrere neuzeitlich eingerichtete

heizbare Garagen

ab 1. 12. 1937 zu vermieten. (h) Maurermstr. und Bauunternehmer Fr. Schulze, Inh. A. & C. à Brassard, Halle a.S., Boelckestr. 196. Ruf 257 28.

Miet-Gesuche Läden, Magazine

Lagerraum, größerer, mastiv., mögl. Gleisanschl., zu miet. od. kauf. gesucht. Angebote unt. T. 4157 HN-Ulrichstraße.

Laden in Geiste od. Gr. Ulrichstraße per 1. 4. 1938 gesucht. Angebote P. 9255 HN-Ulrichstr. (b)

Gewerbliche Räume, hell und trocken, ca. 200 qm, ges. Ang. unt. T. 3737 HN-Ulrichstr. (b)

Miet-Gesuche Zimmer

2 Zimmer, sofort od. später gesucht. Angebote u. 9350 HN-Ulrichstr. •

Leeres Zimmer (separat) von berufstätig. Herrn zum 1. 12. gesucht. Breslauer N. 8372 HN-Ulrichstr. •

Jg. Ehepaar sucht sof. od. bis 15. 12. 1—2 leere Zimm. mit Kochgelegenh. Angeb. L. 4535 HN-Leipzigerstraße. (h) HN-Ulrichstr. •

Heinrich Wittenberg — Fernspr.-Sammel-Nr. 27061 — Briketts - Koks

Auto-Reparaturwerkstatt sucht für Oktober 1938, eventuell auch früher, für Auto-Reparatur geeignete Räume. Größe der heizbaren Werkstattfläche mindest. 1000 qm, mit Nebenräumen und 500 qm gepflasterter Hoffläche. Angebote erbeten unter T. 3877 an HN-Ulrichstraße. (h)

Lagerräume mit Kontorräumen für bald zu miet. gesucht. Ang. unt. T. 3797 HN-Ulrichstr. (e)

Miet-Gesuche Wohnungen

Stube und Küche oder 2 leere Zimmer f. 12. 1937 gesucht. Angebote O. 9374 HN-Ulrichstraße. •

2-Zimmer-Wohnung von lung. Ehep. sof. od. spät. auf bis 30 M. Angeb. H. 9368 HN-Ulrichstraße. •

Moderne 3—4-3.-Wohnung gesucht. Miete bis 70 RM. (b) Inspektor Engel, Heidelbergerufer 28.

Altwohnung, 4 Zimmer, 24 M., Sonit., zu tausch. gegen 3 Zimmer, bis 28 M. Angeb. J. 9369 HN-Ulrichstraße. •

Jg. Ehepaar sucht sof. Stube, Kamm., Küche bis 35 RM. Angebote unt. N. 9415 HN-Ulrichstr.

3½—5-Zim.-Wohnung bald od. spät. ges. Angeb. u. E. 9365 HN-Ulrichstr. •

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Berufstätige junge Dame sucht nett möbl. Zimm., möglichst Zentr. 12. 1937. Angebote H. 9228 HN-Ulrichstr. •

Möbliertes Zimmer gesucht. Süden, Gartenst., Hedwig, Bismarckstr. 3, O. 9424 HN-Ulrichstr. •

Möbliertes Zimmer Nähe Bahnh. ges. Auch Hofwohng. • Angebote L. 4537 HN-Leipzigerstr.

Leeres Zimmer Jg. Ehepaar sucht sof. od. bis 15. 12. 1—2 leere Zimm. mit Kochgelegenh. Angeb. L. 4535 HN-Leipzigerstraße. (h) HN-Ulrichstr. •

Unterricht

Handwerker sucht gründl. Unterricht in Algebra u. Geometrie. Abendstd. Gef. und Preisangebote B. 9376 HN-Ulrichstr. •

Maschinenschreiben, Kurzschr., Songe Friedrichstr. 52

Privat-Unterricht Maschinenschreiben Kurzschrift, Buchf. Beginn jederzeit. Walter Benner Beesener Str. 1, II Fernsprech. 35724

Verloren Gefunden

Reserverad 7/20 auf d. Wege von Dölau nach Frohedburg verloren. Zu melden geg. Belohnung bei Kamprath, Dölau, Braubinstr. 9. Tel. 312.

Schäferhund entlaufen. Arzt, Hohenthurm.

Handwerker-Anzeigen

Klavier-Stimmen, Reparaturen Erich Pietsch, Klaviertechniker, Diesdauerstr. 3.

Die Geldbörse verloren ist nicht so wichtig, als durch Verlust sein Blut zu verunreinigen. Dr. Burchard's Blut- und Darmreinigungs-Perlen wirken prompt und milde. 50 St. 85 Pfg. Zu haben in Drog. O. Ballin Jun., Leipziger Str. Nähe Riebeckplatz; Drog. Heinze, Schmeier-tr. 13; Drog. Heilmbold & Co., Leipziger Str. 104; Dom-Drog. Jung, Mansfelder Str. 1.

Aus Ihrem Stoff Anzug oder Mantel, einschl. Zutaten v. 30.— Mk. an. In Stn. Kl. Meye. Krukenbergstraße 2

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Ortsgruppe Paulusring. Am 26. November, 20.15 Uhr, im „Neumarktschlößchenhaus": Ortsgruppenversammlung.

Ortsgruppe Gröbnitz. Am Freitag, 26 Uhr, im gr. Saal der „Brauhaus"-Schulungsabend.

Ortsgruppe Wasserturm-Nord. Freitag, 20 Uhr, in der Schänke „Alt-Halle": Ortsgruppenversammlung. Es spricht der Kreisredner Pg. Dr. Lorenz.

NS. Kreisfrauenschaft Halle-Stadt

Versammlungen, heute 20 Uhr: Arbeitsbesprechung der Kinderschulerinnen in der Mittelschule, Leipziger Straße. — Ortsgruppe Kaltmarkt: „Paradies". — Ortsgruppe Leuchtturm: „Leuchtturm". — Ortsgruppe Neumarkt: „Neumarktschlößchenhaus". — Ortsgruppe Landrain: Gaststätte Thomas, Boelckestraße.

Die Versammlung der Ortsgruppe Zeitnitz findet nicht am 24., sondern am 25. November im „Café Bauer" statt.

Kreisleitung Halle-Stadt

Ortsgruppe Merseburg. Heute, 20.15 Uhr, im „Reichshof": Oeffentliche Versammlung. Gauredner Pg. Hanns Schmidt spricht über „Deutschlands Kampf um seine Wirtschaftsfreiheit".

Ortsgruppe Frankenplan. Heute, 20.15 Uhr: Ortsgruppenversammlung in der Schänke „Alt-Halle". Es spricht Kreisredner und Ortsgruppenleiter Pg. Fritz Jordan.

Ortsgruppe Glaucha. Donnerstag, 20.15 Uhr, im „Hofjäger": Oeffentliche Versammlung mit Stadtrat Pg. Achim Fuchs.

Ortsgruppe Viktoriaplatz. Donnerstag, 20.15 Uhr, spricht Pg. Hanns Schmidt, Weißenfels, im „Neumarktschlößchenhaus".

Kraft durch Freude KREIS HALLE-STADT

KdF.-Sport am Donnerstag

Frühliche Gymnastik und Spiele: Gymn. I, 20 bis 21 Uhr: Wörthring, 9—10 Uhr: Städt. Kampfschule, 20.30—21.30 Uhr: Johannesschule, 20—21.30 Uhr. — Deutsche Gymnastik: Martinplatz 22, 21—22 Uhr. — Gymnastik für ältere Frauen: Martinplatz 22, 20 bis 21 Uhr. — Kindergymnastik: Luisenschule, 15—16 Uhr. — Allgemeinsport (wurde wegen zu großer Beteiligung in zwei Kurse geteilt): Wörthring, 19.30—20.30 Uhr: neuer Kursus, Mortzburg, 20.30—21.30 Uhr. — Allgemeine Körperschule: Luisenschule, 20—21.30 Uhr. — Rollschuhsport (f. Fortgeschrittene): Stadtgymnasium, 20—21.30 Uhr. — Schwimmen: Stadthad, für Frauen und Fortgeschrittene: 11—12 Uhr: für Frauen (Anfänger): 11—12 Uhr: für Schulkinder: 16—17 Uhr: für Männer und Frauen: 19.30—20.30 Uhr. — Boxen: Bernhardstr. 28, 19—20 Uhr. — Reiten: Burgstr. 34, 20—20.45 Uhr.

Gestern. Allgemeine Körperschule: Gaststätte „Zur Erholung", 20—21 Uhr. — Lammendorf: Allgemeine Körperschule: Friedenschule, 18—19.30 Uhr. — Kindergymnastik: Radewiller Schule, 16—17 Uhr. — Kreisleitung: Allgemeine Körperschule (für Männer): Turnhalle, 20—21 Uhr.

Eisenbahn Flugverkehr Kraftwagenverkehr Ueberlandbahnen in einem handlichen Buch im Taschenformat — in dem

HN-Fahrplan für Mitteldeutschland

Der billige, zuverlässige und unentbehrliche Reisebegleiter

Beachten Sie, daß der neue Winterfahrplan erheblich von Sommerfahrplan abweicht, sodaß man unbedingt einen neuen Fahrplan braucht, wenn man sich Aerger, Geld- und Zeitverlust ersparen will

In jede Gaststätte, in jedes Heim den HN-Fahrplan für Mitteldeutschland

Für nur 30 Pfg. überall zu haben

Unser tägliches Kochbuch

Donnerstag, den 25. November.

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Pellkartoffelsuppe zu beliebiger Fleischbeilage, aus Wurst.

¾ Kilogr. Kartoffeln, 60 Gramm Fett, 60 Gramm Mehl, 1¼ Liter entrahmte Milch oder Gemüsebrühe. Eine helle Mehlschwitze wird mit entrahmter Milch oder Gemüsebrühe aufgefüllt, mit viel feingehackter Petersilie gewürzt und dann die in der Schale gekochten, geschälten und in Scheiben geschnittenen Kartoffeln hineingegeben. Das Ganze muß einmal durchziehen. Es kann auch Möhrenscheiben mit hineingegeben werden.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Petersilienwurzel als Gemüse zu Fleisch und Kartoffeln.

Man muß ausdrücklich bei diesem Gericht Petersilienwurzel verlangen, da sie anders gewachsen werden als Schnittpetersilie. Die schrappten Wurzeln werden in 2 cm lange und halbfingerlange Streifen geschnitten, mit kochendem, guter fetter Brühe und einer Scheibe entrindetem, altem Brot 1½—2 Stunden langsam gekocht. Die Brühe wird mit dem Brot durch ein Sieb gegossen, mit einem Stück frischem Fett durchschlagen und den Petersilienwurzeln angerichtet. Man bringt Petersilie darüber und würzt nur mäßig mit Salz.

Schnellgericht (für 3—4 Personen): Gebratene Rindsleber mit Kartoffelbrei.

Die Leber wird geschnitten, in fingerdicke Stücke geschnitten, gesalzen und gepfeffert, dann in Mehl gewendet und in heißem Fett auf beiden Seiten braun gebraten (etwa fünf Minuten). In den Bratensatz gibt man fein geschnittene Zwiebel, fügt etwas Mehl hinzu, läßt beides bräunen und löscht mit einer Brühe oder Wasser ab. Die Soße wird mit Salz und Pfeffer abgeschmeckt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193711249/fragment/page=0014